

Carl Mayer sc. Nbg.

Episteln
und
Evangelien

auf alle

Sonntage, Feste und auf andere Tage
des Jahres.

Von Neuem aus dem Griechischen übersetzt

zur

Erbauung für Viele.

Mit einem Kupfer, das Christum vorstellt.

Neunte Auflage.

Würzburg, 1854.
Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.
(Im Jahre 100 ihres Bestehens.)

Es ist eine alte und fromme Gewohnheit, daß in den Schulen an bestimmten Tagen, und selbst im Kreise einzelner Familien an Sonn- und Feiertagen die treffenden Episteln und Evangelien gelesen werden. Welch ein Erbauungsbuch könnte auch für einen Christen angemessener und wichtiger sein, als jenes, das biographische Skizzen aus der Lebensgeschichte Jesu, und moralische Grundsätze, welche theils er selbst, theils seine Apostel aufgestellt haben, enthält? Nur Schade, daß, zumal die älteren Uebersetzungen, welche sich größtentheils in den Händen des Volkes befinden, so dunkel und verworren lauten, daß oft ganze Stellen schlechterdings nicht verstanden werden können, und daß folglich der größte Nutzen, den das Lesen der heiligen Schrift gewähren sollte, dadurch wegfallen muß. Denn, wer dieselben blos liest, ohne in ihren Sinn einzudringen, handelt nur maschinenmäßig, und weiß gerade von Dem, was das Edelste ist, Nichts. Der bloße Buchstabe ist ja todt; nur der Geist, der in demselben liegt, hat, wie der Apostel spricht, belebende Kraft.

Um diese Dunkelheit, welche zum Theile im Texte selbst ihren Grund hat, zu heben, haben sich Viele die Erlaubniß genommen, an der Stelle

getreuer Uebersetzungen Paraphrasen zu liefern. Allein dem Verehrer der heiligen Schriften genügen Paraphrasen nicht. Denn selbst in dem Falle, daß sie den Sinn des Originals richtig darstellen, sind sie doch nichts weiter, als Paraphrasen. Man erfährt wohl durch sie, was Christus und seine Schüler sagten, allein man vermißt dabei das nicht minder Interessante: wie sie es sagten. Man hört mehr den Uebersetzer, als die heiligen Verfasser selbst reden.

Der Uebersetzer gegenwärtiger Episteln und Evangelien machte sich's daher zur Hauptpflicht, den Sinn des Originals getreu, und so viel es nur immer der Geist der deutschen Sprache erlaubte, selbst wörtlich darzustellen. Er erlaubte sich in dieser Absicht, was sich unter den Katholiken schon der ehrwürdige Weitenauer mit großem Beifall erlaubt hat, über den Text der Vulgata, zumal bei dunkeln Stellen, den Griechischen, und bei den aus dem alten Tastamente ausgehobenen Episteln die berühmte Version der sogenannten Septuaginta zu Rathe zu ziehen. Er verglich sorgfältig die alten Väter mit den neuern Exegeten, und wählte darnach seine Worte.

Auf diese Art glaubte er, in manche dunkle Stelle Licht, in viele Leben, in alle Sinn gebracht zu haben, und freut sich innig, wenn es ihm gelungen sein sollte, die Absicht zu erreichen, welche ihm diese Arbeit leicht und angenehm gemacht hat: zur Erbauung Vieler gearbeitet zu haben.

Der Uebersetzer.

Register

über die Episteln und Evangelien.

Ueberblick

der Lebensgeschichte Jesu nach dem Inhalte der Evangelien.

Seite

Seite

Seite

Am ersten Sonntage im Advent.

Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer, Kap. 13.

Der Apostel ermahnet, unter dem Bilde der Nacht und des Tages, die Römer, nun als Christen ein neues Leben anzufangen: zu meiden, was unrecht ist, und zu thun, was recht ist.

Brüder! Nun ist es Zeit; die Stunde, da wir vom Schlafe aufstehen sollten, ist gekommen. Unser Heil ist näher, als da wir blos an dasselbe glaubten. Die Nacht entfloh, der Tag brach an. Lasset uns also auch die Werke der Finsterniß fliehen und greifen nach den Waffen des Lichtes. Lasset uns anständig wandeln, wie am hellen Tage, nicht als Prasser und Schwelger, nicht als schändliche Wollüstlinge, nicht als Zänker und Neider, sondern traget auf eurer Stirne das Bild unsers Herrn Jesus Christus.

Evangelium Lucä, Kap. 21.

Jesus kündiget kurz vor seinem Tode große, theils furchtbare, theils frohe Begebenheiten an, und ermuntert zum Vertrauen auf Gott und auf die Wahrheit seines Wortes.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen erscheinen an Sonne, Mond und Sternen, und zittern und

zagen werden auf der Erde die Völker vor dem Brausen des Meeres und seiner Wogen. Die Menschen werden starren vor Furcht und banger Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen sollen; denn auch die Körper des Himmels werden erschüttert werden. Und nun wird man den Sohn des Menschen kommen sehen in einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit. Sobald sich diese Dinge ereignen, so richtet euch auf und schauet in die Höhe; denn eure Erlösung nahet heran. Er gab ihnen auch ein Gleichniß: Sehet da den Feigenbaum, oder auch andere Bäume an. Schlagen sie aus, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Auf gleiche Art wisset, daß das Reich Gottes nahe ist, wenn ihr das Alles werdet vorgehen sehen. Wahrhaftig ich sage euch: Ehe noch dieses Geschlecht von Menschen absterben wird, soll dieß Alles geschehen. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte sind ewig.

Am zweiten Sonntage im Advent.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer, Kap. 15.

Der Apostel fordert Alle, Juden nnd Nichtjuden, zur Eintracht auf; denn Alle seien nur Christen, Alle Brüder; Aller Vater sei Gott.

Brüder! Alles, was die Schriften enthalten, wurde zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir voll Zuversicht und im Vertrauen au

die Schrift der Hoffnung nie entsagen. Gott, der Quell der Zuversicht und des Vertrauens, gebe, daß ihr Alle vereint durch Jesus Christus gleiche Gesinnungen nähret; daß ihr gleich gesinnt und einhellig Gott preiset, den Vater unsers Herrn Jesus Christus. Schließt euch also so herzlich an einander, wie Christus uns zur Ehre Gottes aufgenommen hat: denn durch Jesus Christus bewährte Gott seine Wahrheit und bestätigte den Juden die Verheißungen, die er ihren Vätern gemacht hatte. Die Heiden hingegen erhob Gott, seiner Barmherzigkeit gemäß, zu seinen Verehrern; denn also stehet geschrieben: Unter den Heiden will ich dich preisen, o Herr, und deinem Namen Lob singen! An einer andern Stelle heißt es: Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volke! Und wieder an einer andern: Lobet den Herrn, ihr Heiden alle! Erhebet ihn alle Völker! Isaias aber spricht: Aus der Wurzel Jesse wird er entspringen, der die Heiden beherrschet; ihm werden die Völker vertrauen. Der Geber des Vertrauens erfülle euch mit aller Freude und Seelenruhe in eurem Glauben, damit ihr durch die Kraft des heiligen Geistes in der Hoffnung begründet und bestärkt werdet.

Evangelium Mathäi, Kap. 11.

Johannes läßt Jesus durch seine Schüler fragen, ob er der Messias sei; Jesus läßt seine Thaten für sich sprechen.

In jener Zeit, als Johannes gefangen lag, und von den Thaten Christi hörte, sandte er zwei

von seinen Jüngern an ihn ab und ließ ihn fragen: Bist du derjenige, der da kommen soll, oder haben wir einen andern zu erwarten? Jesus antwortete ihnen: Gehet hin und erzählet dem Johannes, was ihr höret und sehet. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Todte werden zum Leben erweckt, und Arme durch das Evangelium erfreuet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt. Als sie sich nun entfernten, fing Jesus an, mit dem Volke von Johannes zu reden. Was wollet ihr sehen, daß ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Rohr, das der Wind hin und her treibt? Oder wollet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Allein Menschen in weichen Kleidern sieht man nur an den Höfen der Könige. Was wolltet ihr also sehen, daß ihr hinausgegangen seid? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: Er ist mehr, als ein Prophet. Denn er ist's, von Dem geschrieben steht: Sieh, ich sende meinen Gesandten vor dir her, daß er dir den Weg bereite.

Am dritten Sonntage im Advent.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Philipper, Kap. 4.

Der Apostel ermuntert die Philipper zum Vertrauen auf Gott, als die Quelle der höchsten Seelenfreuden.

Brüder! Freuet euch im Namen des Herrn, ohne Unterlaß! Ich sage es noch einmal: Freuet euch! Doch leuchte eure Bescheidenheit allen Men-

schen in die Augen. Der Herr ist in der Nähe. Seid nicht kleinmüthig, sondern traget Gott euer Anliegen in jedem Gebete mit frommer Zuversicht vor. So wird eine himmlische Gemüthsruhe, gegen die jede Vorstellung nur schwach ist, eure Herzen und eure Sinne erfüllen in Christus Jesus.

Evangelium Johannes, Kap. 1.

Die Juden fragten den Johannes, ob er der erwartete Messias sei, und er antwortete: Er sei es nicht, sondern nur sein Vorgänger.

In derselben Zeit sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes ab, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und läugnete nicht; er bekannte: Ich bin nicht Christus. Wer bist du denn, fragten sie ihn weiter, bist du Elias? Und er sprach: Ich bin's nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Wer bist du also? sagten sie, wir müssen Denen, die uns gesandt haben, doch eine Antwort bringen. Für wen gibst du dich selbst aus? Und er sprach: Ich bin die Stimme Dessen, der in der Wüste ruft: Bereite den Weg des Herrn! — wie Isaias, der Prophet sagte. Und die Gesandten, welche Pharisäer waren, fragten ihn weiter, warum taufest du denn, wenn du nicht Messias, nicht Elias, noch ein Prophet bist? Johannes antwortete ihnen: Ich taufe mit Wasser; aber es ist Einer mitten unter euch, den ihr nicht kennet; dieser ist's, der nach mir kommen soll, der vor mir war, und dem ich die Schuhriemen aufzulösen nicht würdig bin.

Dieß geschah zu Bethania, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

Am vierten Sonntage im Advent.

Aus dem 1. Briefe des h. Paulus an die Korinth., Kap. 4.

Menschen sollen nicht richten; Gott allein ist Richter.

Brüder! Jeder halte uns für Diener Christi und Verweser der göttlichen Geheimnisse. Von einem Verweser wird aber gefordert, daß er getreu sei. Ob nun über mich von euch, oder irgend einem menschlichen Richterstuhle abgeurtheilt werde, kümmert mich wenig. Ich selbst erlaube mir kein Urtheil über mich. Zwar bin ich mir keines Verbrechens bewußt; allein dieß rechtfertigt mich noch nicht. Mein Richter ist der Herr. Richtet also nicht vor der Zeit, bis er selbst kommt, der Herr, der die tiefsten Finsternisse erleuchten, und die Geheimnisse des Herzens aufdecken wird. Jeder erhält da sein Recht von Gott.

Evangelium Lucä, Kap. 3.

Johannes tritt auf göttlichen Befehl sein Predigtamt an.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war, Herodes in Galiläa, sein Bruder Philippus in Ituräa und Tracho-

nitis, und Lysanias in Abilene regierten, und Annas und Kaiphas hohe Priester waren: da erging ein Befehl Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er machte sich auf, durchzog das ganze Land am Jordan und predigte Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden. So ward erfüllt, was der Prophet Isaias im Buche seiner Weissagungen spricht: Es erscholl eine Stimme in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn; machet seine Fußsteige eben. Jedes Thal werde ausgefüllt und jeder Berg und Hügel zur Fläche; was krumm ist, werde gerade, und was steil ist, werde geebnet. Alle Menschen werden nun den von Gott gesandten Heiland sehen.

Am heiligen Weihnachtsfeste.

Bei der ersten Messe.

Aus dem Briefe des h. Paulus an Titus, Kap. 2.

Der Apostel lehrt, worin der Zweck des Christenthums und der Beruf eines Christen bestehe.

Theuerster! die Gnade Gottes, von der das Heil kommt, erschien allen Menschen. Sie lehrte uns entsagen der Ruchlosigkeit und den irdischen Begierden, mäßig, gerecht, fromm leben auf der Welt, und voll der beseligenden Hoffnung entgegen sehen der Erscheinung des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesus Christus, der sich selbst uns hingab, um uns von Allem, was unrecht ist, auszusöhnen, und sich ein

Volk zu schaffen, rein, vortrefflich, bemüht zu streben nach Dem, was gut und schön ist. So sprich, so ermahne, so sporne an mit aller Kraft in Christus Jesus, unserm Herrn!

Evangelium Lucä, Kap. 2.

Christus wird geboren und Wunder verherrlichen seine Geburt.

In derselben Zeit erschien ein Befehl vom Kaiser Augustus, daß alle Unterthanen seines Reiches aufgeschrieben werden sollten. Dieß war die erste Ausschreibung zur Zeit, da Cyrinus Statthalter in Syrien war. Jeder verfügte sich also nach dem Hauptorte seiner Gegend, um sich daselbst aufschreiben zu lassen. Auch Joseph reiste von Nazareth in Galiläa nach Judäa in die Stadt Davids, Bethlehem, weil er ein Abkömmling Davids war, um sich daselbst mit seiner Gemahlin Maria aufschreiben zu lassen. Während sie sich nun da aufhielten, rückte die Zeit ihrer Entbindung heran. Und sie gebar ihren Erstgebornen, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; denn in der Herberge war kein Platz für sie. Es waren aber in derselben Gegend Hirten auf dem Felde, die wachten und bewachten ihre Heerden. Und sieh', ein Engel des Herrn stand auf einmal vor ihnen, und ein himmlischer Glanz umleuchtete sie. Sie aber geriethen in große Furcht. Allein der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn sehet, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volke werden soll. Heute ist euch in

der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus, der Herr. Und das sei euch zum Zeichen gesagt: Finden werdet ihr das Kind in Windeln eingewickelt, und liegend in einer Krippe. Und plötzlich erschienen um den Engel himmlische Heerschaaren; sie priesen Gott und sangen: Ehre sei Gott in den Höhen und auf der Erde, Friede und Wohlwollen unter den Menschen.

Bei der zweiten Messe.

Aus dem Briefe des h. Paulus an Titus, Kap. 3.

Der Apostel lehrt, Gott habe uns aus bloßer Gnade durch Christus zu seinen Kindern und Erben des ewigen Lebens erwählt.

Theuerster! Die Milde und Liebe Gottes, unsers Heilandes, zeigte sich offenbar; denn nicht der Werke der Gerechtigkeit, die wir vollbrachten, sondern seiner Güte wegen, machte er Selige aus uns, durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des heiligen Geistes, den er so reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, so daß wir gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben würden, mit der sichern Aussicht zum ewigen Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.

Evangelium Lucä, Kap. 2.

Die Hirten eilten nach Bethlehem und finden das Kind Jesus in einer Krippe.

In derselben Zeit sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nach Bethlehem gehen,

und sehen, was sich dort zugetragen und der Herr uns verkündiget hat. Und sie kamen in Eile, und fanden Maria und Joseph und das Kind, liegend in einer Krippe. Als sie das sahen, erkannten sie das Zeichen, das ihnen der Engel von dem Kinde gesagt hatte. Und Alle, die es hörten, verwunderten sich über Das, was ihnen die Hirten erzählten. Maria aber bemerkte Alles, was da geschah, und dachte darüber in ihrem Herzen nach. Die Hirten kehrten wieder zurück, priesen und lobten Gott für Alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen vom Engel verkündiget war.

Bei der dritten Messe.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Hebr., Kap. 1.

Der Apostel beweiset den Vorzug Christi vor allen Menschen und Engeln.

Brüder! Zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Art hat Gott einst zu unsern Vätern vermittelst der Propheten geredet. Allein in unsern Tagen redet er zu uns durch seinen Sohn, den er zum Erben von Allem auserwählt, und durch den er selbst die Welten geschaffen hat. Dieser ist der Abglanz seiner Herrlichkeit, der Abdruck seines Wesens; er erhält Alles durch das Wort seiner Kraft. Er machte uns rein von unsern Missethaten, und sitzt nun zur Rechten der Majestät in der Höhe, um so erhabener über die Engel, als der Name, der ihm zu Theil

ward, über den ihrigen erhaben ist. Denn zu welchem Engel sprach Gott einst: Du bist mein Sohn, heute zeugte ich dich. Zu welchem sprach er: Ich bin sein Vater, er ist mein Sohn? Und wenn er seinen Erstgebornen in die Welt einführt, so spricht er: Niederfallen vor ihm sollen alle Engel. Zwar heißt es von den Engeln: Zu seinen Engeln macht er die Winde, zu seinen Dienern Feuerflammen; allein zu seinem Sohne spricht er: Dein Thron, o Gott, wird auf ewige Zeiten bestehen; die Stütze deines Reiches ist die Rechtschaffenheit. Die Gerechtigkeit ist dir theuer, die Ungerechtigkeit verhaßt. Daher wurdest du von Gott, von deinem Gott, gesalbt mit dem Oel der Wonne vor allen deinen Gespielen. Du, o Herr, hast am Anfang der Zeiten die Erde begründet; die Himmel sind ein Werk deiner Hände. Sie werden vergehen, du aber bist ewig. Wie ein Kleid werden Alle altern, wie einen Mantel unterwarfst du sie dem Moder: Alles ist vergänglich. Du aber bist immer und eben Derselbe, und deine Jahre nehmen nie ab.

Evangelium Johannes, Kap. 1.

Johannes stellt in heiligen Bildern die göttliche Ankunft Christi, seine Sendung zu den Menschen und das Betragen der Menschen gegen ihn dar.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Es war im Anfang bei Gott; Alles ward durch

Dasselbe, und ohne Dasselbe ward nichts von Allem, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht leuchtet in der Finsterniß, und die Finsterniß ließ sich nicht davon durchdringen. Es war ein Mann von Gott gesandt, mit Namen Johannes, der trat als Zeuge auf, als Zeuge des Lichtes, auf daß alle durch ihn an dasselbe glauben sollten. Er war nicht selbst das Licht, sondern sollte nur zeugen von dem Lichte. Er war das wahre Licht, so jedem Menschen leuchtet, und kam so in die Welt, denn die Welt war durch dasselbe gemacht; nur erkannte die Welt es nicht. Es kam in das Seinige; die Seinigen nahmen es aber nicht auf. Allen aber, die es aufnahmen, gab es den Vorzug, Kinder Gottes zu werden; Allen, die an seinen Namen glauben und Kinder Gottes sind, nicht dem Blute, dem Fleische und Körper nach, sondern nach dem Geiste. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, würdig des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Am Feste des heiligen Stephanus.

Aus der Geschichte der Apostel, Kap. 6 u. 7.

Geschichte des Todes des ersten Martyrers Stephanus.

In denselben Tagen vollbrachte Stephanus, voll des Glaubens und der Kraft Wunder und

Großthaten vor dem Volke. Da standen aber Einige aus der Synagoge der sogenannten Libertiner, Cyrenäer, Alexandriner, der Cilizier, der Asiaten gegen ihn auf und begannen mit ihm einen gelehrten Streit. Allein sie unterlagen der Weisheit und der Geisteskraft, womit er sprach. Da sie dieses hörten, überströmte ihr Herz von Wuth, und sie blöckten die Zähne gegen ihn. Allein Stephanus blickte voll des Geistes zum Himmel auf, sah Gottes Herrlichkeit und Jesus stehend zur Rechten Gottes. Ich sehe den Himmel offen, rief er, und den Sohn des Menschen stehend zur Rechten Gottes. Da schrieen sie Alle gräßlich zusammen; sich hielten sich die Ohren zu und stürzten sodann vereint über ihn hin. Sie schleppten ihn zur Stadt hinaus, um ihn zu steinigen. Da legten die Zeugen ihre Kleider zu den Füßen des Jünglings nieder, der Saulus hieß, und warfen mit Steinen auf Stephanus. Dieser betete und sprach: Herr Jesus! nimm meinen Geist auf! Er sank sodann auf die Kniee — und rief mit lauter Stimme: Herr! rechne es ihnen nicht zur Sünde. So rief er und entschlief im Herrn.

Evangelium Matthäi, Kap. 21.

Jesus verweiset den Juden ihre Grausamkeit gegen edle und weise Männer Gottes und verkündiget ihnen großes Unglück, das deswegen über ihr Vaterland kommen würde.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Juden und Hohenpriestern: Sehet, ich sende euch

Propheten, Weise und Schriftverständige. Aber ihr werdet Einige von ihnen ermorden und kreuzigen, Andere in euren Synagogen geißeln und von Stadt zu Stadt verfolgen, so daß ihr endlich für all das unschuldige Blut, das von jeher auf Erden vergossen ward, werdet büßen müssen; vom Blute des frommen Abel an bis zum Blute des Zacharias, des Sohnes Barachiä, den ihr zwischen dem Tempel und dem Opferaltare umgebracht habt. Wahrhaftig! ich sage euch: das Alles wird das gegenwärtige Menschengeschlecht noch büßen müssen. Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten mordest, und die Gesandten Gottes steinigest; wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, so wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel sammelt! Aber du wolltest nicht. Sehet! eure Wohnung wird zur Wüste gemacht werden. Ich sage es euch, bald werdet ihr mich nimmermehr sehen, bis ihr rufen werdet: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Am Tage der unschuldigen Kinder.

Aus der Offenbarung Johannes, Kap. 14.

Johannes stellt in einem heiligen Gesichte die Herrlichkeit der Unschuldigen im Reiche Gottes dar.

In denselben Tagen sah ich das Lamm auf dem Berge Sion stehen und rings umher standen hundert und vier und vierzig tausend, die den Namen seines Vaters auf ihrer Stirne tru-

gen. Ich hörte eine Stimme vom Himmel, ähnlich der Stimme brausender Gewässer und des erschütternden Donners. Ich hörte ihre Töne der Harfenschläger, die auf Harfen spielten und ein neues Lied sangen vor dem Throne, vor den vier Thieren und den Aeltesten. Niemand konnte das Lied singen, als die hundert vier und vierzig Tausende, ausgewählt aus der ganzen Erde. Diese sind es, die sich nie unrein machten mit dem andern Geschlecht; denn sie sind Jungfrauen. Sie sind es, die dem Lamme folgen, wohin es immer wandelt. Sie wurden aus allen Menschen erkauft, als Erstlinge für Gott und das Lamm. In ihrem Munde ward nie eine Lüge gefunden. Denn ganz ohne Tadel sind sie vor dem Throne Gottes.

Evangelium Matthäi, Kap. 2.

Joseph flieht auf göttlichen Befehl nach Aegypten. Herodes läßt die Kinder Bethlehems morden.

In derselben Zeit erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe und sprach: Stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter und fliehe nach Aegypten; da bleibe bis auf weiteren Befehl! Denn Herodes wird den Knaben aufsuchen, um ihn zu morden. Joseph stand auf, nahm das Kind und seine Mutter noch in derselben Nacht, und floh nach Aegypten. Daselbst blieb er bis zum Tode Herodes. So ward erfüllt, was der Herr durch den Propheten vorhergesagt hatte: Aus Aegypten berief ich meinen Sohn. Herodes ward aber heftig ergrimmt,

als er merkte, daß ihn die Weisen hintergangen hatten; er sandte seine Knechte aus, und ließ alle Knaben in und um Bethlehem ermorden, so viele ihrer das zweite Jahr erreicht, oder noch nicht erreicht hatten. Denn das war das Alter, das er von den Weisen erforscht hatte. Da traf der Ausspruch des Propheten Jeremias ein: Eine Stimme erscholl in Rama, ein Klagegeschrei und großes Geheul. Rachel beweinte ihre Söhne und wollte sich nicht trösten lassen; denn sie sind nicht mehr.

Am Sonntage nach Weihnachten.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Galater, Kap. 4.

Der Apostel vergleicht die frühere Religion der Menschen mit dem Stande der Sklaverei, und die Religion Christi mit dem Stande der Freiheit, und lehrt, daß wir durch Christus alle gleich, Kinder und Erben Gottes seien.

Brüder, so lange der Erbe noch unmündig ist, unterscheidet er sich, obschon ihm das ganze Vermögen gehört, doch von einem Knechte nicht; denn er steht unter Vormündern und Verwesern, bis das vom Vater ihm bestimmte Jahr eintritt. Ebenso verhält es sich auch mit uns. So lange wir unmündig waren, standen wir unter der Kinderreligion der Welt; da aber die Zeit der Volljährigkeit erschien, sandte Gott seinen Sohn, der von einem Weibe geboren und dem Gesetze

unterworfen wurrde, damit er Diejenigen, die dem Gesetze unterworfen waren, befreite, und wir das Vorrecht der Kinder erhielten. Weil ihr denn Kinder seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, durch den wir ihn Abba, d. i. lieber Vater nennen. So bist du denn kein Sklave mehr, sondern ein Kind. Bist du aber ein Kind, so bist du auch ein Erbe Gottes durch Christus.

Evangelium Lucä, Kap. 3.

Simeon verkündigt der Mutter Jesus Leiden und Freuden, die sie an ihrem Sohne erleben würde.

In derselben Zeit verwunderten sich Joseph und die Mutter Jesu über das, was sie von dem Kinde gehört hatten. Simeon aber segnete sie und sprach zu Maria, der Mutter desselben: Sieh! an diesem deinem Sohne werden Viele in Israel sich stoßen, Viele sich aufrichten; er ist wie ein Zeichen von Gott gesandt, das nicht erkannt wird. Deine eigene Seele wird einst ein Schwert durchschneiden, und die Gesinnungen vieler Herzen werden sich da entdecken. Es befand sich aber daselbst auch eine Prophetin, Anna, die Tochter Phanuels aus dem Stamme Aser. Sie war schon sehr alt, hatte in ihrer Jugend sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt, und zählte nun vier und achtzig Jahre. Sie entfernte sich nie aus dem Tempel, und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. Sie war daher auch zu eben der Stunde da, lobte Gott,

und sprach vieles von dem Kinde mit Denen, die der Erlösung Israels entgegen sahen. Nachdem nun Joseph und Maria Alles, dem Gesetze gemäß, vollbracht hatten, kehrten sie wieder nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs heran, nahm an Geisteskraft und Weisheit zu, und Gottes Gnade war über ihm.

Am Neujahrstage.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Galater, Kap. 3.

Der Apostel lehrt, daß die jüdische Religion nun keine Verpflichtung mehr für uns habe; daß alle Christen gleiche Vorrechte besitzen und in Christus eine einzige Familie ausmachen.

Brüder, vor der Bekanntmachung unserer Lehre waren wir dem jüdischen Gesetze unterworfen, beschränkt auf die Hoffnung, daß jene uns bekannt werden würde. Jenes Gesetz war also unser Führer bis zur Erscheinung Christi hin, durch dessen Lehre wir dann gerecht und glücklich werden sollen. Da nun diese Lehre wirklich bekannt ist, so stehen wir unter jenem Führer nicht mehr. Denn Alle seid ihr Söhne Gottes durch Christi Jesu Lehre geworden. So Viele nämlich aus euch getauft worden sind, so Viele haben sich innig mit Christus vereiniget. Es ist daher nun kein Unterschied zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und Freigebornen, zwischen Mann und Weib mehr. Alle

macht ihr in Christus ein gemeinschaftliches Ganzes aus. Seid ihr nun Christus Anhänger, so gehört ihr auch zum Stamme Abrahams, und seid, dem Versprechen gemäß, auserwählte Erben.

Evangelium Lucä, Kap. 2.

Das Kind Jesus unterwirft sich dem heiligen Gebrauche der Juden und erhält seinen Namen.

Nachdem die acht Tage, die zur Beschneidung erfordert wurden, verflossen waren, erhielt das Kind den Namen Jesus. Denn so ward es vom Engel genannt, ehe es noch im Leibe seiner Mutter verschlossen lag.

Am Sonntage vor dem Feste der heiligen drei Könige.

Die Epistel ist die am Sonntage nach Weihnachten.

Evangelium Matthäi, Kap. 2.

Joseph kehrt auf göttlichen Befehl aus Aegypten nach Judäa zurück und wählt die Stadt Nazareth zu seinem Wohnort.

Als Herodes gestorben war, erschien dem Joseph in Aegypten wieder ein Engel im Schlafe, und sprach zu ihm: „Mache dich auf mit dem Kinde und seiner Mutter, und ziehe in das Land Israel; denn sie sind todt, die dem Kinde nach dem Leben gestrebt haben. Er that es, und kam mit dem Kinde und seiner Mutter in das

Land Israel. Da er aber hörte, daß an der Stelle des Herodes sein Sohn Archelaus König über Judäa geworden sei, fürchtete er sich, dahin zu reisen. Auf einen Befehl, den er abermals im Schlafe erhalten hatte, reisete er sodann nach Galiläa, und schlug seinen Wohnsitz in der Stadt Nazareth auf. So gingen die Worte des Propheten in Erfüllung: Er soll ein Nazaräer genannt werden.

Am Feste der heiligen drei Könige.

Aus dem Propheten Isaias, Kap. 60.

Der Prophet schildert die hohe Glückseligkeit des neuen Jerusalems.

Erhebe dich Jerusalem, erscheine in deinem Glanze; denn deine Pracht kehret wieder, und die Herrlichkeit Gottes umstrahlet dich von neuem. Sieh! wie die Finsterniß die Erde umgibt, dicke Nebel die Völker bedecken. Nur über dich verbreitet der Herr sein Licht, und seine Herrlichkeit wird über dir sichtbar. Herbei eilen werden die Völker beim Anblick deines Glanzes, und die Könige erstaunen über deinen Schimmer. Wirf deinen Blick rings umher, und sieh, wie sie alle hinströmen zu dir; aus fernen Ländern kommen deine Söhne herbei und deine Töchter schmiegen sich wieder an dich an. Sehen wirst du das, und zittern vor Freude; erstaunen wirst du, und dein ganzes Herz wird sich erweitern, wenn jene zahllose Menge über Meer kommen, wenn Schaaren

von fremden Völkern sich dir nahen werden. Heere von Kameelen werden deinen Boden bedecken, Dromedare von Madian und Epha. Alle Bewohner von Saba werden kommen, belastet mit Gold und mit Weihrauch; Lobgesänge werden sie dem Herrn darbringen.

Evangelium Matthäi, Kap. 4.

Gelehrte und vornehme Männer, auch Weise und Könige genannt, kommen aus Morgenland, dem Messias zu huldigen.

Als Jesus in den Tagen des Königs Herodes zu Bethlehem in Judäa geboren wurde, siehe! da kamen Weise aus Morgenland zu Jerusalem an, und fragten: wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Osten glänzen gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und ganz Jerusalem mit ihm. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volks zusammen kommen, und fragte sie, wo Christus geboren werden sollte? Sie antworteten ihm: zu Bethlehem in Judäa; denn so verkündigte es der Prophet: Auch du Bethlehem in Judäa bist nicht die geringste unter den vornehmen Städten; denn aus dir wird der Fürst hervortreten, der mein Volk Israel regieren soll. Da ließ Herodes die Weisen insgeheim zu sich kommen und forschte genau nach der Zeit, da der Stern erschienen war; dann wies er sie nach Bethlehem hin, und sprach: Gehet hin, und forschet sorgfältig nach dem Knaben; und wenn ihr ihn gefunden habt, so sagt

mir's wieder, auf daß auch ich hingehe, und ihn anbete. Als sie das hörten, reiseten sie ab; und siehe! der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, schwebte vor ihnen her, und stand dann über dem Hause still, worin das Kind lag. Da sie das sahen, geriethen sie in überaus große Freude. Sie gingen hinein in das Haus, und fanden das Kind mit seiner Mutter Maria, fielen vor Ehrfurcht vor ihm auf die Knice, langten ihre Schätze hervor, und reichten ihm ihre Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Da sie aber im Traume Befehl erhielten, nicht wieder zu Herodes zurück zu kehren, nahmen sie einen andern Weg in ihr Land zurück.

Am ersten Sonntag nach heiligen drei Königen.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer, Kap. 12.

Der Apostel dringt auf geistliche Gottesverehrung, auf genaue Erfüllung der Pflichten und vollkommene Eintracht.

Brüder, ich ermahne euch bei Gottes Güte, daß ihr euch selbst Gott zum Opfer darbringt, zu einem lebendigen, heiligen und Gott gefälligen Opfer; denn eure Gottesverehruug sei geistig. Ahmet dem jetzigen Zeitalter nicht nach; werdet vielmehr, durch Aenderung eurer bisherigen Denkart, ganz neue Menschen, indem ihr nur dem nachforschet, was der Wille Gottes

was gut, was Gott gefällig und vollkommen ist. Vermöge der mir verliehenen Gnade befehle ich Jedem, der unter euch ein Amt verwaltet, nicht stolz darauf zu thun, sondern auf weise Erfüllung der Pflichten bedacht zu sein, nach der Bestimmung, die Gott Jedem angewiesen hat. Denn so wie unser Körper aus mehreren Gliedern besteht, deren jedes eine besondere Bestimmung hat, eben so machen auch wir Alle durch Christus einen Körper aus, in welchem ein jedes Glied das andere unterstützen muß in Christus Jesus unserm Herrn.

Evangelium Lucä, Kap. 2.

Der Knabe Jesus hört im Tempel zu Jerusalem den Unterricht der Lehrer an.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, nahmen ihn seine Eltern mit sich nach Jerusalem, woselbst sie ihrer Gewohnheit nach das Osterfest feiern wollten. Als sie nun, nach Vollendung des Festes, wieder nach Hause kehrten, blieb der Knabe in Jerusalem zurück, und seine Eltern nahmen es nicht wahr. In der Meinung, sie würden ihn unter ihren Reisegefährten finden, legten sie eine ganze Tagereise zurück und forschten nach ihm bei allen Bekannten und Verwandten. Da sie ihn nun nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem zurück, um ihn auch dort zu suchen. Nach drei Tagen fanden sie ihn wirklich daselbst im Tempel. Da saß er mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu, und fragte sie wieder; und Alle, die ihn hörten, erstaunten über seinen Verstand und seine Ant-

worten. Als ihn nun seine Eltern sahen, verwunderten sie sich; und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn! warum hast du uns das gethan! Sieh! dein Vater und ich haben dich ernstlich gesucht! Er antwortete: Aber warum habt ihr mich gesucht? wußtet ihr denn nicht, daß ich im Hause meines Vaters sein müsse? Allein sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte? Er aber reiset mit ihnen nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte indeß alle diese Reden in ihrem Herzen auf. Der Knabe aber nahm zu an Jahren und Weisheit, und ward geliebt von Gott und den Menschen.

Am zweiten Sonntage nach heiligen drei Königen.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer, Kap. 12.

Der Apostel lehrt, daß Jeder auf der ihm angewiesenen Stelle zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes das Seinige beitragen soll.

Brüder, wir haben, der uns anvertrauten Gewalt gemäß, verschiedene Berufsgeschäfte. Wer ein Prophet (ein Bischof) ist, zeige sich als solcher in seiner ganzen Kraft. Der Diakonus sei thätig in seinem Amte, und wem der Unterricht anvertraut ist, unterrichte mit Eifer. Der Verwalter des Almosens sei gewissenhaft, der Vorsteher wachsam und unermüdet; und Heiterkeit zeige Der, dem die Sorge der Kran=

ken zu Theil ward. Liebet ohne Heuchelei; suchet das Böse zu verdrängen und Gutes zu befördern. Seid wohlwollend unter einander, wie Brüder! Beweiset einander gleiche Ehre! Werdet nicht müde in eurem Eifer; arbeitet mit Wärme; weihet euch ganz dem Herrn. Freuet euch bei frohen Aussichten; erlieget nicht unter den Verfolgungen; nehmt eure Zuflucht zum Gebete. Unterstützet die Heiligen (Glaubensgenossen) in ihren Bedürfnissen; übet Gastfreundschaft aus. Selbst Denen, die euch verfolgen, wünschet nur Gutes, nie Böses. Freuet euch mit den Freudigen; trauert mit den Traurigen. Seid unter einander einig, erhebet euch nicht, sondern haltet es mit Denen, die demüthigen Herzens sind.

Evangelium Johannes, Kap. 2.

Jesus wirkt bei der Hochzeit zu Kana das erste Wunder.

In derselben Zeit war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, bei welcher die Mutter Jesu anwesend war. Auch er selbst und seine Jünger waren dazu eingeladen. Da nun der Wein auszugehen anfing, sagte seine Mutter zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus antwortete: Mutter, was geht das mich und dich an? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Und seine Mutter sagte dann zu den Aufwärtern! Thut Alles, was er euch befehlen wird. Es standen aber nach dem Gebrauche der Juden sechs steinerne Wasserkrüge da, wovon jeder zwei bis drei Maaß hielt. Jesus sagte zu den Aufwärtern:

Füllet diese Krüge mit Wasser; und sie füllten sie bis oben an. Dann sprach er: Schenket davon ein, und bringt's dem Speisemeister. Sie thaten es. Da nun der Speisemeister von dem Wasser, das jetzt Wein geworden war, kostete, und nicht wußte, wo das herkäme (denn nur die Aufwärter, die es geschöpft hatten, wußten es), so rief er dem Bräutigam und sagte zu ihm: Jedermann setzt beim Anfang der Mahlzeit den guten Wein auf, und erst, wenn die Gäste sich satt getrunken haben, den schlechtern, du hingegen sparest den guten Wein bis jetzt. Mit diesem Wunder machte Jesus zu Kana in Galiläa den Anfang, und offenbarte dadurch den Menschen seine bisher verborgene Herrlichkeit; und seine Jünger glaubten an ihn.

Am dritten Sonntage nach heiligen drei Königen.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer, Kap. 12.

Der Apostel lehrt, daß, seinem Feinde Gutes thun, die schönste Rache sei.

Brüder, seid nicht stolz auf euch selbst. Vergeltet nicht Böses mit Bösem! Strebet vielmehr nach einem edlen Verhalten, das allen Menschen in die Augen falle. So viel es nur immer möglich ist, so viel es wenigstens von euch abhängt, lebet mit allen Menschen in Eintracht. Schaffet euch ja nicht selbst Recht, meine Geliebten, son-

dern stellet die Strafe einem Andern anheim; denn es steht ja geschrieben: Mir gehört das Strafrecht; ich werde das Recht der Vergeltung ausüben. So spricht der Herr. Ja, wenn dein Feind Hunger leidet, so speise ihn; reiche ihm zu trinken, wenn er durstig ist! Auf diese Art wirst du glühende Kohlen über dem Haupte deines Feindes sammeln. Lasset euch nicht vom Bösen besiegen, sondern besieget durch edle Handlungen den Bösen.

Evangelium Matthäi, Kap. 2.

Nach geendigter Bergrede heilet Jesus einen Aussätzigen und den Knecht des Hauptmanns zu Kapharnaum.

Zu der Zeit, da Jesus den Berg, worauf er gelehrt hatte, wieder herunterstieg, folgte ihm eine Menge Volkes nach. Und siehe, es kam ein Aussätziger, fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen. Jesus streckte seine Hand aus, berührte ihn, und sprach: Ich will es, werde rein. Da sagte Jesus: Sage es Niemanden, sondern zeige dich dem Priester, und bringe das vom Moses vorgeschriebene Opfer dar, zum Zeichen, daß du rein bist. Als er sodann zu Kapharnaum anlangte, kam ihm ein Hauptmann entgegen, und bat: Herr, mein Knecht liegt zu Hause an der Gicht, und leidet große Schmerzen. Jesus sprach: Ich will kommen und ihn gesund machen. Aber der Hauptmann antwortete: Herr,

ich bin's nicht werth, daß du unter mein Dach dich verfügest. Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund sein. Denn auch ich, der ich doch unter höherem Befehl stehe, darf nur zu einem von den mir untergebenen Soldaten sagen: Geh, so geht er: und zum andern: komm, so kommt er; und zu meinem Knechte: thue das, so thut er's. Als Jesus das hörte, verwunderte er sich, uud sprach zu Denen, die ihn begleiteten: Wahrhaftig, so großes Zutrauen habe ich in Israel nie gefunden. Ich sage euch aber auch: Viele werden von Osten und Westen kommen, und im himmlischen Reiche neben Abraham, Isaak und Jakob Platz nehmen; aber die Kinder Israels werden in die Finsterniß hinausgeworfen werden, wo Heulen und Zähnklappern sein wird. Hierauf sprach Jesus zu dem Hauptmann: Geh hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast! Und zu eben der Stunde ward sein Knecht gesund.

Am vierten Sonntage nach heiligen drei Königen.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer, Kap. 12.

Der Apostel lehrt, daß alle Pflichten gegen Andere ihren Grund in der Menschenliebe haben.

Brüder, traget gegen Jedermann eure Schulden ab! Nur eine einzige Schuld könnt ihr nie ganz entrichten; und diese ist die Pflicht,

einander zu lieben. Wer seinen Nebenmenschen liebt, erfüllt das Gesetz seinem ganzen Umfange nach. Denn du sollst dich keines Ehebruchs, keines Todtschlags, keines Diebstahls schuldig machen; du sollst kein falsches Zeugniß ablegen; du sollst nach fremdem Gute nicht trachten, und wie die Gebote ferner heißen; sie alle sind in der einzigen Vorschrift enthalten: Liebe deinen Nebenmenschen, wie dich selbst! Die Liebe zum Nebenmenschen lehrt uns, Niemanden Unrecht zufügen. Die Liebe zum Nebenmenschen ist also der Mittelpunkt des ganzen Gesetzes.

Evangelium Matthäi, Kap. 8.

Jesus fährt über das Meer, um den Menschen, die ihm von allen Seiten zuströmen, auszuweichen. Es entsteht ein gewaltiger Sturm, und er stillt ihn.

In derselben Zeit stieg Jesus in ein Schiff, und seine Jünger mit ihm. Und siehe, es erhob sich ein so heftiger Sturm, daß die Wellen über dem Schiff zusammenschlugen. Jesus aber schlief. Da traten seine Jünger hinzu, weckten ihn auf, und riefen: Herr, rette uns, wir sind verloren! Er aber sprach zu ihnen: Warum seid ihr so furchtsam, ihr Kleinmüthigen? Dann stand er auf, gebot Stille den Winden und dem Meere, und es erfolgte eine große Stille. Da erstaunten die Leute, und sprachen: Wer ist Der, daß ihm sogar Winde und Meer gehorchen?

Am fünften Sonntage nach heiligen drei Königen.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Galater, Kap. 3.

Der Apostel lehrt, wie sich Christen gegen einander verhalten sollen, um darzuthun, daß sie Mitglieder einer Gesellschaft, Alle durch Christus Brüder seien.

Brüder! beweiset nun, als Auserwählte, als Heilige und Lieblinge Gottes, innige Milde, Güte, Bescheidenheit, Sanftmuth und Schonung. Duldet einander und verzeihet die Beleidigungen, die Einer dem Andern zugefügt haben mag. Wie Christus duldete, so duldet auch ihr. Vor Allem aber beweiset Menschenliebe; denn sie ist der Mittelpunkt der Vollkommenheit. Eine göttliche Eintracht herrsche in euren Herzen. Ihr werdet dazu als Mitglieder einer Gesellschaft aufgefordert, die einem einzigen Körper gleichen soll. Seid gefällig unter einander. Die Lehre Christi zeige sich unter euch wirksam in ihrer ganzen Vortrefflichkeit! Unterrichtet und erbauet einander in Weisheit durch Gesänge, Hymnen und geistliche Lieder. Stimmet diese Gesänge auf eine erbauende Art und aus dem Herzen an. Alles, was ihr thut, alle eure Worte und Handlungen sollen nach der Vorschrift unsers Herrn Jesus geschehen. Bringet Dank und Gebet Gott dem Vater dar, durch ihn, unsern Herrn Jesus Christus.

Jesus zeigt unter dem Bilde eines mit Weizen und Unkraut besäeten Ackers, daß die Wahrheiten, die er den Menschen verkündige, nicht lange rein und unverfälscht bleiben würden.

In derselben Zeit trug Jesus dem Volke dieß Gleichniß vor: Es verhält sich mit dem Reiche des Himmels (der Wahrheit) wie mit einem Acker, den sein Herr mit gutem Samen besäet hatte. Indeß seine Arbeiter schliefen, kam sein Feind, streute Unkraut unter den Weizen, und ging davon. Als nun die Saat aufging und Frucht trieb, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da kamen die Knechte des Hausvaters und sagten ihm: Herr! hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet; woher hat er denn das Unkraut? Er gab ihnen zur Antwort: das hat ein feindseliger Mensch gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du, daß wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein, ihr möchtet sonst, wenn ihr das Unkraut ausjätet, auch den guten Weizen mit ausraufen. Lasset beide mit einander wachsen bis zur Ernte: denn da will ich den Schnittern befehlen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Büschel zusammen, daß man es verbrenne! den Weizen aber bringet in meine Scheuer.

Am sechsten Sonntage nach heiligen drei Königen.

Aus dem 1. Briefe des h. Paulus an die Thessalonicenser, Kap. 1.

Der Apostel rühmt das Betragen der Thessalonicenser, die die christliche Lehre mit Mund und Herzen angenommen hatten.

Brüder, wir hören nicht auf, für euch Alle zu Gott zu flehen; und erinnern uns immer auch eurer in unsern Gebeten. Denn wir kennen die Stärke eures Glaubens, eures Eifers, eurer Liebe, eures ausdauernden Muthes und der Zuversicht, die ihr zu Jesus, dem Gesalbten, vor Gott, unserm Vater traget. Wir wissen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr ausgewählt seid; denn nicht blos den Worten nach, sondern in seiner Kraft, in dem heiligen Geiste und in seiner ganzen Fülle habt ihr das Evangelium von uns empfangen. Ihr wisset ja, wie wir uns in eurer Mitte gegen Euch betrugen; und ihr seid unsere Nachahmer geworden: Nachahmer Gottes selbst. Ihr habt, ungeachtet des vielen Dranges, doch mit Freuden die Lehre angenommen und verdient, als Muster für alle Gläubigen in Macedonien und Achäa aufgestellt zu werden. Denn von euch breitete sich das Wort des Herrn nicht nur über Macedonien und Achäa aus, sondern an allen Orten ist euer Glaube an Gott so bekannt, daß ich es für unnöthig halte, davon zu reden. Denn Alle wissen, wie wir von euch sind empfangen worden; und wie ihr euch zu Gott gewandt habt,

um statt der Götzenbilder dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und seinen Sohn vom Himmel zu erwarten, den er von den Todten erweckt hat; Jesus, den Retter und Schützer vor dem kommenden Zorn.

Evangelium Matthäi, Kap. 3.

Jesus stellt unter dem Bilde eines Senfkorns und Sauerteiges die wohlthätigen Wirkungen seiner Lehre vor, die, wohlgefaßt und verstanden, den Menschen glücklich machen.

In derselben Zeit sagte Jesus zu dem Volke: Es ist mit dem Reiche des Himmels, wie mit einem Senfkorn, das Einer nahm und auf seinen Acker säete. Dieß ist zwar eines der kleinsten unter diesen Samenkörnern; wenn es aber aufgewachsen, so ist es das größte unter allen Gartengewächsen, und wird zum Baume, so daß selbst die Vögel des Himmels kommen, und auf seinen Aesten ruhen. Noch ein anderes Gleichniß sagte er ihnen: Das Reich der Wahrheit gleicht einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und unter drei Theile Mehl vermischte, bis Alles durchsäuert war. Dieß Alles sprach Jesus zu dem Volke in Gleichnissen, und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihm. So wurde der Ausspruch des Propheten erfüllt, welcher sagt: Ich will meinen Mund zu Gleichnissen eröffnen und offenbaren, was seit Erschaffung der Welt verborgen war.

Am Sonntage Septuagesima.

Aus dem 1. Briefe des h. Paulus an die Korinther, Kap. 9.

Der Apostel zeiget durch Beispiele, die er von den feierlichen Spielen der Griechen und aus der Geschichte des alten Bundes hernimmt, daß es Pflichten gebe und daß ein Christ keine Mühe und Anstrengung scheuen soll, um sie zu erfüllen.

Brüder, wisset ihr nicht, daß alle Wettläufer auf der Laufbahn den aufgestellten Preis zu erhalten streben, indeß doch nur Einer ihn erhält? Lasset es euch auf gleiche Art Mühe kosten, den Preis zu erlangen. Jeder Kämpfer muß ein enthaltsames Leben führen; und er thut es, um einen vergänglichen Kranz zu erlangen. Allein unser Kranz ist unvergänglich. Ich wenigstens laufe des Preises gewiß; ich führe meine Schläge nicht fruchtlos in die Luft; ich schlage auf meinen Körper zu, ich schleppe ihn als Sklaven fort, um nicht, indeß ich Andere zum Preise rufe, selbst desselben unwerth befunden zu werden. Denn Brüder, ihr wisset ja, daß unsere Väter alle die Wolke zur Führerin hatten; sie Alle gingen mitten durch das Meer; Alle wurden durch die Wolke und das Meer als Anhänger der Lehre Mosis getauft. Alle aßen von der göttlichen Speise; alle tranken von dem göttlichen Tranke; sie tranken von dem wunderbaren Felsen, der sie nie verließ. In diesem Felsen erkennen wir Christus. Dennoch erlangten die meisten aus ihnen Gottes

Beifall nicht. Ihre Gebeine liegen deßhalb zerstreuet in den Wüsten umher.

Evangelium Matthäi, Kap. 20.

Jesus hält unter dem Bilde eines Hausvaters, der zu verschiedenen Stunden des Tages Arbeiter für seinen Weinberg miethet und sie alle gleich bezahlt, seinen Jüngern die Wahrheit vor, daß seine ältesten Schüler deßwegen noch nicht die ersten und vornehmsten seien.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Es verhält sich mit dem Reiche des Himmels wie mit einem Hausvater, der frühe Morgens ausging, Taglöhner in seinen Weinberg zu bestellen. Er wurde mit ihnen um einen Zehner Taglohn einig, und so schickte er sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde des Tages ging er wieder aus, und sah noch andere auf dem Markte müßig stehen. Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. — Und sie gingen hin. Er ging nun abermal um die sechste und neunte Stunde aus, und machte es wieder so. Endlich ging er um die eilfte Stunde des Tages noch einmal aus, und fand noch Einige müßig dastehen. Er sprach zu ihnen: Warum stehet ihr den ganzen Tag müßig da? — Sie gaben ihm zur Antwort: „Weil uns Niemand gedungen hat." Er aber sagte ihnen: So geht auch ihr in meinen Weinberg; ihr sollt haben, was recht ist. —

Als es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe den Arbeitern und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den ersten. Es kamen also die, welche in der eilften Stunde des Tages an die Arbeit gegangen waren, und erhielten jeder einen Zehner. Nun traten auch die ersten herbei und hofften mehr zu empfangen; allein auch von ihnen bekam jeder einen Zehner. Sie nahmen ihn, aber sie murrten zugleich gegen den Hausvater und sprachen: Diese haben nur Eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages ertragen haben. Er sagte aber Einem aus ihnen: Freund! ich thue dir nicht unrecht; bist du nicht um einen Zehner mit mir einig geworden? Nun, so nimm, was dein ist, und geh. Ich will aber auch diesen letzten so viel geben, als dir. Oder steht es mir nicht frei, zu thun, was ich will, mit dem, was mein ist? Schmerzt es dich denn, zu sehen, daß ich gut bin? — Auf gleiche Art werden in meinem Reiche die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten seyn; denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt.

Am Sonntage Sexagesima.

Aus dem zweiten Briefe des h. Paulus an die Korinther, Kap. 11 und 12.

Der Apostel rechtfertiget sich gegen die Beschuldigungen seiner Feinde und beweiset durch Aufzählung seiner Leiden, wie viele, große und gerechte Ansprüche er auf die Würde eines Lehrers und Apostels habe.

Brüder, ihr beweiset gern Nachsicht gegen die Thoren, weil ihr weise seid. Ihr duldet es, wenn sie euch zu Sklaven machen, euch eures Vermögens berauben, euch überlisten, wenn sie sich stolz erheben, und euch ins Angesicht schlagen. Mit Beschämung muß ich hierin meine Schwäche eingestehen. Erhebt sich irgend Einer, so darf (ich sage dieß in meiner Einfalt) auch ich mich erheben. Sie sind Hebräer; ich bin es auch. Israeliten sind sie; auch ich bin einer. Sie sind Nachkommen Abrahams; auch ich bin es. Sie sind Lehrer im Reiche Christi; auch ich bin ein Lehrer, und (ich setze dieß in meiner Einfalt hinzu) mehr noch, als sie. Denn meine Beschwerden sind zahlreicher; meine Leiden ungleich größer; ich war öfters im Gefängnisse und in Todesgefahren. Fünfmal habe ich von den Juden die neun und dreißig Geißelhiebe bekommen; dreimal wurde ich gestäubt; einmal mit Steinen geworfen; dreimal litt ich Schiffbruch, und brachte eine ganze Nacht und einen ganzen Tag im Abgrunde zu. Oft mußte ich Reisen machen, und Gefahren auf Flüssen, Gefahren von Räubern, Gefahren

von Juden und Heiden, Gefahren in Städten, auf dem Lande und im Meere, Gefahren von verstellten Brüdern überstehen; Mühe und Arbeit, viele schlaflosen Nächte, Hunger und Durst, Mangel an Allem, Kälte und Blöße habe ich erduldet. Dazu kommen noch andere Beschwerden, die mit meinem Amte verbunden sind. Täglich strömen Menschen auf mich zu, die Belehrung fordern; die Sorge für alle Christengemeinden liegt auf mir. Wer leidet, dessen Leiden ich nicht mit empfände? Wer kann zum Abfall verleitet werden, ohne daß es mich im Innersten schmerzte? Doch wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich am liebsten meiner Leiden rühmen. Gott, der Vater unsers Herrn Jesus Christus, der ewig gepriesen sei, weiß, daß ich die Wahrheit rede. In Damaskus ließ der Statthalter des Königs Aretas die Thore bewachen, nm sich meiner zu bemächtigen. Allein man ließ mich in einem Korbe durch ein Fenster die Stadtmauer hinunter, und so entkam ich seinen Händen. Doch ziemt es sich nicht, hierüber mehr zn meinem Lobe zu sagen. Ich will dafür der Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn erwähnen. Ich kenne einen Mann in Christus, der vor ungefähr vierzehn Jahren (ob im Geist nur, oder auch dem Körper nach, das weiß der Herr, ich weiß es nicht) bis in den dritten Himmel entzückt wurde. Ich weiß, daß dieser Mann (ob im Geiste nur, oder auch körperlich, das weiß Gott; ich weiß es nicht) in die Wohnung der Seligen versetzt wurde. Hier hörte er die Worte, die er kei-

nem Menschen offenbaren darf. Solcher Dinge könnte ich mich rühmen. Allein ich will es nicht thun und nur meiner Schwächen gedenken. Zwar würde ich, wenn ich mich rühmte, deßwegen noch nicht eitel sein; denn ich rede nur, was wahr ist. Allein ich befürchte, es möchte Jemand mehr von mir denken, als er selber an mir sieht und von mir höret. Damit mich aber der Vorzug, Offenbarungen zu genießen, nicht eitel mache, so muß mein Körper einen Stachel dulden, einen wahren Gesandten des Satans, der mich auf das Empfindlichste quält, so daß ich unmöglich der Selbstzufriedenheit Raum geben kann. Dreimal habe ich zum Herrn gefleht, er möchte dieß Uebel von mir entfernen. Er hat mir aber geantwortet: Meine Gnade soll dir genug sein. Gerne will ich mich also meiner Schwäche rühmen, damit die Macht Christi an mir sichtbar werde.

Evangelium Lucä, Kap. 8.

Jesus vergleicht sich mit einem Säemann und seine Lehre mit dem ausgestreuten Samen, und stellt damit das verschiedene Schicksal vor, das seine Lehre unter den Menschen haben würde.

Zu einer Zeit, da eben sehr viel Volk zusammen kam, das aus den Städten zu Jesus herbeieilte, trug er dieß Gleichniß vor: Ein Säemann ging aus, seinen Samen auszustreuen. Unter'm Aussäen fiel Einiges auf den Weg, und wurde theils zertreten, theils von den Vögeln

weggefressen. Einiges fiel auf steinigen Boden, wo es zwar aufging, aber bald wieder verdorrte, weil es nicht genug Feuchtigkeit hatte. Einiges fiel unter die Dornen, die mit aufwuchsen, und es erstickten. Manches fiel auf gutes Erdreich, ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da er dieß gesagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zum Hören, der höre! Hierauf fragten ihn seine Jünger, wie das Gleichniß zu verstehen sei. Er antwortete: Euch ist die Einsicht in die geheimen Lehren vom Reiche Gottes verliehen, Andern werden sie nur in Gleichnissen vorgetragen, so daß sie mit offenen Augen nicht sehen, und was sie hörten, doch nicht verstehen. Das Gleichniß will soviel sagen: Der Same ist die göttliche Lehre; dem auf den Weg gefallenen Samen gleichen Die, welche sie blos hören; denn da kommt der böse Feind, und raubt die Lehren aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Dem Samen auf steinigem Boden gleichen Die, welche die Lehren nicht nur anhören, sondern mit Freuden annehmen, aber nicht einwurzeln lassen; eine Zeit lang glauben sie zwar, aber zur Zeit der Versuchung fallen sie wieder ab. Was aber unter die Dornen fiel, das zielt auf Jene, die die Lehre hören, aber hingehen, und sie durch Sorgen, Reichthum und Wollüste dieses Lebens ersticken lassen, und also keine Frucht bringen. Das gute Erdreich sind dagegen Die, welche die Lehre anhören, sie in einem guten, unverdorbenen Herzen bewahren, und Früchte bringen ohne Unterlaß.

Am Sonntage Quinquagesima.

Aus dem ersten Briefe des h. Paulus an die Korinther, Kap. 13.

Der Apostel behauptet, daß Menschenliebe die Seele des Christenthums sei, und zeigt, worin die Menschenliebe bestehe.

Brüder, könnte ich nicht nur wie die Menschen, sondern auch wie die Engel reden, es fehlte aber nur dabei die Liebe, so wäre ich, was ein ehernes Becken und eine tönende Glocke ist. Besäße ich prophetische Gaben, wären alle Geheimnisse vor mir offenbar und die höchsten Einsichten mir eigen; hätte ich ferner einen Glauben, unerschütterlich wie die Felsen, es fehlte mir aber die Liebe, so bin ich ohne Werth. Und wenn ich all mein Vermögen zur Unterstützung der Armen verwendete und meinen Leib selbst dem Feuer Preis gäbe, es fehlte mir aber die Liebe, so würde mir das Alles wenig nützen. Die Liebe ist duldend und nachsichtig; die Liebe äußert keinen schädlichen Nacheiferungstrieb; sie ist nicht stolz und hartnäckig; sie beleidiget den Wohlstand nicht: sie ist nicht eigennützig; bricht nicht in Jähzorn aus; sinnet auf Nachtheil nicht. Sie freuet sich nicht über Ungerechtigkeit, wohl aber über Das, was recht ist. Sie behandelt Alles mit Schonung, glaubet Alles, duldet Alles. Die Liebe ist unvergänglich, indeß die Kraft prophetischer Lehren aufhören, die Gabe der Sprachen sich verlieren, und die Einsichten sich verändern werden. Denn unsere

Einsichten sind nur unvollkommen, und unvollkommen ist unser Lehrertalent. Wenn aber Das, was vollkommen ist, erscheint, so hört das Unvollkommene von selbst auf. Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, und dachte wie ein Kind. Als ich aber ein Mann ward, legte ich ab, was des Kindes ist. Jetzt sehen wir nur, wie durch einen Spiegel. Einst aber werden wir unmittelbar, von Angesicht zu Angesicht sehen. Jetzt ist meine Kenntniß nur unvollkommen; einst aber werde ich vollkommen erkennen, so wie Gott selbst mich erkennt. Glaube, Hoffnung, Liebe sind bleibend; das größte darunter ist die Liebe.

Evangelium Lucä, Kap. 18.

Jesus macht einen Blinden sehend.

In derselben Zeit nahm Jesus die Zwölfe bei Seite, und sagte ihnen: Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem; da wird Alles erfüllt werden, was die Propheten von dem Menschensohne geschrieben haben. Er wird den Heiden ausgeliefert, verspottet, geschmäht und verspieen werden; sie werden ihn geißeln und hinrichten; am dritten Tage aber wird er wieder auferstehen. Aber sie verstanden von dem Allen nichts; der Sinn seiner Rede war ihnen ein Geheimniß; sie wußten nicht, was er damit sagen wollte. Indem sie nun Jericho näher kamen, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Er hörte die Menge Volks vorbeiziehen, und fragte, was es da gäbe? Man sagte, Jesus von Nazareth reise da vorbei. Da schrie er laut auf:

Jesus, Sohn Davids! erbarme dich meiner! Die Vorangehenden schalten ihn aus und hießen ihn schweigen. Er aber schrie nur desto mehr: Sohn Davids! erbarme dich meiner! Jesus blieb stehen, und befahl, ihn herbeizuführen. Wie er näher kam, fragte er ihn: Was willst du von mir? Und er antwortete: Herr! daß du mich sehend machest. Und Jesus sprach: Werde sehend; dein Vertrauen hat dir geholfen. In dem Augenblicke sah er und folgte ihm nach, Gott lobend und dankend. Und alles Volk, welches das mit ansah, stimmte laut in das Lob Gottes ein.

Am Aschermittwoch.

Aus dem Propheten Joel, Kap. 2.

Der Prophet fordert die Juden zur Reue und Buße auf und verspricht den wahrhaft Büßenden Gnade von Gott.

Dieß spricht der Herr: Bekehret euch zu mir aus eurem ganzen Herzen: fastet, weinet, trauert! Zerreißet nicht eure Kleider, sondern eure Herzen! Bekehret euch zum Herrn, eurem Gott; denn er ist gütig, barmherzig, langmüthig, voll Milde, bereit, die Strafe abzuwenden. Vielleicht wendet sich der Herr, euer Gott, wieder zu euch, und verzeiht euch. Vielleicht segnet er euch wieder, daß ihr ihm Speise- und Trankopfer darbringen könnt. Lasset die Posaune in Sion erschallen; gebietet ein feierliches Fasten; ruft eine Versammlung zusam-

men, alles Volk soll dabei erscheinen: die Gemeinen, die Greise, Kinder, Säuglinge! Der Bräutigam verlasse seine Kammer, ihr Zimmer die Braut. Zwischen den Vorhof und den Altar sollen die Diener des Herrn, die Priester, treten, und mit Thränen sagen: Schone, o Herr, schone deines Volkes, gib dein Erbtheil dem Gespötte herrschsüchtiger Heiden nicht Preis. Sollten die Völker höhnisch fragen: wo ist ihr Gott? Ja, der Herr wird sich seines Landes eifrig annehmen und schonen seines Volkes. Sagen wird er zu demselben: Korn, Wein und Oel soll euch in Fülle werden; ihr sollt euch sättigen und den Heiden nicht mehr zum Spotte sein. Dieß spricht der allmächtige Herr.

Evangelium Matthäi, Kap. 6.

Jesus lehrt, man soll seine guten Werke nicht zur Schau tragen, und, anstatt der vergänglichen, unvergängliche Schätze sich sammeln.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr fastet, so macht es nicht wie die Heuchler mit der traurigen Gestalt. Diese verzerren ihr Gesicht, damit die Leute bemerken, daß sie fasten. Wahrhaftig, ich sage euch: sie haben ihren Lohn schon weg. Wenn du hingegen fastest, so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht, damit die Leute nicht bemerken, daß du fastest, sondern nur dein Vater, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der auch in's Verborgene sieht, wird dirs vergelten öffentlich. Sammelt euch keine Schätze auf der

Erde, wo der Rost und die Motten sie verzehren, wo die Diebe nachgraben und sie stehlen. Hinterlegt euch Schätze im Himmel, wo weder Rost noch Motten sie verzehren, wo keine Diebe nachgraben und sie stehlen. Denn wo eure Schätze sind, da ist auch euer Herz.

Am Freitag nach dem Aschermittwoch.

Aus dem Propheten Isaias, Kap. 58.

Der Prophet lehret, worin wahres, Gott gefälliges Fasten bestehe.

Dieß spricht Gott, der Herr: Rufe, schweige nicht! Laß deine Stimme, wie eine Trompete, ertönen, halte meinem Volke sein Verbrechen, dem Hause Jakobs seine Laster vor! Sie thun, als suchten sie mich; sie forschen nach meinem Willen, als wären sie ein gerechtes Volk, dem Gesetze getreu. Sie fordern Gerechtigkeit und wollen sogar rechten mit Gott. Warum, sprechen sie, achtest du auf unser Fasten nicht? Wir haben uns durch dasselbe entkräftet; und du wolltest es nicht bemerken. Ja, ihr fastet; aber dabei seid ihr eigensinnigen Herzens, gewinnsüchtig, unbarmherzig. Euer Fasten hindert euch an Hader und Zank nicht. Wollt ihr, daß euer Flehen bis zu mir dringe, so fastet auf eine ganz andere Art. Habe ich denn ein Wohlgefallen daran, daß der Mensch seinen Leib quäle, seinen Kopf, wie ein Rohr, hin und her beuge, und sich in härenen Bußkleidern auf Asche

liege? Soll dieß ein Fasten sein, dem Herrn gefällig? Oder bestehet das Fasten, woran ich Wohlgefallen habe, nicht vielmehr darin, daß du unbillige Verträge aufhebest; den Armen ihr schweres Joch erleichterst; den Schuldner frei lassest; Niemand kränkest und unterdrückest? Theile mit dem Hungrigen dein Brod; beherberge den verlassenen Wanderer; kleide den Nackten, und entziehe dich deinem nothleidenden Bruder nicht. Anbrechen wird dann aus dem Schatten des Elends dein Licht, wie die Morgenröthe; dein Heil wird bleiben; die Gerechtigkeit wird vor dir hergehen und der Herr an dir große Dinge thun. Alsbald flehe zum Herrn; und er wird dich erhören; kaum wirst du ihn anrufen, so wird er sagen: Sieh, hier bin ich, ich, dein gütiger Retter.

Evangelium Mathäi, Kap. 5 und 6.

Jesus befiehlt, auch seine Feinde zu lieben, und lehret zugleich, daß jene guten Handlungen, wobei man keinen Zeugen hat, als Gott und sich, die schönsten und edelsten seien.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr wisset von dem alten Gebote: Liebe deinen Nächsten, und hasse deinen Feind! Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen! Thut Gutes Denen, die euch hassen! Betet für Diejenigen, die euch kränken und verfolgen! So werdet ihr Söhne eures Vaters sein, der im Himmel ist. Denn dieser läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute; er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Denn wenn ihr Jene liebet, die euch lieben, was soll da euer Lohn sein? Thun dieß nicht auch die Heiden? Und wenn ihr nur euren Brüdern mit Liebe begegnet, was thut ihr da Großes? Thun dieß nicht auch die Heiden? Seid also vollkommen, so wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Habet wohl Acht, daß ihr euer Almosen nicht austheilet, um von den Leuten bemerkt zu werden. So erhaltet ihr keinen Lohn von eurem Vater im Himmel. Wenn du Almosen austheilen willst, laß nicht vor dir her mit Trompeten blasen, wie die Heuchler in den Synagogen und auf den Straßen es thun, um von den Leuten gepriesen zu werden. Wahrhaftig, ich sage euch: sie haben ihren Lohn schon weg. Du hingegen, wenn du Almosen gibst, laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, damit dein Almosen verborgen bleibe. So wird dein Vater, der auch das Verborgene sieht, dir es vergelten öffentlich.

Am ersten Sonntage in der Fasten, Invocavit genannt.

Aus dem zweiten Briefe des h. Paulus an die Korinther, Kap. 6.

Der Apostel lehrt, mit Hinweisung auf sein eigenes Beispiel, wie ein Christ sich in allen Umständen betragen müsse, um die Achtung der Rechtschaffenen sich zu verdienen.

Brüder, wir ermahnen euch, einen würdigen Gebrauch von der Gnade Gottes zu ma-

chen. Gott spricht ja: Zur schicklichen Zeit werde ich dich erhören und am Tage des Heils dein Helfer sein. Sehet, sie ist nun da, die schickliche Zeit; sehet, der Tag des Heils ist angebrochen. Wir wollen Niemanden zu einem Anstoß werden, um uns keinen Vorwurf in Ansehung unsers Lehramts zuzuziehen. Wir wollen uns vielmehr in jeder Rücksicht als Diener Gottes betragen, durch große Duldung, in Trübsalen und Unglücksfällen, in Leiden und Widerwärtigkeiten, bei Schlägen, Gefängnißstrafen und Unruhen; durch Arbeiten, durch schlaflose Nächte, durch Fasten, durch ein schuldloses Verfahren, durch tiefere Einsichten, Duldung, Nachgiebigkeit, durch heil. Amtseifer, durch unverstellte Menschenliebe, durch die Wahrheit des Vortrags und göttliche Stärke; durch den Gebrauch rechtmäßiger Waffen zum Angriff und zur Vertheidigung; durch Ehre und Verachtung, ohne Rücksicht auf guten oder bösen Ruf, verschrieen als Verführer, indeß wir rechtschaffen sind; verkannt, indeß wir gekannt zu sein verdienen; für todt ausgegeben, indeß wir leben; verfolgt, aber nicht unterdrückt; als Trauernde, indeß wir doch heiter sind; als Arme, indeß wir Viele bereichern; als Dürftige, indeß wir Alles besitzen.

Evangelium Matthäi, Kap. 14.

Jesus siegt über die Versuchungen.

In derselben Zeit begab sich Jesus auf Antrieb des Geistes in die Einöde, wo er vom

Teufel versucht werden sollte. Nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn zuletzt. Da kam der Verführer zu ihm, und sprach: Bist dú Gottes Sohn, so befiehl, daß diese Steine Brod werden. Er aber erwiederte: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von jedem Worte, das aus Gottes Munde kommt. Hierauf begleitete ihn der Teufel in die heilige Stadt, begab sich mit ihm auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinunter; denn es steht geschrieben: Er hat deinetwillen seinen Engeln befohlen, dich auf ihren Händen zu tragen, damit du mit deinem Fuß an keinen Stein stoßen mögest. Jesus antwortete: Es steht aber auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. — Abermals führte ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach: Alles dieses will ich dir geben, wenn du niederfällst, und mich anbetest. Jesus versetzte ihm: Weg von mir, Satan! denn es steht geschrieben: Nur den Herrn, deinen Gott sollst du anbeten, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen und bedienten ihn.

Am zweiten Sonntage in der Fasten, Reminiscere genannt.

Aus dem 1. Briefe des h. Paulus an die Thessalonicenser, Kap. 4.

Der Apostel lehrt, daß Reinigkeit und Heiligkeit der Zweck der christlichen Religion sei; daß man sich also von Allem, was schädlich ist, sorgfältig enthalten müsse.

Brüder, wir bitten und ermahnen euch in dem Herrn Jesus, euer Betragen, wenn es Gottes Beifall erhalten soll, ganz unsern Vorschriften gemäß einzurichten, um immer vollkommener zu werden. Ihr wisset ja, welch eine Vorschrift ich euch in dem Herrn Jesus gegeben habe. Es ist Gottes Wille, heilig zu sein, alle Unreinigkeit zu meiden, seinen Leib rein und ehrbar zu erhalten, ferne von Leidenschaften, denen Diejenigen ergeben sind, die Gott nicht kennen. Keiner erlaube sich in irgend einer Sache, was unrecht und sträflich ist, gegen seinen Bruder; denn Gott strafet dieß Alles, wie ihr aus dem von mir erhaltenen Unterricht wisset. Denn nicht zu Sklaven des Lasters, sondern zur Heiligkeit hat uns Gott berufen in Christus Jesus, unserm Herrn.

Evangelium Matthäi, Kap. 17.

Jesus zeigt sich auf einem Berge in hoher Herrlichkeit.

In derselben Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes zu sich,

und führte sie auf einen hohen Berg. Hier erschien er vor ihren Augen auf einmal in einer ganz veränderten Gestalt; sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider leuchteten wie das Licht. Und siehe! Moses und Elias erschienen vor ihnen und sprachen mit ihm. Da rief Petrus aus: Herr! hier ist gut wohnen. Willst du, so bauen wir hier drei Hütten: dir eine, dem Moses eine, und dem Elias eine. Indem er noch redete, umschattete sie eine lichte Wolke, aus welcher eine Stimme rief: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; Den sollt ihr hören! — Ueber diese Stimme geriethen die Jünger in Schrecken, und fielen auf ihre Angesichte nieder Jesus aber nahete sich, griff sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht! Als sie die Augen wieder aufschlugen, sahen sie Niemand, als Jesus allein. Im Herabsteigen vom Berge gebot ihnen Jesus, diese Erscheinung Niemand eher zu erzählen, bis er nach seinem Tode wieder in's Leben zurückgekommen sein würde.

Am Donnerstage nach Reminiscere.

Aus dem 27. Kapitel des Propheten Jeremias.

Der Prophet zeigt in einem schönen Bilde, daß Vertrauen auf Gott den Menschen nur allein ruhig und glücklich macht.

Dieß spricht der Herr: Wer sein Vertrauen auf Menschen setzt, einen Sterblichen zu seiner

Stütze wählt, und sein Herz von mir abwendet, der ist unglücklich. Er gleicht einem Tamariskenbaum, der kahl in der öden ausgebrannten Wüste auf salzigem Boden steht, und sich der Blüthe nie freuet, wie die übrigen grünenden Pflanzen. Gesegnet hingegen ist der Mann, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt, dessen Stütze der Herr ist. Er gleicht einem Baume, der auf wasserreichem Grunde gepflanzt ist. Er darf die Sonnenhitze nicht fürchten, denn die Quelle befurchtet seine Wurzeln, seine Blätter grünen, und er trägt Früchte, auch am Tage der brennenden Hitze. Das Herz des Menschen ist betrüglich und schwer zu erforschen. Wer kennt es ganz? Allein Ich, der Herr, durchgründe sein Herz, durchschaue seine Nieren und vergelte Jedem nach seinem Wandel, nach seinen Absichten und Werken. Dieß spricht der allmächtige Herr.

Evangelium Lucä, Kap. 16.

Jesus lehrt, daß es ein Leben jenseits des Grabes gebe, wo Gutes den Guten, Böses den Bösen erwartet.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Es lebte einst ein reicher Mann, der sich in Purpur und feine Leinwand kleidete und täglich köstliche Tafel hielt. Vor seiner Thüre lag ein Bettler, mit Namen Lazarus, voll Geschwüre. Dieser wünschte nur, mit den Brosamen, die von des Reichen Tafel fielen, seinen Hunger stillen zu können; allein Niemand gab sie ihm. Nur die Hunde kamen und leckten

an seinen Geschwüren und Wunden. Endlich starb der Arme, und Engel trugen ihn in den Schoos Abrahams. Auch der Reiche starb, und ward zum Grabe getragen. Im Todtenreiche, wo er gequält wurde, schlug er seine Augen auf, und erblickte von ferne den Abraham, und Lazarus in seinem Schooße. Da schrie er: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er auch nur die Spitze eines Fingers ins Wasser tauche, um damit meine Lunge zu kühlen; denn ich werde schrecklich in diesem Feuer gequält. Abraham antwortete ihm: Sohn, erinnere dich, daß du das Gute im Leben genossen und Lazarus das Böse. Nun genießt er des Guten, und du wirst gequält. Ueberdieß ist zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund ausgesteckt. Niemand, und wenn er auch wollte, vermag zu euch hinüber, oder von euch zu uns herüber zu setzen. Jener sprach: Vater, ich bitte dich, sende ihn doch in meines Vaters Haus. Ich habe fünf Brüder; diesen soll er von mir erzählen, damit sie nicht auch an diesen Qualenort gerathen. Abraham sprach: Sie haben den Moses und die Propheten; diese sollen sie hören. Jener antwortete: Nicht so, Vater Abraham, aber wenn ein Todter zu ihnen käme, würden sie Buße thun. Hierauf sprach Abraham: Wenn sie den Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, und käme selbst ein Todter in's Leben zurück.

Am Freitage nach Reminiscere.

Aus dem ersten Buche Moses, Kap. 28.

Geschichte Josephs, seine stolzen Träume und der Haß seiner Brüder gegen ihn.

In jenen Tagen sprach Joseph zu seinen Brüdern: Vernehmet einen Traum, den ich gehabt habe! Mir kam vor, als bänden wir Garben auf dem Felde. Und meine Garbe erhob sich und stand aufrecht; eure Garben hingegen waren rings umher, und beteten die meinige an. Da antworteten die Brüder: Willst du etwa unser König werden? Sollen wir uns deiner Herrschaft unterwerfen? Diese Träume und Reden gaben Anlaß zu Neid und Haß. Er hatte noch einen Traum, und erzählte ihn wieder seinen Brüdern, und sprach: Ich sah im Traume, wie Sonne, Mond und eilf Sterne mich anbeteten. Da er dieß seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, verwies es ihm sein Vater, und sprach: Was soll der Traum heißen, den du gehabt hast? Soll ich und deine Mutter, sollen deine Brüder vor dir niederfallen und dich anbeten? Hierüber ergrimmten seine Brüder; der Vater aber dachte der Sache in der Stille nach. Einst da seine Brüder in Sichem weilten und daselbst die Heerden ihres Vaters weideten, sprach Israel zum Joseph: Deine Brüder weiden die Schaafe in Sichem; komm, ich will dich zu ihnen senden. Joseph antwortete: Ich bin bereit. Da sprach der Vater: Geh und sieh, ob Alles gut stehe mit dei-

nen Brüdern und den Heerden, und berichte mir dann, was vorgeht! Joseph war aus dem Thale Hebron abgesandt, und kam nach Sichem. Da sah ihn ein Mann auf dem Felde umher irren, und fragte ihn, wen er suche. Joseph antwortete: Ich suche meine Brüder; sage mir, wo sie die Heerden weiden. Der Mann sprach: Sie sind von dem Orte weiter gezogen, und ich hörte sie sagen: Lasset uns nach Dothain ziehen. Joseph zog also seinen Brüdern nach und fand sie in Dothain. Als sie ihn von ferne, noch ehe er ihnen nahe war, sahen, geriethen sie auf den Entschluß, ihn umzubringen. Sie sprachen unter einander: Sieh, da kommt der Träumer! Auf, lasset uns ihn umbringen, und dann in eine alte Cisterne werfen. Wir wollen sagen, ein wildes Thier habe ihn zerrissen. Da mag er fühlen, was ihm seine Träume nützten. Da dieß Ruben hörte, suchte er ihn aus ihren Händen zu retten, und sprach: Bringt ihn nicht um, vergießt sein Blut nicht, sondern werft ihn in die Cisterne, die in der Wüste ist, und bewahret eure Hände rein vom Morde. Dieß sagtr er, um ihn aus ihren Händen zu retten, und ihn seinem Vater wieder zuzuführen.

Evangelium Matthäi, Kap. 12.

Jesus deutet den Juden in zwei Parabeln an, daß der Vorzug, Gottes Volk zu heißen, ihnen genommen und edleren Menschen zu Theil werden soll.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden und den vornehmen Prie-

stern: Ein Hausvater pflanzte einen Weingarten, umgab ihn mit einem Zaune, errichtete eine Kelter darin, und erbaute einen Thurm. So vermiethete er ihn an Rebleute, und reisete fort. Da die Zeit der Weinlese heranrückte, sandte er seine Diener an die Rebleute, um die Früchte davon zu übernehmen. Allein die Rebleute ergriffen die Diener, und erschlugen den Einen, ermordeten den Andern, und steinigten den Dritten. Da sandte er zum zweiten Mal andere Diener ab, stärker an Zahl; und die Rebleute verfuhren mit ihnen auf gleiche Art. Zuletzt sandte er seinen Sohn an sie, und sprach: Vor meinem Sohne werden sie doch Ehrfurcht haben? Da aber die Rebleute den Sohn sahen, sprachen sie zu sich selbst: Dieß ist der Erbe; kommt, lasset uns ihn ermorden, und sein Erbtheil unter uns theilen. Sie ergriffen ihn, schleppten ihn aus dem Weingarten, und ermordeten ihn. Wenn nun der Herr des Weingartens kommt, wie wird er wohl mit diesen Rebleuten verfahren? Sie antworteten ihm: Elendiglich wird er die Elenden vertilgen, und den Weingarten andern Rebleuten überlassen, die ihm die Früchte davon einliefern zur gehörigen Zeit. Da sprach Jesus zu ihnen: Habt ihr nicht in den Schriften gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen hatten, ist zum Grundsteine geworden. Das hat der Herr gethan; und es erscheint wunderbar in unsern Augen. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes soll euch entrissen, und an ein Volk übertragen werden, an welchem sich seine Früchte zeigen werden. Wer auf den Stein fällt, wird

zerstoßen, und zerquetscht wird Der werden, auf welchen der Stein fällt. Da die Erzpriester und Pharisäer diese Parabeln hörten, fühlten sie, daß sie damit gemeint wären. Sie wollten zwar Hand an ihn legen, allein sie fürchteten sich vor dem Volke, denn dieses hielt ihn für einen Propheten.

Am Samstage nach Reminiscere.

Aus dem ersten Buche Moses, Kap. 27.

Jakob erhält durch List den Segen, den sein Vater seinem Bruder Esau bestimmt hatte.

In denselben Tagen sprach Rebekka zu ihrem Sohne Jakob: Sieh, ich hörte deinen Vater mit deinem Bruder Esau reden, und sagen: Bringe mir Wildpret von der Jagd, und bereite mir davon eine Speise, damit ich sie esse und dich dann segne vor dem Herrn, ehe ich sterbe. Wohlan denn, mein Sohn, befolge meinen Rath! Gehe zur Heerde und bringe mir ein Paar auserlesene Böcklein. Davon will ich deinem Vater eine Speise kochen, wie er sie gerne ißt. Trägst du ihm diese auf und genießt er davon, so wird er dich segnen, ehe er stirbt. Jakob antwortete seiner Mutter: Du weißt, daß mein Bruder haarig ist; ich aber nicht so. Wenn mich nun mein Vater befühlt, und es gewahr wird, so fürchte ich, er möchte glauben, ich spotte seiner, und mir statt des Segens den Fluch geben. Der Fluch, versetzte die Mutter, komme über mich, mein Sohn!

Gehorche du nur meinen Worten: Geh, und bringe, was ich dir sagte. Er ging, brachte die Böcklein und gab sie der Mutter. Sie aber bereitete Speisen, wie sie wußte, daß es des Vaters Geschmack war. Sie zog dem Jakob die schönen Kleider des Esau an, die sie im Hause aufbewahrt hatte, spannte das Fell der Böcklein über seine Hände, verhüllte damit seinen Hals, und gab ihm die Speise und das Brod, das sie gebacken hatte. Er trug sie hinein und sprach: Mein Vater! Dieser antwortete: Ich höre dich. Wer bist du, mein Sohn? Jakob sprach: Ich bin Esau, dein Erstgeborner. Ich that, was du mir befohlen hast. Stehe auf, setze dich, und iß von meiner Jagd, damit deine Seele mich segne. Da sprach Isaak: Wie konntest du es so geschwind finden, mein Sohn? Dieser antwortete: Es war Gottes Wille, daß mir, was ich wollte, so geschwind vorkam. Isaak sprach: Komm hieher, mein Sohn, daß ich dich befühle und sehe, ob du mein Sohn Esau bist, oder nicht. Jakob trat zu ihm hin. Isaak befühlte ihn, und sprach: Die Stimme ist zwar Jakobs Stimme, aber die Hände sind die Hände des Esau. Er erkannte ihn nicht, weil die haarigen Hände ihn dem älteren Bruder gleich machten. Segnend sprach also Isaak zu ihm: Bist du mein Sohn Esau? Er antwortete: Ich bins. So bringe mir, sprach der Vater, eine Speise von deiner Jagd, mein Sohn, daß ich dich segne. Er brachte sie ihm; und da er davon genossen hatte, reichte er ihm auch Wein. Isaak trank, und

sprach sodann: Komm hieher, mein Sohn, und küsse mich. Dieser trat hinzu und küßte ihn. Isaak empfand den Geruch seiner Kleider; er segnete ihn und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fülle der Erde Ueberfluß an Getreide und Wein. Die Völker sollen dir dienen, und die übrigen Stämme dich ehren. Sei der Herr deiner Brüder und die Söhne deiner Mutter sollen sich niederwerfen vor dir! Wer dir fluchet, über den komme auch Fluch; und wer dich segnet, fühle auch Segen reichlich. Kaum hatte Isaak seine Rede vollendet und Jakob sich entfernt, da kam Esau, brachte seinem Vater gekochtes Wildprett, und sprach: Stehe auf, mein Vater, und genieße von der Jagd deines Sohnes, auf daß deine Seele mich segne. Isaak sprach: Wer bist denn du? Er antwortete: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn. Isaak erstaunte heftig, und voll Verwunderung sprach er: Aber wer war denn Jener, der mir vor Kurzem Speisen von der Jagd gebracht hat? Ich aß von allen, ehe du noch kamst, und segnete ihn, und er wird auch gesegnet bleiben. Da Esau die Worte seines Vaters hörte, brach er in ein lautes Geheul aus, und schrie jammernd: Segne auch mich, mein Vater! Dieser sprach: Dein Bruder kam hinterlistig, und raubte deinen Segen. Esau versetzte: Nicht ohne Ursache führt er den Namen Jakob: nun hat er mich schon zum zweiten Mal hintergangen. Das Recht

der Erstgeburt entzog er mir zuerst; und nun entwand er mir auch meinen Segen. Hast du denn, sprach er zu seinem Vater, keinen Segen für mich aufbehalten? Isaak antwortete: Zum Herrn habe ich ihn dir aufgestellt; alle seine Brüder ihm unterworfen; mit Wein und Getreide ihn ausgestattet; was soll ich denn für dich noch thun, mein Sohn? Esau sprach: Hast du denn nur Einen Segen, Vater? Ich bitte dich, segne auch mich! Da er so weinte und jammerte, ward Isaak gerührt und sprach zu ihm: Die Fülle der Erde und der Thau des Himmels von oben herab, siehe, das ist dein Segen.

Evangelium Lucä, Kap. 15.

Jesus trägt unter dem Bilde des verlornen Sohnes die tröstende Lehre vor, daß Gott auch dem Sünder, wenn er Reue fühlt, seine Gnade gern wieder zuwende.

In derselben Zeit trug Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten diese Erzählung vor: Ein Mann hatte zwei Söhne, aus welchen der jüngste zu seinem Vater sagte: Vater, gib mir das Erbtheil, das mir gebührt. Der Vater theilte also das Erbtheil unter die zwei Söhne. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn Alles zusammen und reisete fort in ein fernes Land. Da verschwendete er sein Erbtheil durch unmäßigen Genuß. Da er Alles durchgebracht hatte, entstand eine gewaltige Hungersnoth in jenem Lande; er fing an, Mangel zu leiden, und ging hin, und trug sich einem Bürger des Landes zum Dienste an. Dieser sandte ihn auf

seinen Maierhof, um daselbst die Schweine zu hüten. Da wünschte er seinen Hunger mit den Eicheln stillen zu können, wovon die Schweine sich nährten; aber Niemand gab sie ihm. Nun ging er in sich selbst, und sprach: Wie viele Taglöhner haben in meines Vaters Hause Brod genug, und ich verschmachte hier vor Hunger! Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater zurückkehren und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor dir! Ich bin nicht werth, dein Sohn zu heißen; nimm mich nur als einen deiner Taglöhner an. Er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Er war noch etwas entfernt, als ihn der Vater erblickte. Dieser wurde von Mitleiden gerührt, lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Da sprach der Sohn: Vater, ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Allein der Vater sprach zu seinen Dienern: Bringet ihm das schönste Kleid, und legt es ihm an: stecket einen Ring an seinen Finger, und Schuhe an seine Füße; führet ein gemästetes Kalb herbei und schlachtet es. Wir wollen ein festliches Mahl halten und fröhlich sein. Denn dieser mein Sohn war todt, und lebt nun wieder; er war verloren, und ist nun wieder gefunden. Sie fingen also an, ein Freudenfest zu feiern. Der älteste Sohn befand sich noch auf dem Felde; als er nun dem Hause nahe kam, hörte er den Ton der Musik und den Reihengesang. Er rief einen Knecht zu sich und fragte ihn, was dieß bedeuten sollte. Der

Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist angekommen; dein Vater ließ daher ein gemästetes Kalb schlachten, weil er ihn gesund wieder erhalten hat. Da wurde er unwillig und weigerte sich, in das Haus zu gehen. Allein der Vater kam selbst heraus und hieß ihn hineingehen. Der Sohn aber antwortete und sprach zu dem Vater: Siehe, ich diene dir schon so viele Jahre und habe nie einen deiner Befehle übertreten. Dennoch gabst du mir nie ein Böcklein, um mich mit meinen Freunden zu belustigen. Jetzt aber, da dein Sohn kam, der dein Vermögen mit geilen Weibern verpraßt hat, schlachtest du ein gemästetes Kalb. Der Vater hingegen sprach: Sohn, du bist immer bei mir und mein ganzes Vermögen ist dein: Nur jetzt ziemt es sich ein Freudenmahl zu halten, da dein Bruder wieder auflebte, der gestorben war; da er wieder gefunden wurde, der verloren war.

Am dritten Sonntage in der Fasten, Oculi genannt.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Epheser, Kap. 5.

Der Apostel lehrt, daß ein Christ Gott nachahmen, und nach Heiligkeit und Reinheit streben müsse in Gedanken, Worten und Handlungen.

Brüder, ahmet Gott nach, als seine geliebten Kinder! In eurem ganzen Betragen äußert Liebe. Denn auch Christus hat uns geliebt, und sich selbst für uns zum angenehmsten

Sühn- und Schlachtopfer Gott dargebracht. Wollust und jede Sünde der Unreinigkeit und Gewinnsucht sollen unter euch ganz unbekannte Worte sein; denn anders ziemt es heiligen Menschen nicht. Eben so unbekannt sei euch Alles, was schändlich ist: niedrige Possen und Scherze, sie sind euer unwürdig; eure Unterhaltung sei dagegen Gott gefällig. Wisset nämlich, daß ein Buhler, ein Unkeuscher, und wer schändlichen Gewinn treibt mit dem Götzendiener, in eine Klasse gehört, und keinen Antheil an dem Reiche Christi und Gottes hat. Lasset euch durch listige Lehren nicht irre führen; denn sie bringen nur die Strafe Gottes über die Söhne des Unglaubens. Hütet euch, daß nicht etwa euch gleiches Schicksal treffe. Einst schwebtet ihr im Dunkeln; jetzt aber umstrahlet euch Licht durch den Herrn. Handelt also als Kinder des Lichtes; denn die Früchte des Lichtes sind Menschenliebe, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Evangelium Lucä, Kap. 11.

Jesus widerlegt die Lästerungen seiner Feinde.

In derselben Zeit trieb Jesus einen bösen Geist aus einem Menschen, der stumm war. Sobald der böse Geist vertrieben war, konnte der Stumme sprechen, und das Volk verwunderte sich. Einige aber sagten: Er vertreibet die Teufel nur durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Andere wollten ihn auf die Probe setzen, und verlangten von ihm ein Wunderzeichen am Himmel zu sehen. Da er ihre Gedanken

kannte, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das in Partheien getrennt ist, geht zu Grunde, und ein Haus stürzt das andere mit sich ein. Wenn also der Satan mit sich selbst uneins ist, wie mag sein Reich bestehen? Und doch sagt ihr, daß ich den Teufel durch Beelzebub austreibe. Wenn ich sie aber durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Leute aus? Nun, diese sollen das Urtheil über euch sprechen. — Treibe ich aber durch göttliche Kraft die Teufel aus, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. So lange ein Mächtiger mit Wehr und Waffen seinen Hof bewahrt, so ist das Seinige in Sicherheit. Wenn aber ein noch Stärkerer über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er die Rüstung, auf die sich jener verließ, und vertheilt seine Beute. Wer's nicht mit mir hält, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet nur. — Wenn der unreine Geist vom Menschen ausfährt, so durchwandelt er wüste Gegenden und suchet einen Ruheplatz, und wenn er ihn nicht findet, spricht er zu sich selbst: Ich will wieder in mein Haus zurück, das ich verlassen habe. Dieses findet er bei seiner Ankunft gesäubert und ausgeschmückt, und nun geht er hin, und holt noch sieben andere Geister, noch schlimmere, als er ist; sie kommen alle, und wohnen daselbst; und so wird es am Ende mit diesem Menschen ärger, als es Anfangs war. Indem Jesus so redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme, und rief: Glücklich ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die dich gesäuget haben! Er aber sprach:

Sage vielmehr: Glücklich sind Die, welche Gottes Lehre vernehmen und ihr folgen.

Am Dienstage nach Oculi.

Aus dem vierten Buche der Könige, Kap. 4.

Elisäus rettete eine arme Wittwe aus den Händen ihres Gläubigers.

In jenen Tagen lief eine Prophetenwittwe zum Elisäus und sprach: Mein Mann, dein Diener, ist gestorben, und du weißt, daß dein Diener gottesfürchtig war. Und sieh, da kommt ein Gläubiger und will meine zwei Söhne zu seinen Sklaven machen. Elisäus sprach zu ihr: Was forderst du von mir? Sage mir, was hast du in deinem Hause? Sie antwortete: Ich, deine Magd, habe in meinem Hause nichts, als ein wenig Oel, um mich damit zu salben. Er sprach: Geh, borge von deinen Nachbarn leere Geschirre in Menge. Geh dann nach Hause, schließe, sobald du mit deinen Söhnen eintrittst, die Thüre hinter dir zu. Gieße sodann Oel in alle Geschirre, und stelle sie auf die Seite, wenn sie voll sind. Die Wittwe ging und verschloß sich mit ihren Söhnen. Diese reichten ihr die Geschirre dar, und sie goß ein. Da nun alle voll waren, sprach sie zu einem ihrer Söhne: Reiche mir noch ein Geschirr her! Er aber antwortete: Ich habe keines mehr. Da stand das Oel. Sie ging nun hin und zeigte es dem Manne Gottes an. Dieser sprach: Geh, ver-

kaufe das Oel, und befriedige deinen Gläubiger. Von dem übrigen aber lebet, du und deine Söhne.

Evangelium Matthäi, Kap. 18.

Jesus ermahnet zur Eintracht und Versöhnlichkeit, und befiehlt, den Beleidigern ohne Ausnahme zu verzeihen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn dich dein Bruder beleidiget, geh' zu ihm, und halt es ihm vor, zwischen ihm und dir allein. Hört er dich an, so hast du deinen Bruder wieder gewonnen. Sollte er dich aber nicht anhören, so nimm zwei oder drei mit dir: denn im Munde zweier oder dreier Zeugen sei Alles abgethan. Wenn er auch diese nicht höret, so melde es der Kirche; und höret er auch die Kirche nicht, so achtet ihn einem Heiden und Zöllner gleich. Wahrhaftig, ich sage euch: Was ihr auf der Erde bindet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf der Erde löset, sei auch gelöset im Himmel. Wiederum sage ich euch: Wenn Zwei aus euch auf der Erde einstimmig sind, so wird ihnen mein Vater im Himmel Alles, was sie nur bitten wollen, gewähren. Denn, wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte. Da trat Petrus hinzu, und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, wenn er mich beleidiget, verzeihen? etwa siebenmal? Jesus antwortete: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal sieben.

Am Freitage nach Oculi.

Aus dem vierten Buche Moses, Kap. 20.

Die Israeliten empören sich wider den Moses. Dieser schlägt Wasser aus einem Felsen hervor.

In jenen Tagen rotteten sich die Kinder Israels gegen Moses und Aaron zusammen, empörten sich und sprachen: Warum habt ihr uns aus Aegypten in dieses elende Land geführt, wo man nicht säen kann; wo keine Feige, keine Weinrebe, kein Granatapfel wächst, wo man nicht einmal Wasser zum Trinken findet? Moses und Aaron entfernten sich von dem Volke, warfen sich vor der Stiftshütte auf das Angesicht nieder, und riefen zum Herrn und sprachen: Herr Gott, höre das Geschrei dieses Volkes, und öffne ihnen eine Quelle lebendigen Wassers, damit ihr Durst und ihr Murren zugleich aufhöre. Da zeigte sich die Herrlichkeit Gottes über ihnen, und der Herr sprach zu Moses: Nimm deine Ruthe, und versammelt das Volk, du und dein Bruder Aaron; gebietet vor dem Volke dem Felsen, und er wird euch Wasser geben. Hast du nun Wasser aus dem Felsen hervorgebracht, so mögen alle Menschen und Thiere trinken. Moses nahm also, wie ihm der Herr befohlen hatte, die Ruthe, welche vor dem Angesichte des Herrn, versammelte das Volk um den Felsen, und sprach: Höret, ihr Empörer und Ungläubigen, werden wir wohl aus diesem Felsen für euch Wasser hervorbringen können? Als

er nun seine Hand erhoben und den Felsen zweimal geschlagen hatte, da quoll Wasser in Fülle heraus, um Menschen und Thiere zu tränken. Hierauf sprach der Herr zu Moses und Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt und meine Macht vor den Söhnen Israels nicht anerkannt habet, so sollt ihr diese Völker nicht in das Land führen, welches ich für sie bestimmt habe. Dieß ist das Wasser des Haders; denn hier haderten die Kinder Israels gegen den Herrn; er aber that unter ihnen seine Heiligkeit kund.

Evangelium Johannes, Kap. 4.

Jesus spricht am Brunnen Jakobs mit einem Samaritanischen Weibe, und führt es zur Erkenntniß der Wahrheit hin, daß Gott im Geiste angebetet werden müsse.

In derselben Zeit kam Jesus zu einer Samaritanischen Stadt, mit Namen Sichar, nicht ferne von dem Landgute, welches Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hatte. Hier war der Brunnen Jakobs. Jesus, von der Reise müde, setzte sich auf denselben. Es war ungefähr die sechste Stunde des Tages. Da kam ein Samaritanisches Weib, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Gib mir zu trinken. Das Samaritanische Weib antwortete ihm: Wie? du, ein Jude, forderst von einer Samaritanerin zu trinken? Wollen doch Juden mit den Samaritanen nichts gemein haben. Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wenn du Gottes Schickung erkenntest, und wüßtest, wer zu dir die

Worte sagte: Gib mir zu trinken! so würdest du selbst ihn darum gebeten haben, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Das Weib sprach: Herr, du hast keinen Eimer, und der Brunnen ist tief; wo nähmest du lebendiges Wasser her? Bist du etwa größer, als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen hinterlassen hat? Er selbst trank davon; auch seine Söhne und sein Vieh. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeder, der von diesem Wasser trinket, leidet wiederum Durst. Wer hingegen von dem Wasser trinkt, das ich ihm darbiete, dürstet in Ewigkeit nicht mehr. Denn das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Wasserquelle werden, die nimmermehr versiegen wird. Das Weib sagte: Herr, gib mir von diesem Wasser, daß ich nimmermehr dürste, und nicht hieher kommen darf, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Geh, rufe deinen Mann, und komm mit ihm hierher! Das Weib antwortete und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus sprach: Du hast recht gesagt: ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt; und den du nun hast, der ist dein Mann nicht. Du hast die Wahrheit geredet. Das Weib sprach: Herr, ich sehe, du bist ein Prophet. Unsere Väter haben Gott auf diesem Berge angefleht. Ihr aber saget: Jerusalem sei der Ort, wo man anbeten müsse. Jesus sprach zu ihr: Weib, glaube mir, es wird die Zeit kommen, da ihr den Vater weder auf diesem Berge, noch in Jerusalem anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennet; wir aber kennen, was

wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Allein die Zeit wird kommen, ja, sie ist schon vorhanden, da die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten werden. Denn solche Anbeter suchet sich der Vater. Gott ist ein Geist; Diejenigen, die ihn anbeten, müssen ihn also im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Das Weib sprach: Ich weiß, daß der Messias kommen wird, der Christus genannt wird. Wenn dieser kommt, wird er uns Alles kund thun. Jesus sprach: Ich bin's, der mit dir redet. Jetzt kamen seine Jünger, und verwunderten sich, daß er mit dem Weibe rede. Doch Keiner getraute sich zu fragen: was willst du? oder was redest du mit ihr? Das Weib aber ließ den Wassereimer zurück, ging in die Stadt, und sagte zu den Leuten: Kommet, und sehet einen Menschen, der mir Alles zu sagen wußte, was ich gethan habe; ist das nicht Christus? Die Leute verließen also die Stadt, und kamen zu ihm hinaus. Indessen fragten ihn seine Jünger, und sprachen: Rabbi, iß! Er aber sprach: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. Da sagten die Jünger unter einander: Hat ihm irgend Jemand eine Speise gebracht? Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist, den Willen Dessen zu thun, der mich gesandt hat, um sein Werk zu vollenden. Saget ihr nicht: Es sind nur noch vier Monate, so wird die Ernte kommen. Seht, ich sage euch, erhebet eure Augen, und betrachtet die Felder, wie sie schon weiß sind zur Ernte. Wer erntet, erhält seinen Lohn, und sammelt

Früchte zum ewigen Leben ein; auch der Säemann soll sich wie der Schnitter freuen. Denn hierin ist das Sprichwort wahr: Ein anderes ist der Schnitter. Ich habe euch zu ernten bestimmt, was ihr nicht angebauet habt. Andere bauten an, und ihr tratet in ihre Arbeit ein. Aus derselben Stadt glaubten aber viele Samaritanen an ihn, auf die Nachricht des Weibes, die da bezeugte, er habe ihr Alles zu sagen gewußt, was sie gethan habe. Da nun die Samaritanen zu ihm kamen, baten sie ihn, er möchte bei ihnen bleiben. Und er blieb zwei Tage bei ihnen. Da glaubten, seiner Lehren wegen, noch ungleich Mehrere an ihn. Sie sagten zu dem Weibe: Nun glauben wir nicht mehr deiner Rede wegen, denn wir selbst haben ihn gehört, und erkennen, daß er wahrhaftig Christus, der Heiland der Welt sei.

Am vierten Sonntage in der Fasten, Lätare genannt.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Galater, Kap. 4.

Der Apostel beweiset den Juden auf eine ihnen angemessene Art, daß die christliche Lehre ungleich vorzüglicher, als das Mosaische Gesetz sei, und daß dieses weiter keine Verbindlichkeit mehr für uns habe.

Brüder! wir lesen, daß Abraham zwei Söhne hatte, den einen von einer Sklavin, den

andern von einer Freigebornen. Der Sohn der Sklavin war mit geringen Ansprüchen geboren; der Sohn der Freigebornen hingegen mit ungleich größern Vorzügen. Lasset uns dieß nun auf eine geistige Art erklären. Die beiden Mütter stellen die beiden Religionsverfassungen vor. Die erstere, nämlich Agar, bezeichnete jene, die Sklaven machte, und ist jene, die auf dem Berge Sinai entworfen wurde (denn Agar bezeichnet den Berg Sinai in Arabien, der ein Bild des heutigen Jerusalems ist). Sie blieb mit ihren Kindern eine Sklavin. Allein die zweite, freigeborne Mutter bezeichnet das himmlische Jerusalem, das unser aller Mutter ist. Denn also lautet die Stelle: Freue dich, du Unfruchtbare, frohlocke und stimme einen Jubelgesang an, du, die nie gebäret; denn die Verlassene zählet mehr Söhne, als Jene, die nicht verlassen ist. Wir also, ihr Brüder, sind, wie Isaak, Kinder mit Vorzügen begabt. Allein so wie damals der Geringere Denjenigen verfolgte, der größere Vorzüge hatte, so geht es auch uns. Doch, was sagt die Schrift? Verstoße die Sklavin und ihren Sohn; denn der Sklavensohn soll nicht mit dem Sohne der Freigebornen erben. Nun sind wir, ihr Brüder, nicht mehr Söhne der Sklavin, sondern der Freigebornen, und unsere Freiheit verdanken wir Christus.

Jesus speiset auf eine wunderbare Art viele tausend Menschen.

In derselben Zeit fuhr Jesus über das Meer von Tiberias in Galiläa. Eine Menge Menschen folgten ihm nach; denn sie hatten die Wunder gesehen, die er zum Heile der Kranken wirkte. Jesus stieg also einen Berg hinan, und setzte sich da mit seinen Jüngern nieder. Das hohe Fest der Juden, die Ostern, waren nicht ferne. Da Jesus nun seine Augen aufschlug, und die Menge von Menschen sah, die ihm gefolgt waren, sprach er zu dem Philippus: Wo kaufen wir Brod, um so Viele zu speisen? Dieß sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte wohl, was er zu thun habe. Philippus antwortete ihm: Um zweihundert Zehner Brod reicht nicht zu, jedem auch nur ein wenig zu geben. Da sagte einer aus den Jüngern, Andreas, ein Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zwei Fische; aber was soll das für so Viele; Jesus aber sprach: Machet, daß die Leute sich setzen. Denn es lag eben viel Heu an dem Orte. Und sie setzten sich Alle, ungefähr fünftausend Menschen an der Zahl. Jesus nahm nun das Brod, segnete es, und gab es seinen Jüngern, und die Jünger vertheilten es unter die Menge. Mit den Fischen geschah dasselbe: Alle erhielten so viel sie wollten. Da sie satt waren, sprach Jesus zu seinen Jüngern: Sammelt die Ueberbleibsel, damit nichts verderbe. Und sie sammelten sie, und

füllten zwölf Körbe mit Dem an, was von den fünf Broden und den zwei Fischen übrig geblieben war. Da nun die Leute sahen, welch ein Wunder Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Er ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen sollte. Jesus aber merkte, daß sie vorhätten, ihn bei sich zu behalten und zum Könige zu machen. Er floh also wieder den Berg hinauf, er nur allein.

Am Mittwochen nach Lätare.

Aus dem Propheten Ezechiel, Kap. 36.

Der Prophet verkündiget den Juden die Wiederkehr in ihr Vaterland und ihre Verwandlung in ein neues, gutes, gerechtes, Gottgefälliges Volk.

Dieß spricht Gott, der Herr: Meinen großen Namen, den ihr unter den Heiden entheiliget habt, will ich verherrlichen. Damit die Heiden erkennen, daß ich Gott, der Herr bin, spricht der Herr der Heerschaaren, will ich vor ihren Augen in euch meine Herrlichkeit darthun. Ja, sondern will ich euch von den Heiden, euch aus allen Ländern versammeln, und in euer Vaterland führen. Mit reinem Wasser will ich euch besprengen, daß ihr rein werdet, von aller Abgötterei rein. Ein neues Herz will ich euch geben, und einen neuen Geist in eure Brust hauchen; das steinerne Herz hinwegnehmen und dafür ein menschliches setzen. Mein Geist wird in eurer Mitte wohnen, und, begleitet von ihm,

werdet ihr meine Befehle vollstrecken, meine Satzungen heilig bewahren. Also sollt ihr in dem Lande wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe; ihr werdet mein Volk — ich werde euer Gott sein; dieß spricht der Allmächtige.

Evangelium Johannes, Kap. 9.

In derselben Zeit sah Jesus, im Vorbeigehen, einen Blindgeborenen. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi! aus wessen Schuld, aus seiner eigenen, oder aus der seiner Eltern ist dieser blind geboren worden? Jesus antwortete: Weder aus seiner eigenen, noch aus seiner Eltern Schuld, sondern um zum Beispiel von Gottes Macht zu werden. Ich muß die Werke Dessen vollbringen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist. Kommt einmal die Nacht, so kann Niemand mehr wirken. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dieses gesagt hatte, spie er auf die Erde, machte mit dem Speichel Koth, und bestrich damit die Augen des Blinden, und sprach zu ihm: Geh, wasche dich im Teiche Siloa, welches verdollmetschet der Gesandte heißt. Der Blinde ging hin, wusch sich, und kam sehend zurück. Seine Nachbarn, und die ihn zuvor als Bettler kannten, sprachen: Ist das nicht eben der, welcher am Wege saß und bettelte? Einige sagten: es ist der Nämliche; Andere aber behaupteten, er gleiche ihm nur; allein er selbst sprach: Ich bin es. Sie fragten ihn also: Wie sind dir denn die Augen aufgethan worden? Er antwortete und sprach: Der Mann, der Jesus

heißt, machte einen Koth, bestrich damit meine Augen, und sprach: Gehe hin zu dem Teiche Siloa, und wasche dich. Ich ging hin, und wusch mich, und ward sehend. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist derselbe? Er sprach: Ich weiß es nicht. Da führten sie ihn, der weiland blind war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbath, da Jesus den Koth gemacht und seine Augen geöffnet hatte. Da fragten sie ihn abermal, auch die Pharisäer, wie er wäre sehend geworden. Er aber sprach zu ihnen: Koth legte er mir auf die Augen, und ich wusch mich, und bin nun sehend. Da sprachen etliche der Pharisäer: Der Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält. Die andern aber sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen thun? Und es entstand eine Zwietracht unter ihnen. Sie sprachen wieder zu dem Blinden: Was sagst du von ihm, daß er heute deine Augen aufgethan? Er aber sprach: Er ist ein Prophet. Die Juden glaubten nicht von ihm, daß er blind gewesen, und sehend geworden wäre, bis daß sie die Eltern dessen, der sehend geworden war, herbeigerufen hatten. Diese fragten sie, und sprachen: Ist das euer Sohn, von welchem ihr saget, er sei blind geboren? Wie ist er denn nun sehend? Seine Eltern antworteten ihnen und sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist. Wie er aber nun sehend ist, wissen wir nicht; und wer ihm seine Augen aufgethan hat, wissen wir auch nicht. Er ist alt genug, fraget ihn; lasset ihn selbst für sich reden. Solches sagten seine

Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten. Denn die Juden hatten sich schon vereiniget, so Jemand ihn für Christus erkannte, derselbe sollte in den Bann gethan werden. Darum sprachen seine Eltern: er ist alt genug; fraget ihn. Da riefen sie zum andern Mal den Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre; wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete und sprach: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Eines weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend. Da sprachen sie wieder zu ihm: Was that er dir? wie that er deine Augen auf? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch schon gesagt, habt ihr es nicht gehört? was wollet ihr's noch einmal hören? Wollet ihr auch seine Jünger werden? Da fluchten sie ihm und sprachen: Du bist sein Jünger; wir aber sind Mosis Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, von wannen er ist. Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Das ist doch wunderlich, daß ihr nicht wisset, von wannen er sei; und er hat doch meine Augen aufgethan. Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht höret; sondern so Jemand gottesfürchtig ist, und seinen Willen thut, den höret er. Von der Welt an ist's nicht erhört, daß Jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgethan habe. Wäre dieser nicht von Gott, er vermöchte nichts. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren, und lehrest uns? und stießen ihn hinaus. Jesus hörte, daß sie ihn hin-

ausgestoßen hatten, und sprach zu ihm, da er ihn fand: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: Herr! wer ist es? daß ich an ihn glaube? Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, uud der mit dir redet, der ist es. Er antwortete: Herr! ich glaube; und warf sich anbetend vor ihm nieder.

Am Donnerstage nach Lätare.

Aus dem vierten Buche der Könige, Kap. 4.

Elisäus erweckt den Sohn der Sunamitin von dem Tode.

In jenen Tagen machte sich eine Sunamitin auf den Weg, und kam zu Elisäus, dem Manne Gottes auf den Berg Karmel. Als der Mann Gottes sie herankommen sah, sprach er zu Giezi, seinem Knechte: Sieh da, die Sunamitin kommt. Geh ihr entgegen, und sprich zu ihr: Steht es gut mit dir, mit deinem Manne und deinem Sohne? Sie antwortete: Gut! Als sie aber auf den Berg zu dem Manne Gottes kam, umschlang sie seine Kniee. Giezi trat hinzu, ihr zu wehren. Allein der Mann Gottes sprach: Laß sie, denn ihre Seele ist in Kummer versenkt, und der Herr hat es mir verborgen, mir ihren Schmerz uicht geoffenbaret. Die Sunamitin sprach: Habe ich nicht einen Sohn von dir, meinem Herrn, begehrt? Habe ich nicht gesagt: spotte meiner nicht? Da sprach Elisäus zu dem Giezi: Schürze dein Gewand auf, nimm meinen Stab in deine Hand und

gehe! Begegnet dir Jemand, so grüße ihn nicht; grüßet dich Jemand, so danke ihm nicht; dem Knaben aber lege meinen Stab auf das Angesicht. Die Mutter des Knaben sprach: So wahr der Herr lebet und so wahr deine Seele lebt! ich verlasse dich nicht. Elisäus machte sich also auf, und folgte ihr. Giezi war aber vor ihnen vorausgegangen, hatte den Stab auf das Angesicht des Knaben gelegt, und es fand sich weder Stimme noch Gefühl in ihm. Er ging also wieder dem Elisäus entgegen, und berichtete ihm: Der Knabe stand nicht wieder auf. Elisäus trat also selbst in das Haus, und sieh'! der todte Knabe lag auf seinem Bette. Als er hineingetreten war, schloß er sich mit dem Knaben ein, und flehte zum Herrn. Er stieg auf das Bett und streckte sich über den Knaben aus. Seinen Mund legte er auf des Knaben Mund, seine Augen auf des Knaben Augen, und seine Hände auf die Hände des Knaben. Er streckte sich über ihn hin; das Fleisch des Knaben erwärmte sich. Er stieg vom Bette auf, ging im Hause einmal auf und nieder, stieg wieder auf das Bett, und streckte sich über den Knaben aus. Da nießte der Knabe siebenmal, und schlug seine Augen auf. Elisäus rief dem Giezi, und sprach zu ihm: Rufe die Sunamitin hieher! Auf den Ruf trat sie herein, und er sprach zu ihr: Da nimm deinen Sohn! Sie trat hinzu, sank nieder auf ihre Kniee, und betete ihn, auf die Erde hingestreckt, an. Sie nahm ihren Sohn, und entfernte sich. Elisäus aber reisete wieder nach Galgala zurück.

Evangelium Lucä, Kap. 7.

Jesus erweckt den Jüngling von Naim aus Mitleiden zu seiner Mutter von dem Tode.

In derselben Zeit kam Jesus zu einer Stadt, mit Namen Naim. Viele seiner Jünger und eine Menge Menschen gingen mit ihm. Als er sich dem Thore der Stadt näherte, sieh! da ward ein Todter herausgetragen, der einzige Sohn seiner Mutter. Sie war eine Wittwe, und ein großer Haufe Menschen aus der Stadt begleitete sie. Da der Herr sie sah, fühlte er Mitleiden mit ihr, und sprach: Weine nicht! Er trat hinzu, und berührte den Sarg. Die Träger, die ihn trugen, hielten still. Jüngling, sprach er, ich sage dir, stehe auf! Und der Todte stand auf, und fing an zu reden. Jesus gab ihn seiner Mutter wieder. Ein Schrecken ergriff Alle! Sie priesen Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns auferstanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Am Freitage nach Lätare.

Aus dem dritten Buche der Könige, Kap. 17.

Elias erweckt den Sohn der Wittwe, die ihn zu Seraphta im Lande Phönice bewirthete, von dem Tode.

In jenen Tagen erkrankte der Sohn der Wittwe. Die Krankheit war so heftig, daß der Lebenshauch in ihm erlosch. Da sprach die Wittwe zum Elias: Mann Gottes, wie verfährst du

gegen mich! Bist du deßwegen in mein Haus gekommen, um meine Sünden in Erinnerung zu bringen, und meinen Sohn zu tödten? Elias antwortete ihr: Gib mir deinen Sohn! Und er nahm ihn von ihrem Schooße, trug ihn in seine Kammer und legte ihn auf sein Bett. Er flehte zum Herrn und sprach: Herr, mein Gott, hast du denn die Wittwe, die mich mit Kummer nähret, so sehr betrüben und ihr ihren Sohn rauben wollen? Und er streckte sich aus, und legte sich dreimal über den Knaben, flehte zum Herrn, und sprach: Herr, mein Gott, laß doch, ich bitte dich, die Seele des Knaben wieder in seinen Leib zurückkehren. Und der Herr erhörte das Flehen des Elias, die Seele des Knaben kehrte wieder und er lebte von Neuem auf. Elias nahm nun den Knaben, trug ihn von seiner Kammer hinunter in das Haus, übergab ihn seiner Mutter, und sprach: Sieh, dein Sohn lebt! Da sprach das Weib zum Elias: Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und daß die Worte deines Mundes wahrhaftig Gottes Worte sind.

Evangelium Johannis, Kap. 11.

Jesus erweckt seinen geliebten Lazarus, der schon vier Tage im Grabe ruhte, von dem Tode.

In derselben Zeit erkrankte Lazarus von Bethania, in dem Flecken, in welchem Maria und ihre Schwester Martha wohnten. Diese Maria war es, welche den Herrn gesalbt, und seine Füße mit ihren Haaren getrocknet hatte;

und ihr Bruder Lazarus erkrankte. Die zwei Schwestern sandten also zum Herrn, und ließen ihm sagen: Herr! sieh, den du liebst, der ist krank. Da das Jesus hörte, sprach er: Diese Krankheit führt nicht zum Tode, sondern zu Gottes Ehre. Der Sohn Gottes soll durch sie verherrlicht werden. Jesus liebte zwar die Maria und ihre Schwester und den Lazarus; dennoch blieb er, nachdem er von seiner Krankheit gehört hatte, noch zwei Tage an demselben Orte. Dann aber sagte er zu seinen Jüngern: Lasset uns wiederum nach Judäa ziehen! Die Jünger antworteten ihm: Rabbi! noch vor Kurzem wollten dich die Juden steinigen; und doch willst du wieder dahin ziehen? Jesus sprach: Sind nicht zwölf Stunden des Tages? Wer am Tage wandelt, stößt nicht an; denn das Licht der Welt leuchtet ihm. Wer aber des Nachts wandelt, stößt an; denn ihm fehlt das Licht. So sprach er, und setzte noch hinzu: Lazarus, unser Freund, schläft; ich will hingehen, und ihn aus dem Schlafe wecken. Da sagten die Jünger: Herr! wenn er schläft, so wird er schon noch gerettet. Jesus hatte nämlich vom Todesschlafe geredet; sie aber meinten, er rede vom gewöhnlichen Schlafe. Jesus erklärte also deutlich: Lazarus ist gestorben, und euretwegen freue ich mich, daß ich nicht dort war, denn nun werdet ihr glauben. Lasset uns nun zu ihm gehen. Da sprach Thomas, der den Beinamen Didymus führt, zu den Jüngern: auch wir wollen mitgehen, um zugleich mit ihm zu sterben. Jesus kam also daselbst an, und fand, daß La-

zarus schon vier Tage im Grabe ruhe. Bethania lag aber nahe an Jerusalem, ungefähr fünfzehn Stadien davon entfernt. Daher waren viel Juden zu Martha und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. Da nun Martha hörte, daß Jesus herankomme, eilte sie ihm entgegen. Maria aber blieb zu Hause. Martha sprach zu dem Herrn: Herr! wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Allein auch jetzt weiß ich, daß Gott dir Alles gewähret, was du von ihm begehrest. Jesus sprach zu ihr: Dein Bruder wird wieder auferstehen. Martha antwortete: Ich weiß es, er wird wieder auferstehen bei der Auferstehung am letzten Tage. Jesus sprach: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und Alle, die da leben und an mich glauben, werden in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das? Sie antwortete: Ja, Herr! ich glaube daß du Christus, der Sohn Gottes bist, der in die Welt kommen sollte. Da sie das gesagt hatte, eilte sie weg, rief ihrer Schwester Maria und sagte im Geheim zu ihr: Der Lehrer ist da, und fragte nach dir. Als Maria das hörte, stand sie eilends auf und kam zu ihm. Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern befand sich noch an dem Orte, wo Martha ihm begegnet war. Da aber die Juden, die im Hause waren, um sie zu trösten, sahen, daß Maria so schnell aufgestanden und hinausgegangen war, folgten sie ihr nach, indem sie sagten: Sie geht zum Grabe hin, um dort

zu weinen. Als Maria zu dem Orte kam, wo Jesus war, und ihn sah, warf sie sich ihm zu Füßen, und sprach: Herr! wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Da Jesus sah, wie sie und die Juden, welche bei ihr waren, weinten, gerieth sein Geist in Bewegung, er ward gerührt und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie antworteten: Herr! komm und sieh! Jesus weinte. Da sprachen die Juden: Sehet, wie er ihn liebte. Einige derselben aber sprachen: Könnte er denn, der doch dem Blinden die Augen geöffnet hat, nicht auch machen, daß dieser noch lebte? Jesus gerieth von Neuem in Bewegung, und kam beim Grabe an. Das Grab war eine Gruft, und ein Stein verschloß dieselbe. Jesus sprach: Wälzet den Stein hinweg! Allein Martha, die Schwester des Verstorbenen, sagte: Herr! er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage. Jesus sprach zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, daß, wenn du glauben würdest, du die Herrlichkeit Gottes sehen solltest? Sie wälzten also den Stein von der Gruft hinweg, in welcher der Todte lag. Jesus aber erhob seine Augen zum Himmel und sprach: Vater! ich danke dir, daß du mich erhöret hast. Ich wußte zwar, daß du mich immer erhörest; allein ich sage es nur der vielen Menschen wegen, die umher stehen, auf daß sie glauben, du habest mich gesandt. Als er diese Worte gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus! komm heraus. Und der Todte kam heraus; seine Hände und Füße waren mit Leichentüchern umwunden, und sein An-

gesicht mit einem Schweißtuche bedeckt. Jesus sprach: Machet ihn los und lasset ihn gehen. Viele Juden, welche zu Maria gokommen waren, und da sahen, was Jesus gethan hatte, glaubten an ihn.

Am fünften Sonntage in der Fasten, Judica genannt.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Hebr., Kap. 4.

Der Apostel vergleicht Christus mit dem Hohenpriester der Juden, und die christliche Religion mit der Lehre des Moses, und beweiset auf diese den Juden angemessene Art die unendlichen Vorzüge Christi und seiner Lehre.

Brüder! Christus, der Oberpriester der neuen glücklich machenden Religion betrat eine größere, vollkommenere Stiftshütte, die nicht von Menschen, auch nicht auf dieser Erde verfertigt wurde. Er trat in das Heiligthum derselben nicht mit dem Blute der Rinder und Kälber, sondern mit seinem eigenen Blute besprengt, nur einmal ein, und entdeckte eine ewig dauernde Versöhnungsart. Denn hatte das Blut der Rinder und Böcke, oder das Besprengen mit der Asche einer verbrannten Kuh die Kraft, den Unreinen ihre äußere Reinigkeit wieder zu verschaffen, um wie viel mehr muß das Blut Christi, der sich selbst, kraft des heiligen ewigen Geistes, Gott zum reinen Opfer dargebracht hat,

vermögend sein, eure Herzen von den Werken des Todes zu reinigen, und sie zum Dienste des lebendigen Gottes fähig zu machen. Daher ist er auch der Stifter eines neuen Testamentes, damit durch seinen Tod die Missethaten, die während des alten Testaments begangen wurden, ausgetilgt, und den Erwählten das Recht auf die ewige Erbschaft zugesichert würde, durch ihn, unsern Herrn Jesus Christus.

Evangelium Johannis, Kap. 8.

Jesus vertheidigt sich gegen seine Feinde, beschämt sie, und entweicht ihnen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wer aus euch kann mich eines Betrugs beschuldigen? Wenn ich aber die Wahrheit lehre, warum glaubt ihr mir nicht? Wer Gott anhöret, höret auch Gottes Wort gern. Darum also höret ihr sie nicht, weil ihr Gott nicht anhöret. Darauf antworteten die Juden: Haben wir nicht recht, wenn wir sagen, daß du ein Samaritan bist, und einen bösen Geist in dir hast? Jesus antwortete: Ein böser Geist ist nicht in mir, ich verehre meinen Vater, ihr aber entehret mich. Indessen sehe ich nicht auf meine eigene Ehre, es ist schon Einer, der darauf sieht, und das Urtheil spricht. Wahrhaftig! ich versichere euch, wer meine Lehre befolgt, wird ewig nicht sterben. Da sagten die Juden zu ihm: Nun, da sehen wir's ja, daß ein böser Geist in dir ist. Abraham ist gestorben, die Propheten auch: und du sagst, wer

meine Lehre befolgt, wird ewig nicht sterben. Willst du etwa größer sein, als unser Vater Abraham, der doch starb wie die Propheten alle? Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst der Ehre anmaße, so hat meine Ehre wenig zu bedeuten. Mein Vater ist's, der mir Ehre beilegt; Er, den ihr euren Gott nennt, und den ihr doch nicht kennt. Ich hingegen kenne ihn, und wenn ich sagte, daß ich ihn nicht kenne, so wäre ich, was ihr seid: ein Lügner. Aber nein, ich kenne ihn, und befolge seinen Auftrag. Abraham sah dem Tage meiner Ankunft mit Freuden entgegen, er sah und freute sich. Da sprachen die Juden: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und willst Abraham gesehen haben? Jesus antwortete: Wahrhaftig! ich versichere euch: Ehe noch Abraham war, bin ich. — Jetzt hoben sie Steine auf, um nach ihm zu werfen. Jesus aber entzog sich ihren Augen, und ging zum Tempel hinaus.

Am Dienstage nach Judica.

Aus dem Propheten Daniel, Kap. 14.

Daniel wird in eine Löwengrube geworfen. Gott schützet ihn.

In jenen Tagen erschienen die Babylonier vor dem König, und sprachen: Liefere uns den Daniel aus, sonst morden wir dich und dein ganzes Haus. Da der König sah, wie gewal-

tig sie in ihn drangen, übergab er ihnen den Daniel mit schwerem Herzen. Sie warfen ihn in eine Löwengrube, in welcher er sechs Tage zubrachte. In der Grube befanden sich sieben Löwen. Täglich warf man ihnen zwei Schaafe und zwei andere Aeser zu. Während der sechs Tage erhielten sie aber nichts, auf daß sie den Daniel zerreißen sollten. Im Lande Juda lebte damals ein Prophet, mit Namen Habakuk. Dieser kochte ein Mus, brockte Brod in die Schüssel, und ging damit auf das Feld, um es den Schnittern zu bringen. Allein ein Engel des Herrn sprach zu ihm: Bringe das Mahl, das du bereitet hast, dem Daniel in der Löwengrube zu Babylon. Habakuk antwortete: Herr! ich habe Babylon niemals gesehen, und weiß die Löwengrube nicht. Da ergriff ihn der Engel bei dem Scheitel, trug ihn in seiner Kraft bei den Haaren seines Hauptes nach Babylon, und stellte ihn zur Löwengrube hin. Habakuk erhob seine Stimme, und sprach: Daniel, du Diener Gottes, nimm das Mahl ein, das dir Gott sendet! Daniel antwortete: Ja, wahrhaftig, du hast dich meiner erinnert, o Herr! du verlässest deine Verehrer nicht. Daniel stand auf, und aß, den Habakuk aber brachte der Engel wieder in Eile an seinen Ort zurück. Am siebenten Tage kam der König, um über den Daniel zu trauern. Er nahete sich der Grube und schaute hinunter; und siehe, da saß Daniel mitten unter den Löwen. Der König schrie laut auf, und sprach: Herr! Daniels Gott! du bist groß, und außer dir ist kein Gott!

Er ließ nun den Daniel aus der Löwengrube ziehen, und Diejenigen hinunterstürzen, die seinen Tod gesucht hatten. Augenblicklich wurden sie vor seinem Angesichte zerrissen. Hierauf sprach der König: Alle Bewohner der Stadt sollen Daniel's Gott fürchten, denn er ist der Retter, er sendet Zeichen und Wunder auf Erden, und hat den Daniel in der Löwengrube beschirmt.

Evangelium Johannis, Kap. 7.

Jesus wird von seinen Verwandten verkannt und von seinen Zeitgenossen sehr verschieden beurtheilt; Einige erkennen in ihm den Lehrer der Wahrheit, Andere hingegen erklären ihn für einen Verführer und Unruhenstifter.

In derselben Zeit zog Jesus in Galiläa umher. Denn nach Judäa wollte er sich nicht begeben, weil die Juden ihm nach dem Leben strebten. Indessen nahte sich das jüdische Fest der Lauberhütten. Deßhalb sprachen seine Verwandten zu ihm: Ziehe von dannen, und begib dich nach Judäa, damit auch deine dortigen Jünger die Thaten sehen, die du vollbringst. Wer sich bekannt machen will, verrichtet seine Thaten nicht heimlich. Wenn du solche Dinge vermagst, so zeige dich der Welt. Allein seine Verwandten glaubten selbst nicht an ihn. Jesus antwortete ihnen: Meine Zeit ist noch nicht gekommen, eure Zeit hingegen ist immer vorhanden. Euch kann die Welt nicht hassen; mich aber hasset sie, weil ich gegen sie zeuge, daß ihre Werke schändlich sind. Ziehet also nur hin-

auf zum Feste, ich ziehe zu dem Feste nicht hinauf; denn noch ist meine Zeit nicht erfüllt. So sprach er zu ihnen und blieb in Galiläa zurück. Als aber seine Verwandten hinaufgezogen waren, reisete auch er zu dem Feste, aber nicht so öffentlich, sondern im Geheim. Daher forschten die Juden am Feste nach ihm, und fragten: Wo ist denn Er? Auch war unter dem Volke im Stillen ein großer Streit seinetwegen. Einige behaupteten, er sei rechtschaffen; Andere hingegen sprachen: Nein, er verführt nur das Volk. Oeffentlich redete jedoch Niemand von ihm aus Furcht vor den Juden.

Am Palmsonntage.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Philipper, Kap. 4.

Der Apostel stellet Christus als das vollkommenste Muster der Demuth dar.

Brüder! nehmet eine solche Art zu denken an, wie ihr in Christus Jesus findet. Er war Gottes Bild, doch trug er nicht wie im Siegesgepränge Gottes Aehnlichkeit an sich, sondern er unterwarf sich selbst einem niedrigen Schicksal, nahm die Gestalt eines Dieners an, war gemeinen Menschen ähnlich, und, dem Aeußern nach, ganz Mensch. Er erniedrigte sich selbst, und seine Unterwürfigkeit ging bis zum Tode, ja sogar zum Kreuzestode. Daher hat ihn auch Gott erhöhet, und ihm einen Namen verliehen, erhaben über Alle, so daß vor ihm Aller Kniee

sich beugen im Himmel, auf der Erde und unter der Erde, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, unsers Vaters.

Evangelium Matthäi, Kap. 21.

Jesus hält seinen feierlichen Einzug in Jerusalem, und die Juden rufen ihm, wie einem König, ihr Hosanna: Glück und Heil vom Himmel herab zu.

In der Zeit, da Jesus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem nach Bethphage am Oelberge kam, sandte er zwei seiner Jünger voraus mit dem Befehl: Geht in den Flecken, der euch gegenüber liegt. Dort werdet ihr eine Eselin mit ihrem Füllen angebunden finden. Löset sie ab, und bringt sie mir her. Und so euch Jemand darüber befragen sollte, so antwortet: Der Herr bedarf ihrer, und er wird sie euch ungehindert überlassen. Indem dieses Alles geschah, ging der Ausspruch des Propheten in Erfüllung: Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt zu dir, und reitet auf einer Eselin und dem Füllen eines Lastthieres. Die Jünger gingen hin und vollzogen den Befehl. Sie brachten die Eselin und das Füllen, legten ihre Kleider darüber und er setzte sich darauf. Eine Menge Leute breiteten ihre Kleider über den Weg: andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf die Straße. Das Volk, das vor- und nachging, rief laut aus: Hosanna dem Sohne David's; Heil ihm, der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna vom Himmel herab.

Am Gründonnerstage.

Aus dem ersten Briefe des h. Paulus an die Korinther, Kap. 11.

Der Apostel verweiset den Korinthern die Mißbräuche, welche sich bei ihren Liebesmahlen eingeschlichen hatten; er erzählt die Geschichte der Einsetzung des Abendmahls, und lehret, wie dasselbe auf eine würdige Art gefeiert werden könne.

Brüder! vor Allem höre ich, daß bei euren Versammlungen unter euch Unordnungen entstehen, und ich glaube es auch zum Theile. Denn auch Spaltungen muß es unter euch geben, damit es offenbar werde, welche unter euch die Bewährten sind. Bei euren Versammlungen also läßt sich das Abendmahl des Herrn nicht wohl genießen, weil Jeder sein eigenes Mahl zu sich nehmen will. Da ist dann Einer noch hungrig, indeß der Andere übersatt ist. Habt ihr denn keine Häuser, wo ihr satt essen und trinken könnet? Achtet ihr die Kirche Gottes nicht, oder wollt ihr Jene beschämen, die es nicht so haben, wie ihr? Was soll ich zu euch sagen? Soll ich euch loben? Nein, loben kann ich euch hierin nicht. Vom Herzen selbst ist das, was ich euch überliefert habe. Denn in eben der Nacht, in welcher der Herr Jesus verrathen wurde, nahm er Brod, brach es unter dem Dankgebete, und sprach: Nehmet, esset! dieß ist mein Leib, der für euch geopfert werden wird. Dieß thut zum Andenken an mich: Auf gleiche Art nahm er nach dem Abendmahl den Kelch,

und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund, besiegelt mit meinem Blute. So oft ihr davon trinket, thut es zum Andenken an mich! Denn so oft ihr von diesem Brode esset und von diesem Weine trinket, sollt ihr euch an den Tod des Herrn feierlich erinnern, bis er wieder kommen wird. Wer also unwürdig von dem Brode ißt, und von dem Kelche trinkt, macht sich des Leibes und Blutes des Herrn schuldig. Der Mensch prüfe sich also selbst, und dann erst esse er von dem Brode und trinke von dem Kelche. Denn wer davon unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst die Strafe hinein, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Daher sind so viele Schwache unter euch; Viele sind krank, Viele schlummerten schon dahin. Denn wenn wir uns selbst strenger beurtheilen, so würde keine Strafe über uns ergehen. Durch die Strafe weiset uns indeß der Herr zurecht, auf daß wir nicht mit der Welt zugleich dem Verdammungsurtheile unterliegen.

Evangelium Johannis, Kap. 13.

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße, und befiehlt ihnen, dasselbe auf immer auch gegen einander zu thun.

Es war vor dem Feste der Ostern, da Jesus, überzeugt, daß die Stunde gekommen sei, aus der Welt zum Vater zu gehen, den Seinigen in der Welt, die er immer geliebt hatte, noch bis an's Ende Beweise seiner Liebe geben wollte. Nach dem Abendmahl, da der Satan schon in

das Herz des Simeon Judas Iſkariotes den Entſchluß gebracht hatte, ihn zu verrathen, ſtand Jeſus, wohl wiſſend, daß der Vater Alles in ſeine Hände gelegt habe und daß er von Gott ausgegangen, und zu Gott wiederkehre, von der Tafel auf, legte ſein Oberkleid ab, und ſchlug ein Handtuch um ſich. Hierauf goß er Waſſer in ein Becken, fing an die Füße ſeiner Jünger zu waſchen, und trocknete ſie mit dem Tuche, das er um ſich geſchlagen hatte. Er kam unter andern zu Simon Petrus; dieſer ſprach zu ihm: Herr! willſt du mir die Füße waſchen? Jeſus antwortete und ſprach: Was ich thue, davon weißt du die Abſicht noch nicht, wirſt ſie aber bald erfahren. Petrus ſprach: In Ewigkeit ſollſt du mir die Füße nicht waſchen. Jeſus antwortete: Wenn ich dir ſie nicht waſche, wirſt du keinen Antheil mit mir haben. Da ſprach Simon Petrus: Herr! ſo waſche nicht die Füße allein, ſondern auch die Hände und das Haupt. Jeſus ſprach: Wer ſich waſchen will, braucht nur ſeine Füße zu waſchen, ſo iſt er ganz rein. Auch ihr ſeid rein, wiewohl nicht Alle. Er erkannte nämlich ſeinen Verräther, deßhalb ſagte er: ihr ſeid nicht Alle rein. Als er ihnen nun die Füße gewaſchen, ſein Oberkleid wieder angelegt und ſich niedergeſetzt hatte, ſprach er zu ihnen: Ihr wiſſet nun, was ich gethan habe. Ihr nennet mich Herr und Lehrer, und ihr thut es mit Recht, denn ich bin es auch. Wenn ich alſo, euer Herr und Lehrer, euch die Füße gewaſchen habe, ſo müſſet auch ihr Einer dem Andern die Füße waſchen. Denn

ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr einander thuet, was ich euch gethan habe.

Geschichte des Leidens und des Todes Jesu Christi, aus den Schriften der vier Evangelisten zusammengestellt.

Das Fest der ungesäuerten Brode, welches man Ostern nennt, nahte heran; und die Hohenpriester und Schriftgelehrten trachteten Jesus zu tödten. Sie versammelten sich daher mit den Aeltesten des Volkes in dem Saale des Hohenpriesters Kaiphas, und hielten da Rath, wie sie sich seiner in der Stille bemächtigen könnten; denn sie fürchteten sich vor dem Volke. Es befand sich aber unter den zwölf Jüngern ein Mann mit Namen Judas Iskariot; dieser ging zu den Hohenpriesterrn und sprach zu ihnen: Was wollt ihr mir geben, wenn ich ihn euch in die Hände liefere? Ueber diesen Antrag waren sie sehr erfreuet; sie boten ihm dreißig Silberlinge an, und er sagte ihnen zu. Von dieser Zeit an sah er sich eine Gelegenheit aus, ihnen Jesus zu überliefern, ohne bei dem Volke ein Aufsehen zu erregen.

Indeß kam der erste Tag der ungesäuerten Brode, an welchem das Osterlamm zu schlachten Gewohnheit war. Da sprach Jesus zu seinen zwei Jüngern, Petrus und Johannes: Gehet hin, und bereitet uns das Osterlamm. Sie aber fragten: Wo sollen wir es bereiten? Und er sprach: Gehet hin in die Stadt! Am Ein-

gange wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt. Diesem folget nach bis in sein Haus, und dort saget dem Herrn des Hauses: Unser Lehrer läßt dir sagen: „Meine Stunde nahet heran; ich will mit meinen Jüngern bei dir Ostern halten. Er wird euch sogleich einen großen zubereiteten Saal zeigen; richtet daselbst für uns zu.“ Die zwei Jünger gingen also hin, fanden Alles, wie ihnen der Herr gesagt hatte, und bereiteten das Lamm.

Abends kam Jesus selbst mit den übrigen Jüngern dahin, setzte sich zu Tische, und sprach: Ich habe ein herzliches Verlangen getragen, das Osterlamm mit euch zu essen, ehe noch mein Leiden anfängt. Denn von nun an werde ich es nicht mehr mit euch essen, außer im Reiche Gottes. Hierauf nahm er das Brod, segnete es und brach's, und gab es seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet hin und esset; dieß ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Das thut zu meinem Andenken. Auf gleiche Art nahm er nach dem Abendessen den Kelch, segnete ihn, und sprach: Trinket Alle daraus! denn dieß ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für Viele soll vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Wahrhaftig, ich sage euch: Ich werde von der Frucht des Weinstockes nicht mehr genießen, außer im Reiche Gottes.

Indeß sie aber noch zu Tische saßen und aßen, sprach er die Worte, Einer aus euch wird mich verrathen. Da wurden die Jünger traurig, und sahen einander bedenklich an. Herr! sollte ich es sein? fragte ein Jeder. Auch Ju-

das, der ihn verrieth, fragte ihn: Sollte ich es sein, Rabbi? Jesus antwortete ihm: Wie du sagst.

Es befand sich aber auch ein Jünger bei Tische, welchen Jesus vorzüglich liebte und der mit seinem Haupte in dem Schooße desselben ruhte. Diesem winkte Simon Petrus zu, und sagte: Frage ihn, von wem er redet. Da fragte der Jünger: Herr, wer ist es? Und Jesus antwortete: Der ist's, dem ich das eingetauchte Brod reichen werde. Er tauchte nun das Brod ein, und gab es dem Judas Iskarioth, dem Sohne des Simon, mit den Worten hin: Was du vorhast, das thue bald. Da stand Judas, von einem bösen Geiste getrieben, vom Tische auf, und ging hinaus; es war finstere Nacht.

Als Judas hinausgegangen war, sprach Jesus: Nun ist es an dem, daß der Sohn des Menschen verherrlicht werden solle, und Gott durch ihn. Denn, wenn Gott durch ihn verherrlicht wird, so wird Gott auch ihn verherrlichen, wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, sagte er sodann zu seinen Jüngern: ich bleibe nun nicht mehr lange bei euch. Bald werdet ihr mich ängstlich suchen; allein was ich einst den Juden gesagt habe, muß ich jetzt euch sagen: Ich gehe an einen Ort, wohin ihr mir nicht folgen könnet. Zum Abschiede gebe ich euch noch diesen Befehl: Liebet einander! So liebet einander! wie ich euch geliebt habe! Diese Liebe sei das Merkmal, woran Jedermann erkennen soll, daß ihr meine Lehrjünger seid.

Hierauf sangen sie die Lobgesänge, und gingen dem Oelberge zu. Auf dem Wege dahin

sagte Jesus: Ihr Alle werdet noch diese Nacht untreu an mir handeln. Denn es stehet geschrieben: Ich will den Hirten schlagen und die Schafe werden sich zerstreuen. Doch nach meiner Auferstehung werde ich wieder vor euch her in Galiläa gehen. Petrus aber sprach: Und wenn Alle dir untreu werden sollten, so werde doch ich es nie werden. Und doch, erwiederte Jesus, muß ich dir sagen: Ehe noch der Hahn diese Nacht das zweite Mal krähet, wirst du mich schon dreimal verläugnet haben. Allein Petrus fuhr mit Wärme fort: Eher wollte ich mit dir sterben, als dich verläugnen. Dieß versicherten auch alle übrigen Jünger.

Jesus nahm seinen Weg über den Bach Cedron, kam zu dem Maierhofe Gethsemane, und ging daselbst in den Garten hinein. Es wußte aber auch Judas, der Verräther, den Ort, denn Jesus pflegte mit seinen Jüngern sehr oft dahin zu kommen. Als sie daselbst ankamen, sagte Jesus zu seinen Jüngern: Setzet euch da, und wartet, ich will hingehen und beten. Betet auch ihr, daß Gott euch vor Versuchung bewahre.

Nur den Petrus, den Jakobus und Johannes nahm er mit sich, und fing an, traurig und angstvoll zu werden. Meine Seele, sprach er zu ihnen, ist bis zum Sterben betrübt. Bleibet hier und wachet mit mir.

Er entfernte sich hierauf ein wenig von ihnen, ungefähr eines Steinwurfs weit, fiel auf die Erde nieder, und betete zum Vater, daß er ihn mit dieser Stunde verschonen möchte. Vater! sprach er, dir ist Alles möglich; nimm

diesen bittern Kelch von mir! Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! — Eine Bangigkeit, ähnlich dem Todeskampfe, bemächtigte sich seiner, und preßte ihm blutigen Schweiß aus. Ein Engel stieg vom Himmel herab, und stärkte ihn.

Er stand jetzt vom Gebete auf, ging zu den drei Jüngern zurück, und fand sie in einem unruhigen Schlafe. Simon, schläfst du? sprach er zum Petrus. Hast du also nicht eine Stunde mit mir wachen können? Wachet und betet, daß ihr der Versuchung nicht unterliegt. Der Geist ist zwar bereitwillig, aber der Leib ist schwach.

Er ging sodann zum zweiten Male an den Ort, wo er einsam gebetet hatte, und betete wieder, und sprach dieselben Worte: Vater, kann ich mit diesem Kelche nicht verschonet werden? — Dein Wille geschehe.

Er stand wieder auf, ging wieder zu den Jüngern und fand sie noch immer schlafend. Sie konnten ihm nicht einmal antworten, so schwer lag der Schlaf auf ihren Augen.

Da verließ er sie, ging von Neuem hin, und betete zum dritten Male mit denselben Worten. Hierauf ging er wieder zu seinen Jüngern zurück, und sprach zu ihnen: Schlafet nur und ruhet! Sehet! sie ist nun da, die Stunde, da der Sohn des Menschen den Händen der Sünder überliefert werden soll. Auf, lasset uns ihnen entgegen gehen! Sehet, mein Verräther nähert sich.

Kaum hatte er diese Worte geredet, als Judas Iskarioth erschien, und mit ihm die Wache

des Tempels und die Diener der Hohenpriester und Pharisäer. Sie waren versehen mit Laternen und Fackeln, und mit Schwertern und Speeren bewaffnet. Der Verräther hatte mit ihnen ein Zeichen verabredet: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greift an, den führet wohl bewacht hinweg! Er ging also schnell auf Jesus zu, sprach: Sei gegrüßt, Rabbi! und küßte ihn. Jesus erwiederte: Freund Judas, wozu kamst du hierher? Mit einem Kusse verräthst du den Sohn des Menschen? — Er trat sodann vor, und sprach zu den Soldaten und Dienern: Wen suchet ihr? — Sie antworteten: Jesus von Nazareth! — Jesus versetzte: Der bin ich. Bei diesen Worten ergriff sie ein Schauer; sie wichen zurück und fielen zur Erde. Da fragte er sie zum zweiten Male: Wen suchet ihr? und sie antworteten wiederum: Jesus von Nazareth. Er sprach: Ich habe es euch schon gesagt, der bin ich. Wenn ihr also mich suchet, so lasset diese Männer (die Jünger) frei gehen. Und nun drangen sie auf ihn zu, legten Hand an ihn, und wollten sich seiner bemächtigen. Da das die Jünger sahen, riefen sie: Herr! sollen wir mit dem Schwerte darein schlagen? Und sogleich riß Simon Petrus sein Schwert heraus, schwang es, und versetzte dem Knechte des Hohenpriesters Malchus einen Streich, daß ihm das rechte Ohr abfiel. Jesus aber sprach zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide! Wer zum Schwerte greift, stirbt durch das Schwert. Soll ich denn den bitteren Trank nicht trinken, den mir mein Vater dargereicht hat? Oder glaubst du nicht,

daß mein Vater, wenn ich ihn bitten wollte, mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel zu Hilfe schicken würde? Aber wie könnte sodann das geschehen, was mir, wie die Schriften sagen, widerfahren muß? Hierauf wandte sich Jesus zu den Obersten des Tempels und den übrigen Anführern: Ihr seid gegen mich ausgezogen, wie gegen einen Räuber, mit Schwertern und Speeren. Und ich war doch täglich mitten unter euch im Tempel, und lehrte daselbst. Warum habt ihr mich da nicht ergriffen? Doch nun ist ja eure Stunde, nun wirkt die Macht der Finsterniß. So sprach er und schwieg und ließ sich wegführen. Seine Jünger aber verließen ihn, und nahmen die Flucht.

Die Soldaten und jüdischen Knechte führten Jesus zuerst zum Annas, der ehemals Hoherpriester war. Dieser aber sandte ihn gebunden und wohlbewahrt zu seinem Tochtermanne Kaiphas, dem wirklichen Hohenpriester. Dieser Kaiphas war es, der den Juden den Rath ertheilt hatte, es würde gut sein, daß ein Mensch als Opfer für die ganze Welt sterbe.

Es waren aber bei dem Hohenpriester Kaiphas alle Priester und Schriftlehrer und die Aeltesten des Volkes versammelt. Der Hohepriester selbst legte Jesus verschiedene Fragen vor über seine Jünger und seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Alles, was ich lehrte, lehrte ich öffentlich in den Schulen und im Tempel, wo alle Juden zusammen kommen. Im Verborgenen habe ich nie gelehrt. Was fragst du also mich? Frage Diejenigen, die meine Zuhörer waren. Diese

müssen es wissen, was ich gelehrt habe.“ Bei diesen Worten gab ihm ein neben ihm stehender Diener einen Backenstreich, und sprach: Antwortest du so dem Hohenpriester? — Jesus sah ihn an und sagte: Habe ich unrecht geredet, so beweise es; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?

Indeß waren viele falsche Zeugen gegen ihn aufgetreten; allein ihre Aussagen wurden nicht bewährt gefunden. Endlich traten zwei Männer gegen ihn auf und sprachen: Wir haben ihn sagen gehört: „Ich will diesen Tempel, der von Menschenhänden erbauet ist, niederreißen und in drei Tagen einen andern aufbauen, der nicht von Menschenhänden erbauet ist.“ Aber auch bei dieser Aussage stimmten die Zeugen nicht überein. Nun stand der Hohepriester auf, trat mitten in die Versammlung hervor, und sagte zu Jesus: „Was hast du auf diese Aussagen zu antworten?“ Jesus aber schwieg und antwortete nichts. Da sprach der Hohepriester: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sage uns, bist du Christus, der Sohn Gottes? Jesus antwortete: „Wie du sagst, ich bins. Ihr selbst werdet den Sohn des Menschen zur Rechten des allmächtigen Vaters sitzen und auf den Wolken des Himmels einherkommen sehen.“ Da zerriß der Hohepriester sein Kleid, und rief: Er hat Gott gelästert! Was braucht es eines Zeugenverhörs? Ihr habt die Gotteslästerung nun selbst aus seinem Munde vernommen? Was sagt ihr dazu? — Er ist des Todes schuldig! riefen sie Alle.

Hierauf trieben die Gerichtsdiener, die ihn gefangen hielten, ihr Gespötte mit ihm. Sie spieen ihm ins Angesicht, verhüllten ihm die Augen, gaben ihm Backen- und Faustschläge, und sagten dabei höhnisch: Wohlan, Messias! weissage uns: wer ist's, der dich geschlagen hat? Sie stießen auch andere Lästerungen gegen ihn aus.

Indessen war Petrus, der mit einem andern Jünger den Gerichtsdienern immer in einiger Entfernung nachgefolgt war, bis vor den Palast des Hohenpriesters gekommen, und blieb draußen vor der Pforte stehen. Der andere Jünger hingegen ging hinein (denn er war bei dem Hohenpriester bekannt), redete mit der Thürhüterin und führte sodann auch Petrus in den Vorhof. Es war eine kalte Nacht; die Knechte hatten sich im Vorhofe ein Kohlenfeuer angezündet, und sich um dasselbe herumgesetzt. Petrus setzte sich ebenfalls hinzu, und wärmte sich. Indeß er so am Feuer saß, kam die Thürhüterin, sah ihm steif ins Gesicht, und sagte: Wahrhaftig! du warst auch bei Jesus, dem Galiläer! Er aber läugnete es, und sprach: Weib! ich kenne ihn nicht, und weiß nicht, was du willst. Jetzt krähete der Hahn; und unruhig stand Petrus auf, und wollte zum Vorhofe hinausgehen. Da erblickte ihn eine andere Magd, und sagte zu den Umstehenden: Dieser war auch bei Jesus von Nazareth. Sogleich wurde er gefragt: Bist du auch einer von seinen Schülern? Er aber läugnete es zum zweiten Male, und betheuerte hoch: Nein, das bin ich nicht! Ich kenne den Mann nicht einmal. Ungefähr

nach einer Stunde setzte sich Petrus wieder zum Feuer, um sich zu wärmen. Da erkannte ihn ein Knecht, und sagte: Wahrhaftig! es ist doch so, du bist auch Einer von seinen Schülern. Man kennt dir's ja an der Sprache an, daß du ein Galiläer bist. — Das ist er auch, versetzte ein anderer Knecht, ein Vetter des Malchus, dem Petrus im Garten das Ohr abgehauen hatte: Habe ich dich nicht bei ihm im Garten gesehen? Da fing Petrus an zu schwören, und Fluch über sein Haupt zu rufen, wenn er den Mann im Geringsten kenne. Er hatte das Wort kaum ausgesprochen, als der Hahn zum zweiten Male krähete. Jesus wandte sich jetzt um und warf auf Petrus einen Blick. Dieser Blick ging dem Petrus durch die Seele. er erinnerte sich nun an die Worte Jesu: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verläugnen, und nun hüllte er sich in seinen Mantel ein, ging eilends aus dem Vorhofe, und weinte bittere Thränen.

Kaum war der Tag angebrochen, als die Oberpriester, die Schriftgelehrten und Räthe des Volkes Jesus gebunden nach dem Palaste des römischen Landpflegers Pontius Pilatus führten, und ihn an denselben zur Verantwortung auslieferten. Als nun Judas, der ihn verrathen hatte, sah, daß Jesus zum Tode verurtheilt werden sollte, bereute er seine That. Er nahm die dreißig Silberlinge, brachte sie wieder den Oberpriestern und Aeltesten, und sprach: Ich habe gesündigt! Unschuldiges Blut habe ich verrathen. Sie aber sagten: Was geht das uns an? da

sieh nur du zu! — Er aber warf voll Verzweiflung die Silberlinge in den Tempel, und machte sich davon, ging hin und erhenkte sich.

Da berathschlagten sich die Oberpriester, wozu sie dieses Geld anwenden sollten. Es ist Blutgeld, sagten sie, in den Gotteskasten dürfen wir es nicht legen. Sie beschlossen sodann, einen Acker, der einem Töpfer gehörte, damit zu kaufen, um daselbst die Fremden zu begraben. Daher heißt dieser Acker: Hakeldama, das ist: Blutacker, noch bis auf den heutigen Tag. So ward erfüllt, was einst der Prophet Jeremias gesagt hatte: Sie nahmen dreißig Silberlinge, den Lohn, dessen sie mich werth hielten, die Kinder Israels, und gaben sie für den Acker des Töpfers hin. So hat es der Herr mir verordnet.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren nicht selbst in den Palast des Landpflegers hinein gegangen, um sich dadurch nicht etwa unrein nnd zum Genusse der Osterspeisen unfähig zu machen. Pilatus trat also selbst zu ihnen heraus und fragte: Was habt ihr gegen den Mann für Klagen vorzubringen?

Sie antworteten ihm: Er ist ein großer Missethäter, sonst würden wir ihn nicht ausgeliefert haben. — So nehmet ihn denn hin, versetzte Pilatus, und richtet ihn nach euren Gesetzen. Sie aber erwiederten: „Wir haben das Recht nicht, an Jemanden das Todesurtheil eigenmächtig zu vollziehen.“ Da ließ sich Pilatus die Klage vortragen, und sie brachten vor:

Wir wissen zuverlässig, daß er das Volk unruhig macht; er verbietet, dem Kaiser Tribut zu entrichten 8nd gibt sich für den König Messias aus. Diese und andere Klagen brachten sie gegen ihn mit vieler Heftigkeit vor. Jesus aber stand da, und schwieg. Dieß fiel dem Pilatus auf. Hast du denn gar nichts darauf zu antworten? sagte er zu Jesus; hörest du nicht, was sie dir für Verbrechen zur Last legen? Jesus aber sagte kein Wort. Der Landpfleger erstaunte hierüber; er ging zurück in seinen Palast, und ließ auch Jesus hineinführen. Hältst du dich wirklich, fragte er ihn da, für den König der Juden?

Jesus antwortete ihm: Fragst du das aus eigener Vermuthung, oder weil dir's Andere so beibrachten?

Pilatus versetzte: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überliefert. Was hast du gethan? Was ist an der Sache?

Jesus sprach: Mein Reich ist nicht von der Art irdischer Reiche. Wäre mein Reich von dieser Art, so würden meine Unterthanen für mich gestritten und nicht zugegeben haben, daß die Juden sich meiner bemächtigten. Mein Reich ist kein Reich der Welt.

Du bist also doch ein König? versetzte Pilatus. Ja, sprach Jesus, wie du sagst; ein König bin ich. Ich bin dazu geboren, bin dazu auf die Welt gekommen, um der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wer ein Freund der Wahrheit ist, ist mein Unterthan.

Wahrheit? sprach Pilatus: Was ist Wahrheit? — Mit diesen Worten ging er wieder zu den Juden hinaus, und sagte ihnen: Ich finde nichts Strafbares an dem Manne. Sie aber beharrten auf ihrer Aussage und trugen sie nur noch heftiger vor. Er hat, sprachen sie, mit seiner neuen Lehre das Volk durch das ganze Land aufrührisch gemacht, von Galiläa bis hierher. Als Pilatus Galiläa nennen hörte, fragte er, ob der Mann ein Galiläer wäre? Und da er vernahm, er sei aus dem Gebiete des Herodes, so ließ er ihn zu demselben führen; denn Herodes befand sich eben zu Jerusalem.

Herodes war sehr erfreuet, Jesus zu sehen. Denn er hatte dies schon lange gewünscht, hatte so Vieles von ihm erzählen gehört, und erwartete nun nichts Geringeres, als Jesus würde vor seinen Augen ein Wunder wirken. Er stellte daher verschiedene Fragen an ihn; allein er erhielt keine Antwort. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, welche dabei standen, benützten diesen Umstand, und brachten ohne Aufhören ihre Klagen gegen ihn vor. Da begegnete ihm Herodes mit Verachtung, und verspotte ihn mit seinen Soldaten. Er ließ ihm ein weißes Kleid anlegen, und schickte ihn wieder zu Pilatus zurück. An diesem Tage wurden Herodes und Pilatus wieder Freunde, da sie zuvor Feinde gewesen waren.

Als Jesus wieder zurück zum Pilatus geführt wurde, ließ dieser die Oberpriester, die Räthe und das ganze Volk zusammen kommen, und erklärte ihnen feierlich: Ihr habt diesen

Mann vor meinen Richterstuhl gebracht, mit der Klage, daß er das Volk aufrührerisch mache. Ich habe die Sache vor euch untersucht, und ihn ganz unschuldig in dem befunden, was ihr ihm zur Last legt. Auch Herodes fand es so, denn ich habe auch an ihn gewiesen, und auch er *hat* kein Verbrechen an ihm gefunden, das ihn des Todes schuldig machte. Geißeln will ich ihn also lassen, und dann sei er frei.

Indeß er noch zu Gerichte saß, schickte seine Gemahlin an ihn, und ließ ihm sagen: „Habe mit diesem Gerechten nichts zu schaffen; denn heute Nachts im Traume mußte ich seinetwegen viel leiden." Pilatus war nun darauf bedacht, Jesus loszulassen.

Es war aber der Gebrauch, daß der Landpfleger jährlich auf das Osterfest dem Volke einen Gefangenen losgeben mußte, welchen es begehrte. Auch lag damals ein berüchtigter Gefangener im Kerker, mit Namen Barabbas. Er war ein Aufrührer, hatte während des Aufruhrs Mordthaten begangen, und wurde deßwegen mit andern Empörern ergriffen und zum Tode verurtheilt.

Pilatus sprach daher zu dem versammelten Volke: es ist die Gewohnheit, daß ich euch auf Ostern einen Gefangenen losgebe. Welchen aus beiden soll ich euch nun losgeben: den Barabbas, oder Jesus, den man Christus nennt?

Allein die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten das Volk in Hitze zu bringen und zu bereden, daß es die Loslassung des Barabbas begehren, und auf den Tod Jesu dringen

sollte. Als daher der Landpfleger zum zweiten Male fragte, welchen aus den beiden soll ich euch losgeben? Da erscholl es von allen Seiten: den Barabbas.

Was soll ich aber, fragte Pilatus ferner, mit Jesus, dem Könige der Juden, vornehmen? Sie schrieen wieder zusammen: An's Kreuz laß ihn schlagen! An's Kreuz mit ihm!

Er aber sagte znm dritten Male: Was hat er denn Böses gethan? Ich finde nicht die geringste Todesschuld an ihm. Ja, geißeln will ich ihn lassen; aber dann sei er auch frei. Allein die Juden drangen mit noch größerem Ungestüme darauf, daß er sollte ans Kreuz geschlagen werden. Ihr wildes Rufen und Geschrei nahm überhand und stieg auf's Höchste.

Nun befahl Pilatus, Jesus zu geißeln. Die Soldaten führten ihn also in den Palast zurück nach dem Vorhofe. Hier zogen sie ihm seine Kleider aus, und warfen ihm einen rothen Mantel um. Sie flochten einen Kranz von Dornhecken und setzten ihm denselben auf sein Haupt. In die rechte Hand gaben sie ihm statt eines Scepters ein Rohr, fielen dann vor ihm auf die Kniee nieder, und riefen ihm höhnisch zu: Heil dir, du König der Juden! Plötzlich sprangen sie auf, spieen ihn an, und rissen ihm das Rohr aus der Hand, und schlugen ihn mit demselben auf das Haupt.

Hierauf ging Pilatus wieder aus dem Palaste heraus, und sprach zu ihnen: „Sehet, ich lasse ihn wieder zu euch führen, und erkläre nochmals, daß ich ihn keines Verbrechens schuldig

finde.“ Nun wurde Jesus selbst herausgeführt. Er hatte die Dornenkrone auf dem Haupte und den rothen Mantel um die Schultern. Seht, sprach Pilatus (um sie zum Mitleiden zu bewegen), er ist doch auch ein Mensch! Allein die Hohenpriester und Diener schrieen ihm zu: Ans Kreuz laß ihn schlagen, ans Kreuz mit ihm!

So nehmet ihn denn hin, rief Pilatus voll Unwillen, und schlagt ihn ans Kreuz! Ich finde nichts Strafbares an ihm.

Die Juden versetzten: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze ist er des Todes schuldig; denn er hat sich für Gottes Sohn ausgegeben.

Pilatus erschrack, als er dieß hörte. Er ging mit Jesus wieder in den Palast zurück, und sprach zu ihm: Wo bist du her? Allein Jesus antwortete ihm nicht.

Redest du auch mit mir nicht? sagte Pilatus: Weißt du nicht, daß es von mir abhängt, dich an's Kreuz schlagen zu lassen, oder auch loszugeben?

Jesus antwortete: Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von oben herab wäre gegeben worden. Daher haben auch Diejenigen, die mich überliefert haben, die größere Schuld.

Von diesem Augenblicke an war Pilatus mehr als je entschlossen, Jesus loszulassen. Allein die Juden riefen und schrieen ihm entgegen: Wenn du den Mann losläßest, so bist du des Kaisers Freund nicht. Wer sich zum Könige aufwirft, ist ein Empörer gegen den Kaiser.

Als Pilatus dieß hörte, ließ er Jesus aus dem Palaste führen, und setzte sich auf den Richterstuhle an dem Orte, der auf griechisch Lithostrotos und auf hebräisch Gabbatha hieß. Es war gegen die sechste Stunde des Tages am Tage der Vorbereitung zum Osterfeste.

Sehet ihn da, euren König! sagte Pilatus.

Die Juden aber riefen: Hinweg mit ihm! Ans Kreuz laß ihn schlagen, hinweg mit ihm!

Wie, versetzte Pilatus, euren König soll ich ans Kreuz schlagen lassen?

Da antworteten die Oberpriester: Wir wissen von keinem andern Könige, als vom Kaiser.

Als nun Pilatus sah, daß alle seine Bemühungen fruchtlos seien, und daß der Tumult nur immer höher stieg, da ließ er sich Wasser reichen, wusch vor dem ganzen Volke seine Hände und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Tode dieses Gerechten. Das möget ihr verantworten.“ — Ja, über uns komme sein Blut, schrie das ganze Volk zusammen, über uns und unsere Kinder!

Nun erst that Pilatus nach ihrem Willen. Er entließ den Mörder und Aufrührer Barabbas ganz frei; Jesus aber überlieferte er ihnen zum Kreuzestode.

Die Juden ergriffen also Jesus, zogen ihm unter wildem Gespötte sein Purpurkleid aus, und legten ihm seine Kleider an. Sodann führten sie ihn hinaus an den Ort, wo er sollte gekreuziget werden.

Jesus ging, trug sein Kreuz auf den Schultern, und wankte zur Schädelstätte, auf

hebräisch Golgatha, zu. Auch zwei Verbrecher wurden mit ihm hinaus zum Tode geführt.

Auf dem Wege dahin stießen sie auf einen Mann von Cyrene, mit Namen Simon, den Vater des Alexander und Rufus. Diesen zwangen sie, daß er Jesus das Kreuz abnehmen und es ihm nachtragen sollte.

Es folgte ihm aber auch eine große Menge Volkes nach, und unter diesen auch viele Frauen; diese weinten über ihn und wehklagten laut.

Jesus wandte sich gegen sie um und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich! Weinet vielmehr über euch selbst und eure Kinder! Denn seht, es kommen Tage heran, da man Diejenigen glücklich preisen wird, die nie geboren und gesäuget haben. Da wird man zu den Bergen rufen: Stürzet über uns ein; und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn muß das frische Holz sich so verzehren lassen, was wird erst dem dürren wiederfahren?

Als sie auf Golgatha anlangten, reichte man Jesus einen Trank; es war Wein, mit Myrrhen und Galle vermengt. Er kostete davon, wollte aber nicht trinken.

Es war ungefähr die sechste Stunde, da sie Jesus an das Kreuz schlugen und die zwei Verbrecher, die mit ihm ausgeführt wurden, mit ihm. Der eine hing ihm zur Rechten, der andere zur Linken; er selbst in der Mitte.

Ueber seinem Haupte am Kreuze war auch eine Aufschrift angebracht; Pilatus hatte sie geschrieben. Sie lautete: Jesus von Nazareth, der König der Juden; und war in

hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache geschrieben.

Viele Juden lasen daher die Aufschrift, und die Hohenpriester sprachen zu Pilatus: Schreibe nicht: Der König der Juden, sondern: der sich für den König der Juden ausgab. Allein Pilatus antwortete ihnen: Was ich geschrieben habe, das bleibt auch geschrieben.

Als die Juden Jesus gekreuzigt hatten, theilten sie sich in seine Kleider. Sie machten vier Theile daraus, so daß jeder Soldat einen Antheil erhielt. Ueber den Rock hingegen, welcher ungenähet und von oben bis unten gewirkt war, warfen sie das Loos. So wurden die Worte der Schrift erfüllt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über meinen Rock das Loos geworfen.

Dieß thaten die Soldaten, setzten sich dann nieder und gaben auf ihn Acht. Allein die Juden, welche am Kreuze vorbeigingen, spotteten seiner, sie schüttelten ihre Köpfe und riefen ihm zu: Ha! du Zerstörer des Tempels, der in drei Tagen denselben wieder aufzubauen vermag, rette dich nun selbst! Bist du der Sohn Gottes, so steige vom Kreuz herab!

Auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Aeltesten verhöhnten ihn, und sprachen: Andern hat er geholfen, sich selbst aber kann er nicht helfen. Ist er Israels König, so steige er jetzt vom Kreuze herab. Steige herab vom Kreuze! dann wollen wir dir glauben.

Auch die Soldaten stimmten in die allge-

meine Verspottung mit ein; sie schrieen ihm zu: Du König der Juden, hilf dir nun selbst!

Jesus hörte es, blickte hinauf zum Himmel, und sprach: Vater! verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.

Selbst einer von den Verbrechern, die ihm zur Seite hingen, brach in Lästerungen gegen ihn aus, und sagte: Wenn du Christus bist, so hilf dir selbst und uns!

Allein der andere verwies es ihm, und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, und bist doch in derselben schrecklichen Lage. Zwar wir leiden nicht mit Unrecht, wir haben es durch unsere Thaten verdient; allein er hat nichts Böses gethan. Herr! sagte er dann zu Jesus, sei meiner eingedenk, wenn du in dein Reich kommst! — Jesus antwortete ihm: Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein.

Neben dem Kreuze stand Maria, seine Mutter, und Johannes, auch die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den er liebte, bei ihr stehen sah, sagte er zu ihr: Weib, sieh da deinen Sohn! und zum Jünger sagte er: Sieh da deine Mutter! Von diesem Augenblicke an nahm sie der Jünger zu sich.

Es war die sechste Stunde des Tages (Mittag), als auf einmal die Sonne verfinstert wurde. Die Finsterniß breitete sich über das ganze Land aus, und währte bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eloi! Eloi! Lama

Sabachthani! das heißt: Mein Gott! Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige, die dabei standen und es hörten, sagten: Er ruft den Elias. Wohlan, lasset uns sehen, ob Elias kommt, ihn herab zu nehmen.

Jesus fühlte nun das Ende seiner großen Aufopferung herannahen, und sprach: Mich dürstet.

Sogleich lief ein Soldat herbei, tauchte einen Schwamm in Essig und hielt ihn, an einen Hissopstengel gesteckt, an den Mund Jesu. Jesus genoß davon, und sprach sodann: Es ist vollbracht.

Bald darauf rief er mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Er rief's und neigte sein Haupt, und starb.

Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten in zwei Stücke, die Erde erbebte, die Felsen zerbarsten, und die Gräber, worin die Leiber der entschlafenen Heiligen ruhten, öffneten sich. Nach seiner Auferstehung hatten Viele sogar Erscheinungen von ihnen in der heiligen Stadt.

Als der Hauptmann, der dem Kreuze gegenüber stand, diese Ereignisse sah, pries er Gott, und sagte: Wahrhaftig! dieser Mann war ein Gerechter, er war Gottes Sohn.

Auch die Soldaten, welche mit ihm Jesus bewachten, erschracken vor dem Erdbeben und den Zeichen, und sprachen: Ja, er war Gottes Sohn.

Und alle Zuschauer, welche dem schrecklichen Auftritte in Menge zugesehen hatten, zitterten bei diesen Ereignissen. Sie schlugen auf ihre Brust, und kehrten trauernd nach Hause.

Es war der Tag der Vorbereitung. Um nun zu verhindern, daß die Hingerichteten nicht am Sabbathe hindurch am Kreuze hängen blieben, baten die Juden den Pilatus, er möchte ihnen die Beine zerschlagen, und ihre Körper dann herabnehmen lassen.

Es kamen also Soldaten, und zerschlugen dem einen Missethäter die Beine, und dann auch dem andern. Als sie aber zu Jesus kamen, bemerkten sie, daß er schon todt sei. Sie zerschlugen daher seine Gebeine nicht, sondern ein Soldat stach ihn mit seiner Lanze tief in die Seite. Da floß Blut und Wasser heraus. So ward die Stelle der Schrift erfüllt: Ihr sollt an ihm kein Bein zerbrechen. Auch eine andere Stelle: Sie werden mich sehen, mich, den sie durchstochen haben.

Indeß nahete der Abend heran. Da kam ein reicher Mann, mit Namen Joseph, aus der Stadt Arimathäa. Er war ein Rathsherr von großem Ansehen, hatte aber nicht mit eingestimmt in die bösen Anschläge der Uebrigen, sondern gerecht und gottesfürchtig, wie er war, sah er durch Jesus dem Reiche Gottes entgegen. Dieser trat unerschrocken vor den Pilatus, und bat sich den Leichnam aus.

Pilatus verwunderte sich, daß Jesus schon gestorben sein sollte. Er ließ den Hauptmann vor sich kommen, und fragte ihn, ob Jesus wirk-

lich todt sei. Als der Hauptmann dasselbe betheuerte, schenkte er dem Joseph den Leichnam.

Auch Nikodemus, der ehedem bei dunkler Nacht zu Jesus gekommen war, fand sich ein, und brachte gegen hundert Pfund Myrrhen und Aloe mit sich. Sie nahmen nun den Leichnam vom Kreuze herunter, salbten und umlegten ihn mit Spezereien, und wickelten ihn in reine Leinwand, die Joseph in der Absicht gekauft hatte.

Es befand sich aber in der Nähe ein Garten, und in dem Garten eine neue Gruft, welche Joseph in einen Felsen hatte einhauen lassen. In diese brachten sie den entseelten Leichnam, wälzten einen großen Stein vor den Eingang derselben, und gingen davon.

Die Frauen, welche dem Herrn aus Galiläa nachgefolgt waren, Maria Magdalena, Maria, die Mutter Jakobs, und Salome, die Frau des Zebedäus, hatten sich, während dieß vorging, genähert, und dem Grabe gegenüber niedergesetzt. Als sie nun gesehen hatten, wo und wie man ihn begraben habe, kehrten sie ebenfalls nach Hause, und kauften sich Gewürze und Salben, doch unternahmen sie, dem Gesetze zufolge, den Sabbath über nichts.

Am ersten Tage nach dem Tage der Vorbereitung verfügten sich die Hohenpriester und Pharisäer wieder zum Pilatus, und sprachen: Wir haben uns noch eines Umstandes erinnert. Der Betrüger hat, da er noch lebte, seinen Schülern gesagt: ich werde nach drei Tagen wieder lebendig aus dem Grabe hervorgehen. Ertheile also Befehl, daß das Grab bis zum

Ende des dritten Tages bewacht werde. Sonst möchten etwa seine Jünger kommen, seinen Leichnam heimlich aus dem Grabe wegbringen, und dem Volke sodann sagen: „Er ist vom Tode auferstanden!" So würde der letzte Betrug schlimmer noch als der erste sein.

Pilatus antwortete ihnen: Da habt ihr Wächter! Gehet hin und lasset das Grab bewachen, so gut ihr nöthig findet.

Sie gingen also hin, stellten die Wächter um das Grab, und versiegelten den Stein, der den Eingang dazu verschloß.

Am ersten Tage nach dem Sabbath, kaum daß die Morgendämmerung angebrochen war, machten sich die Frauen mit ihren Spezereien auf, um den Leichnem Jesu einzubalsamiren.

Ehe sie noch zum Grabe kamen, ereignete sich daselbst ein großes Erdbeben. Ein Engel des Herrn war herab vom Himmel gestiegen; er erschien am Grabe, wälzte den Stein hinweg, und setzte sich auf denselben. Seine Gestalt war wie der Blitz, und seine Kleidung glänzend weiß. Die Wächter am Grabe ergriff ein Schauer, sie stürzten wie todt zur Erde.

Maria Magdalena kam zuerst beim Grabe an, und da sie den Stein weggewälzt fand, eilte sie in die Stadt zurück, und brachte dem Simon Petrus, und dem Jünger, den der Herr liebte, die Nachricht davon. Man hat uns, sprach sie, den Herrn aus dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wo man ihn hingelegt hat.

Petrus und der andere Jünger eilten sogleich mit ihr fort. Sie liefen beide, der an-

dere Jünger lief aber schneller, und war der Erste beim Grabe. Er ging jedoch nicht in das Grab, sondern bückte sich nur hinein, und sah die Leintücher in demselben liegen.

Indeß kam auch Simon Petrus, ging in das Grab hinein, und sah ebenfalls die Leintücher liegen. Das Haupttuch hingegen, welches man ihm über das Angesicht gelegt hatte, lag, ordentlich zusammengelegt, an ernem besondern Orte.

Nun ging auch der andere Jünger, der der Erste beim Grabe war, hinein, besah Alles, und glaubte nun, daß Jesus auferstanden sey. Sie gingen sodann beide, voll Erstaunen, zurück in die Stadt.

Maria aber war bei dem Grabe zurückgeblieben. Indem sie nun daselbst weinte, und gebückt in das Grab hineinschaute, erblickte sie zwei Engel im weißen Gewande an der Stelle, wo Jesus Leib geruht hatte. Einer stand, wo sein Haupt lag, der andere, wo die Füße ruheten. Die Engel sprachen zu ihr: Weib, warum weinest du? Sie antwortete: Meinen Herrn haben sie fortgetragen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Mit diesen Worten neigte sie sich rückwärts, und sah Jesus stehen, und wußte nicht, daß er es selbst sei. Jesus sprach zu ihr: Weib, warum weinest du? Wen suchest du hier? Sie, in der Meinung, daß es der Gärtner sei, antwortete ihm: Herr, wenn du ihn hinweggetragen hast, so sage mir wohin du ihn legtest, denn ich will ihn zu mir nehmen. Jesus sprach: Maria; da wandte sie

sich um, erkannte ihn, und rief: Rabboni! das ist: mein Lehrer! Jesus sprach: Berühre mich nicht, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgestiegen. Aber gehe zu den Brüdern und sage ihnen: Ich fahre hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Da eilte Maria Magdalena, und erzählte den Jüngern, daß sie den Herrn gesehen, und daß er so und so mit ihr geredet habe.

Unterdessen waren auch einige von den Wächtern in der Stadt angelangt, und hatten den Hohenpriestern den ganzen Vorfall erzählt. Diese beriefen die Aeltesten zusammen, und hielten Rath. Hierauf gaben sie den Wächtern Geld, und ertheilten ihnen den Auftrag: „Saget, seine Jünger sind des Nachts gekommen, und haben ihn, indeß wir schliefen, aus dem Grabe weggebracht. Sollte aber die Sache dem Landpfleger zu Ohren kommen, so wollen wir schon mit ihm reden, und euch außer Verantwortung setzen."

Die Wächter nahmen das Geld, und vollzogen die erhaltenen Aufträge. Dadurch breitete sich dieses Gerücht unter den Juden aus, und erhielt sich bis auf den heutigen Tag.

Am Ostersonntage.

Aus dem 1. Briefe des h. Paulus an die Korinther, Kap. 5.

Unter dem Bilde des alten Sauerteigs, der nach jüdischer Sitte um Ostern sorgfältig fortgeschafft werden mußte, befiehlt der

Apostel den Korinthern einen Lasterhaften aus ihrer Mitte zu stoßen, und die Ostern auf eine reine, heilige Art zu feiern.

Brüder! reiniget euch von dem alten Sauerteige, und werdet, wie es euch geziemt, ein neuer ungesäuerter Teig! Denn unser Osterlamm ist der für uns geschlachtete Christus selbst. Lasset uns also unser Osterfest nicht feiern mit altem Sauerteige, mit niedrigen und schändlichen Thaten, sondern neu und ungesäuert, mit Rechtschaffenheit und Wahrheit.

Evangelium Matthäi, Kap. 16.

Drei fromme Frauen erhalten die erste Nachricht von der Auferstehung Jesu.

Als der Sabbath vorbei war, kauften Maria Magdalena, und Maria, Jakobs Mutter, und Salome Spezereien, den Leichnam Jesu einzubalsamiren, und am ersten Tage nach dem Sabbathe begaben sie sich in aller Frühe mit Sonnenaufgange zum Grabe. Unterwegs sagten sie unter einander: Wer wird uns den Stein vom Eingange des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein, der sehr groß war, schon weggewälzt sei. Sie gingen also in die Gruft hinein, und sahen rechter Hand einen Jüngling in einem weißen Kleide sitzend; da entsetzten sie sich. Er aber redete sie an: Entsetzet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, der gekreuzigt ward. Er ist auferstanden und nicht mehr hier. Sehet hier die Stätte, wo man ihn hingelegt hatte;

und nun gehet hin, und sagt es den Jüngern, besonders dem Petrus, daß er noch eher als ihr in Galiläa eintreffen wird. Daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er zu euch gesagt hat.

Am Ostermontage.

Aus der Apostelgeschichte, Kap. 10.

Petrus gibt dem Hauptmanne Cornelius zu Cäsarea und seinen Freunden einen kurzen Unterricht von Jesus und seiner Lehre und bezeuget vorzüglich seine Auferstehung von den Todten.

Brüder, ihr wisset von den Thaten, die sich in ganz Judäa zugetragen, und in Galiläa mit der Taufe, die Johannes predigte, ihren Anfang gehabt haben. Ihr wisset, daß Gott Jesus von Nazareth mit dem heiligen Geiste und mit Wunderkraft gesalbt habe. Er wandelte umher als ein Wohlthäter, und befreite diejenigen, die der Satan unterdrückt hielt, denn Gott war mit ihm. Wir sind Zeugen von den Thaten, die er im Lande der Juden verrichtet hat, und zu Jerusalem, wo man ihn an's Kreuz schlug und tödtete. Allein Gott hat ihn am dritten Tage von den Todten auferweckt, und es veranstaltet, daß er zwar nicht von dem ganzen Volke, wohl aber von uns, den von Gott dazu bestimmten Zeugen, gesehen wurde. Wir haben, nach seiner Auferstehung, mit ihm gegessen und getrunken.

Der auferstandene Jesus gibt sich zweien Jüngern zu Emmaus zu erkennen.

In derselben Zeit (am Tage nach dem Ostersabbathe) gingen zwei von den Jüngern Jesu hinaus in einen Flecken, Emmaus genannt, ungefähr dritthalb Stunden von Jerusalem entlegen. Sie redeten mit einander von dem Allem, was sich erst zugetragen hatte, und während sie nun so mit einander sprachen, und sich ihre Gedanken mittheilten, näherte sich ihnen Jesus, und ging mit ihnen; aber es war, als ob ihnen die Augen verschlossen wären, um ihn nicht zu erkennen. Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr da miteinander führt, und warum sehet ihr so traurig aus? Einer von ihnen, Namens Kleophas, versetzte: Bist du denn allein so fremd in Jerusalem, daß du nicht weißt, was sich diese Tage über daselbst begeben hat? — Was denn, fragte er? Und sie antworteten: Was mit Jesus von Nazareth vorging, der ein Prophet war, und groß in Thaten und Lehren vor Gott und dem ganzen Volke; aber unsere Hohenpriester und Obersten verurtheilten ihn zum Tode, und ließen ihn kreuzigen. Immer hofften wir, er würde Israel retten; aber nun ist's schon der dritte Tag, seit dieß vorgegangen ist. Einige Frauen von den Unsrigen haben uns heute sehr in Erstaunen gesetzt! Sie kamen nämlich frühe zu seinem Grabe, fanden aber seinen Leichnam nicht, und kamen nun, und erzählten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gesehen, die ihnen sagten: Er lebe.

Hierauf gingen einige unserer Freunde zum Grabe, und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten. Ihn selbst aber sahen sie nicht. Nun, sprach Jesus zu ihnen: Ihr Unverständigen, bei denen es so langsam hergeht, allen Aussprüchen der Propheten Glauben beizumessen! Mußte nicht der Messias erst das Alles leiden, um zu seiner Herrlichkeit zu gelangen? Nun fing er bei Moses an, ging alle Propheten durch, und erklärte ihnen alle Schriftstellen, die von ihm handelten. Indessen kamen sie dem Flecken nahe, wohin sie gehen wollten. Er aber that, als wollte er weiter reisen. Da drangen sie in ihn und sprachen: Bleib doch bei uns, denn es wird schon Abend, und der Tag geht zu Ende. Er ging also mit ihnen in die Herberge. Da er nun mit ihnen bei Tische saß, nahm er Brod, segnete es, brach und gab es ihnen. Jetzt gingen ihnen die Augen auf, sie erkannten ihn; eber sogleich war er vor ihnen verschwunden. Da sprachen sie zu einander: Wie ward uns so warm ums Herz, da er unterwegs mit uns redete, und uns die Schrift auslegte? Augenblicklich machten sie sich auf den Weg, und gingen nach Jerusalem zurück, wo sie die Eilf nebst Andern beisammen antrafen, die ihnen gleich sagten, der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen. Nun erzählten auch sie, was ihnen unterwegs widerfahren, und wie er von ihnen am Brodbrechen erkannt worden wäre.

Am Osterdienstage.

Aus der Apostelgeschichte, Kap. 13.

In jenen Tagen erhob sich Paulus, er gab mit der Hand ein Zeichen, zu schweigen, und sprach also: Ihr Männer und Brüder, Abkömmlinge Abraham's, und ihr Alle, die ihr Gott fürchtet! Euch sei die heilbringende Lehre kund. Denn die Juden zu Jerusalem und ihre Führer haben ihn nicht erkannt, und dadurch die Aussprüche der Propheten erfüllt, welche an jedem Sabbathe vorgelesen werden. Ohne ein Verbrechen an ihm zu finden, forderten sie von Pilatus seinen Tod. Da auf diese Art Alles, was von ihm geschrieben steht, in Erfüllung gegangen war, wurde er vom Kreuze herabgenommen und in ein Grab gelegt. Allein am dritten Tage erweckte ihn Gott von den Todten. Viele Tage wandelte er noch unter Denjenigen, welche ihm aus Galiläa nach Jerusalem gefolgt waren; sie sind Zeugen dessen vor dem Volke. Wir verkünden euch also, daß Gott jene Versprechen, die er unsern Stammvätern gemacht hat, wirklich in Erfüllung brachte, da er Jesus erweckte.

Evangelium Lucä, Kap. 24.

In derselben Zeit stand Jesus in der Mitte seiner Jünger, und sprach: Friede sei mit euch! Ich bin es, fürchtet euch nicht! Sie aber ergriff ein Schrecken, sie glaubten einen Geist vor sich zu sehen. Da sprach Jesus: Warum seid ihr erschrocken, und fasset solche Gedanken? Sehet

da meine Hände und meine Füße, ich selbst bin es. Fühlet mich an, und überzeugt euch! Ein Geist hat doch kein Fleisch und kein Gebein. Da wies er ihnen nun seine Hände und seine Füße. Da sie aber voll freudigen Erstaunens noch immer zauderten, fragte er sie, ob sie keine Speise in der Nähe hätten. Sie brachten ihm ein Stück von einem gerösteten Fische und einen Honigkuchen. Er aß davon vor ihren Augen, gab ihnen das Uebrige, und sprach: Was mir widerfahren ist, davon habe ich mit euch schon vor meinem Tode gesprochen; Alles, was Moses, die Propheten und Psalmen von mir verkündiget haben, mußte in Erfüllung gehen. Er führte sodann die Schriftstellen an, und erklärte ihnen den Sinn derselben. Er fuhr also fort: So steht geschrieben, so mußte der Messias leiden, aber am dritten Tage aus dem Grabe auferstehen, und so soll in seinem Namen Buße und die heilbringende Lehre allenthalben verkündiget werden, von Jerusalem angefangen bis zu den fernen Völkern.

Am ersten Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti, oder der weiße genannt.

Aus dem Briefe des h. Joh, Kap. 5.

Der Apostel beweiset, daß Jesus der Sohn Gottes ist, aus seiner Lehre, seiner Taufe und seinem Tod. Er behauptet ferner, daß diese Wahrheit göttlichen Ursprungs sei.

Geliebte, wer Gott zum Vater hat, über-

windet die Welt. Der Sieg, den er über die Welt davon trägt, beruht in unserm Glauben. Denn, wer ist der Ueberwinder der Welt anders, als derjenige, der überzeugt ist, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Denn er ist's, der sich als solcher durch Wasser und Blut (durch seine Taufe und seinen Tod) bewährte, nicht durch das Wasser allein, sondern durch Wasser und Blut zugleich. Auch der Geist (seiner Lehre) bezeuget dieß; denn der Geist ist Wahrheit. Drei sind es nämlich, die im Himmel Zeugniß geben: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins. Und drei sind es, die auf der Erde Zeugniß geben: der Geist, das Wasser und das Blut, und auch diese drei sind eins. Wenn wir das Zeugniß der Menschen als gültig anerkennen, so muß ja das Zeugniß Gottes noch größeren Werth haben. Nun ist es aber Gottes Zeugniß, daß er der Sohn Gottes ist. Wer also an Gottes Sohn glaubet, hat das Zeugniß Gottes für sich.

Evangelium Johannis, Kap. 20.

Jesus erscheint seinen Jüngern zu zwei verschiedenen Malen, ertheilt ihnen hohe Gewalt und überzeugt den Thomas von seiner wunderbaren Auferstehung.

An demselben Tage, nämlich am Sabbathtage befanden sich die Jünger Abends beisammen, und zwar, aus Furcht vor den Juden, bei verschlossenen Thüren. Da kam Jesus, stellte sich mitten unter sie, und sprach: Der Friede

sei mit euch! Mit diesen Worten wies er ihnen seine Hände und seine Seite, und die Jünger geriethen in Entzücken, da sie den Herrn vor sich sahen. Zum zweiten Male sprach nun Jesus zu ihnen: Der Friede sei mit euch! Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich auch euch. Mit diesen Worten hauchte er sie an und sagte: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Thomas, auch Didymus genannt, der Zwölfen einer, war aber nicht zugegen, da Jesus erschien. Die übrigen Jünger sagten ihm also: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber antwortete ihnen: So lange ich nicht das Maal der Nägel in seinen Händen sehe, und meinen Finger nicht in das Maal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich's nicht. — Acht Tage hernach waren die Jünger wieder versammelt, und Thomas befand sich unter ihnen. Da kam Jesus von Neuem bei verschlossenen Thüren zu ihnen, stellte sich mitten unter sie und sprach: Der Friede sei mit euch! Hierauf sprach er zum Thomas: Reiche deinen Finger her, und sieh meine Hände! Reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas aber antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Da sagte Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, glaubst du nun? Selig sind, die mich nicht sehen, und doch glauben. — Jesus hat zwar noch viele andere Wunderthaten vor den Augen seiner Jünger voll-

bracht, allein sie sind in diesem Buche nicht aufgezeichnet worgen. Diese hingegen wurden aufgezeichnet, um euch zu überzeugen, daß Jesus wahrhaft der Messias, der Sohn Gottes sei, und um euch durch diese Ueberzeugung fähig zu machen, in seinem Namen zu leben und glücklich zu werden.

Am zweiten Sonntage nach Ostern, Misericordia genannt.

Aus dem ersten Briefe des h. Petrus, Kap. 2.

Der Apostel ermahnet die Christen in Asien, auch unverdiente Kränkungen geduldig zu ertragen, dem herrlichen Beispiele gemäß, das uns Christus selbst gegeben hat.

Geliebte! Christus litt für uns, und stellte uns dadurch sein Beispiel zur Nachahmung auf. Er machte sich keiner Vergehen schuldig, in seinem Munde war nie eine Falschheit befunden. Schmähreden mußte er hören, und er schmähte nie wieder; Beleidigungen erfuhr er, und er drohte nie Rache; ganz überließ er sich einem ungerechten Richter. Er trug an seinem Körper unsere Sünden auf das Kreuz, um uns zu vermögen, der Sünde zu entsagen, und der Tugend zu leben. Sein Leiden war unser Heil. Denn ehemals waret ihr herumirrenden Schafen gleich; nun aber habt ihr euch auf den rechten Weg zum Hirten und Pfleger eurer Seelen gewandt.

Evangelium Johannis, Kap. 10.

Jesus stellt sich unter dem Bilde eines guten Hirten dar, und zeiget dadurch, wie lieb ihm die Menschen sind.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Der Hirt gibt sein Leben für die Schafe. Der Lohnhirt aber, der nicht selbst Hirt ist, und dem die Schafe nicht als eigen angehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und fliehet davon. Der Wolf raubt und zerstreuet die Schafe. Der Lohnhirt aber fliehet, weil er nur Lohnhirt ist, und sich um die Schafe nichts bekümmert. Ich bin der gute Hirt, und kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich, wie der Vater mich kennet, und ich ihn kenne. Mein Leben gebe ich für meine Schafe. — Und dann habe ich noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind. Auch diese muß ich herbeiführen, sie werden meiner Stimme folgen. Und so wird Eine Heerde und Ein Hirt sein.

Am dritten Sonntage nach Ostern, Jubilate genannt.

Aus dem ersten Briefe des h. Petrus, Kap. 2.

In dieser Epistel, welche mit der vorhergehenden zusammenhängt, und eigentlich vor derselben stehen sollte, ermahnet der Apostel die Christen, die Verläumder durch ein rechtschaffenes Betragen zu widerlegen, und schärft Gehorsam gegen Fürsten und Obrigkeiten ein.

Geliebte! Euch, die ihr wie Pilger und Fremdlinge unter den Heiden wohnet, bitte ich, alle sinnlichen Ausschweifungen sorgfältig zu meiden; denn sie sind der Vorschrift der Vernunft geradezu entgegen. Beobachtet unter den Heiden ein untadelhaftes Betragen, damit Diejenigen welche von euch, wie von schlechtgesinnten Menschen, nachtheilig sprechen, beim Anblicke eurer rechtschaffenen Handlungen Gott am Tage der Prüfung erkennen und preisen. Gehorsamet in gleicher Hinsicht den menschlichen Obrigkeiten, aus Ehrfurcht gegen Gott, nicht allein dem Regenten, als dem vornehmsten Gewalthaber, sondern auch den Unterobrigkeiten, die von den Regenten den Bösen zum Schrecken und den Guten zum Schutze aufgestellt sind. Denn dieses ist Gottes Wille, daß ihr durch ein rechtschaffenes Betragen Diejenigen verstummen machet, welche euch aus Unwissenheit verläumden. Frei seid ihr allerdings, doch sei diese Freiheit keine Beschönigung eurer Widersetzlichkeit; denn ihr seid Diener Gottes. Bezeichnet Achtung gegen Jedermann; liebet die Glaubensbrüder; fürchtet Gott, ehret den Regenten! Ihr Diener, beweiset euren Herren Unterthänigkeit, und zwar nicht den gütigen und gelinden allein, sondern auch den strengern! Denn das ist eine Gott gefällige Handlung, wenn Jemand, vertrauend auf seinen Gott, ohne Schuld leidet, in Christus Jesus unserm Herrn.

Jesus tröstet seine Jünger, die über seinen Abschied traurig waren, mit der Hoffnung des Widersehens.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Bald werdet ihr mich nicht mehr sehen; bald darauf aber werdet ihr mich wieder sehen: denn ich gehe zum Vater. Da sagten die Jünger unter einander: Was mag er wohl damit sagen: Bald werdet ihr mich nicht mehr sehen; bald darauf aber werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater? Was meint er wohl? Was verstand er unter dem Bald? Wir wissen nicht, was er sagen will. — Da nun Jesus wohl merkte, daß sie ihn gern fragen wollten, so kam er ihnen zuvor, und sagte: Ihr besprecht euch über meine Rede: bald werdet ihr mich nicht mehr sehen; bald darauf aber werdet ihr mich wieder sehen. Wahrhaftig! ich sage es euch: Weinen und wehklagen werdet ihr, indeß die Welt sich freuen wird. Doch die tiefe Traurigkeit, in welche ihr versinken werdet, wird sich in Freude verwandeln. Eine Mutter, bei der die Stunde der Schmerzen sich naht, ist auch in Traurigkeit versenkt. Wenn sie aber das Kind geboren hat, so vergißt sie der ausgestandenen Angst vor Freude, daß nun ein Mensch zur Welt gebracht ist. So steht auch euch große Traurigkeit bevor. Aber ich werde euch wieder sehen, und da werdet ihr euch in euren Herzen freuen; und diese Freude soll euch Niemand rauben.

Am vierten Sonntage nach Ostern, Cantate genannt.

Aus dem Briefe des heil. Jakobus, Kap. 1.

Der Apostel lehret, nur das Gute komme von Gott; er warnet vor unzeitiger Hitze und befiehlt Beharrlichkeit in der reinen Lehre.

Geliebte! Alles, was wahrhaft gut und wahrhaft vollkommen ist, kommt von oben herab, ist ein Werk vom Vater des reinen Lichts. Bei ihm tritt kein Wechsel, kein Schatten von Veränderung ein. Er selbst erwählte uns zu Anhängern seiner wahren Lehre, und zu Erstgebornen in seiner neuen Schöpfung. Ferner, meine geliebten Brüder! sei Jedermann schnell zum Hören bereit, zum Reden langsam, und langsam in Hinsicht auf Zorn. Denn der Zorn des Menschen thut nicht, was recht ist vor Gott. Leget deshalb Alles, was schändlich ist, und jeden Ueberrest von Bosheit ab, und haltet mit bescheidener Nachgiebigkeit an die euch eingepflanzte Lehre, welche vermögend ist, eure Seele glücklich zu machen.

Evangelium Johannis, Kap. 16.

Jesus tröstet seine Jünger, die über seinen nahen Abschied traurig waren, mit dem Versprechen, ihnen den heiligen Geist, den Lehrer der Wahrheit, zu senden, der ihre Begriffe von ihm und seinem Reiche noch mehr berichtigen werde.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Nun gehe ich zu dem, der mich gesandt hat; aber Niemand unter euch fragt mich, wohin ich gehe, sondern diese meine Worte haben euer Herz mit Betrübniß erfüllt. Und doch ist es Wahrheit, wenn ich euch sage: Es ist euer Vortheil, daß ich hingehe. Denn, wenn ich nicht hinginge, so käme der verheißene Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber hingehe, will ich ihn euch senden. Und wenn er kommt, so wird er die Welt von ihrem Unrechte, von meiner Wahrhaftigkeit und vom Gerichte überzeugen. — Von ihrem Unrechte, weil sie an mich nicht glaubte; von meiner Wahrhaftigkeit, weil ich zu meinem Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; vom Gerichte, weil der Herrscher der Welt verurtheilt worden ist. Ich hätte euch noch viel Anderes zu sagen, allein es wäre euch noch zu schwer zu fassen. Wenn aber jener unsichtbare Lehrer der Wahrheit kommen wird, so wird er euch vollkommen auf den Weg der Wahrheit hinleiten. Denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern, was er höret, wird er reden, und das Zukünftige euch voraussagen. Meine Lehre wird er in's helle Licht setzen; denn er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch deutlich machen.

Am fünften Sonntage nach Ostern, Rogate genannt.

Aus dem Briefe des h. Jakobus, Kap. 1.

Der Apostel lehret, daß bloße Religionskenntnisse noch nicht den Geist des Christenthums ausmachen, wohl aber die Ausübung derselben die christliche Tugend selbst.

Geliebte, seid Thäter des Wortes, nicht bloße Hörer derselben, und täuschet euch dadurch nicht selbst! Denn wer bloß Hörer und nicht Thäter des Wortes ist, gleichet einem Menschen, der sein Gesicht in einem Spiegel beschauet. Er beschauet sich, geht dann fort, und vergißt schnell wieder, wie er gestaltet ist. Wer hingegen die vollkommene und vom Sklavenjoche freie Lehre mit Sorgfalt betrachtet, und davon nicht weggeht, und kein vergessener Zuhörer, sondern Thäter des Wortes wird, der wird das Glück derselben bei seiner Thätigkeit fühlen. Wer sich aber gottesfürchtig zu sein dünkt, und dabei seine Zunge nicht beherrscht und sein Herz nur täuschet, dessen Gottesverehrung ist eitel und falsch. Wahre und reine Gottesverehrung besteht vor Gott, unserm Vater, darin, daß man Waisen beistehet, Wittwen in ihrem Kummer nicht verläßt, und rein sich erhält von den Grundsätzen der Welt.

Jesus befiehlt seinen Jüngern, sich nun, da er sie bald verlassen würde, mit ihren Bitten voll kindlichen Vertrauens, zum Vater selbst zu wenden, und von ihm Belehrung und Hülfe zu erwarten.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrhaftig, ich sage euch: Alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben. Bisher habt ihr in meinem Namen um nichts gebeten. Bittet nun, und ihr werdet es erhalten, und eure Freude wird nur um so größer sein. Bisher habe ich das, was ich euch zu sagen hatte, noch in Bilder und Gleichnisse gehüllt; aber es kommt die Zeit, da ich nicht mehr so zu euch reden, sondern die Lehren von meinem Vater euch ohne Hülle vor Augen legen werde. Dann werdet ihr in meinem Namen bitten und da darf ich euch nicht einmal sagen, daß ich den Vater für euch bitten wolle. Denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich liebet, und geglaubt habt, daß ich von Gott gesandt bin. Ja, vom Vater gesandt bin ich in die Welt gekommen. Jetzt verlasse ich die Welt wieder, und gehe zum Vater hin. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Sieh, nun redest du offen heraus, und bedienest dich der Gleichnisse nicht. Jetzt sehen wir ein, daß du Alles weißt, und brauchen dich um den Sinn deiner Rede nicht zu fragen. Daher sind wir aber auch überzeugt, daß du von Gott gesandt bist.

In der Kreuzwoche.

Aus dem Briefe des h. Jakobus, Kap. 3.

Der Apostel stellt die Kraft des Gebetes dar, und schließt seinen Brief mit der Wahrheit: Es sei ein großes, verdienstvolles Werk, den irrenden Bruder wieder zurecht zu weisen.

Geliebte, bekennet einander eure Sünden und betet für einander, damit ihr heilig werdet. Denn viel wirket des Gerechten eifriges Gebet. Elias war ein Mensch, Gebrechen unterworfen, wie wir. Eifrig flehte er, daß es nicht regnen möchte; und es regnete nicht über die Erde drei Jahre und sechs Monate lang. Er flehte wieder; und der Himmel goß sein Wasser aus, und die Erde brachte ihre Früchte hervor. Brüder, wisset, wenn Einer aus euch von der Wahrheit abfiel, und ein Anderer führet ihn zu derselben wieder zurück, so hat dieser, der den Sünder von seinem Irrwege wieder ableitet, seine Seele vom Tode gerettet, und eine Menge seiner Sünden verhüllt.

Evangelium Lucä, Kap. 11.

Jesus lehrt in einer schönen Parabel seine Jünger beten, anhaltend und voll kindlichen Vertrauens zum Vater im Himmel, um das, was gut und recht ist.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Jemand aus euch hat einen Freund; zu diesem geht er um Mitternacht und spricht: Freund, leihe mir doch drei Brode, ein guter

Freund ist bei mir auf seiner Reise eingekehrt, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen könnte. Allein jener antwortet von innen und spricht: Seid mir nicht lästig, die Thüre ist geschlossen, und meine Kinder schlafen bei mir in der Kammer. Ich kann nicht aufstehen, und dir geben. Und nun sage ich euch: Wenn er auch nicht aufsteht und ihm gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch am Ende seines Ungestümes wegen aufstehen, und ihm geben, so viel er verlangt. Auch sage ich euch: Begehret, so wird man euch geben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird man euch die Thüre öffnen. Denn, wer begehret, erhält; wer suchet, der findet, und wer klopfet, dem öffnet man die Thüre. Wenn einer aus euch Vater ist, und sein Sohn von ihm Brod begehret, gibt er ihm da wohl einen Stein? Oder wenn er einen Fisch begehret, gibt er ihm anstatt des Fisches eine Schlange? Oder gibt er ihm einen Scorpion, wenn er um ein Ei bat? Wenn also ihr, die ihr doch bösartig seid, euren Söhnen gute Gaben zu geben wisset; um wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist Denjenigen ertheilen, die ihn darum bitten?

Am Feste der Himmelfahrt des Herrn.

Aus der Geschichte der Apostel, Kap. 1.

Der heilige Lucas erzählt seinem Freunde Theophilus die wunderbare Erhebung Jesu in den Himmel.

Meine ersten Nachrichten, Theophilus, enthielten Alles, was Jesus gethan und gelehret hat, bis zu der Zeit, da er in den Himmel aufgenommen wurde, nachdem er seinen durch den heiligen Geist gewählten Aposteln die letzten Befehle gegeben hatte. Denn diesen zeigte er sich nach seinem Leiden vierzig Tage hindurch auf eine unwidersprechliche Art lebendig; er ging mit ihnen um, und sprach mit ihnen vom Reiche Gottes. Er hat mit ihnen gegessen, und ihnen den Befehl ertheilt, sie sollten sich von Jerusalem nicht entfernen, sondern die Erfüllung von dem Versprechen des Vaters erwarten, wie ich, sagte er, es euch verkündigt habe. Denn Johannes taufte mit Wasser; ihr aber sollt nach wenigen Tagen mit dem heiligen Geiste getauft werden. Diejenigen, welche zugegen waren, fragten ihn hierauf und sprachen: Herr, wirst du um diese Zeit das Reich Israel wieder herstellen? Jesus aber sprach: Es steht euch nicht zu, die Zeitbestimmungen zu wissen, dieß steht bei dem Vater allein. Allein ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes, der über euch kommen wird, empfangen, und werdet sodann meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, und in den entferntesten Ländern der Erde. Als er dieß gesagt hatte, ward er vor ihren Augen in die Höhe gehoben, bis ihn eine Wolke ihren Blicken entzog. Indeß sie nun starr gegen den Himmel sahen, wohin er sich erhob, siehe, da standen auf einmal zwei Männer in weißem Gewande vor ihnen, welche zu ihnen sagten: Männer aus Galiläa, was stehet ihr

da, und schauet so zum Himmel hinauf? Dieser Jesus, der vor euren Augen sich in den Himmel erhob, wird wieder so kommen, wie ihr ihn in den Himmel habt aufnehmen sehen.

Evangelium Marci, Kap. 16.

Jesus ertheilt seinen Jüngern seine letzten Befehle und Verheißungen, und fährt zum Himmel auf.

In derselben Zeit, da die eilf Apostel eben bei Tische waren, erschien ihnen Jesus, und verwies ihnen ihren hartnäckigen Unglauben, der sie denen, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten, nicht glauben ließ. Darauf sprach er zu ihnen: Gehet nun hin in die ganze Welt, und verkündiget das Evangelium allen Menschen. Wer daran glaubet, und sich taufen läßt, wird glückselig; wer nicht glauben will, wird unglückselig werden. Die Gläubigen wird man aber an folgenden Zeichen erkennen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben; nie erlernte Sprachen reden; Schlangen aufheben und Gift trinken, und es wird ihnen nicht schaden. Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund sein. — Da nun der Herr so mit ihnen gesprochen hatte, ward er in den Himmel erhoben, wo er sich zur Rechten Gottes setzte. Sie aber reiseten umher, und verkündigten das Evangelium überall unter der Mitwirkung des Herrn, der ihre Lehren mit Wundern bestätigte.

Am sechsten Sonntage nach Ostern, Exaudi genannt.

Aus dem Briefe des heiligen Petrus, Kap. 4.

Der Apostel ermuntert zum Gebete und zur gegenseitigen Liebe und Eintracht und befiehlt, daß Jeder in dem ihm angewiesenen Wirkungskreise sich thätig zeigen soll.

Geliebte, seid mäßig, und nehmet eure Zuflucht zum Gebete! Vor Allem aber beweiset eine fortdauernde Liebe unter einander! Denn die Liebe verhüllt eine Menge Fehler. Uebet gegen eure Glaubensgenossen das Recht der Gastfreundschaft ohne Widerwillen aus. Ein Jeder suche den Uebrigen zu nützen, der Kraft gemäß, die ihm zu Theile geworden ist. Zeiget euch als gute Ausspender der mannichfaltigen göttlichen Gnade! Wer da lehret, der trage die Lehre Gottes vor! Wer ein anderes Geschäft besorget, besorge es gleichsam mit einer göttlichen Kraft, damit Gott durch Christus, unsern Herrn, in Allem verherrlichet werde.

Evangelium Johannes, Kap. 15. u. 16.

Jesus sagt seinen Jüngern bei seinem Abschiede theils die Ankunft des großen Lehrers der Wahrheit, theils die ihnen bevorstehenden Verfolgungen vorher.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn er kommen wird, der verheißene Tröster, den ich euch vom Vater herabsen-

den werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, so wird er Zeugniß von mir geben; denn ihr waret vom Anfange an bei mir. Ich wollte euch eure Leiden vorhersagen, auf daß sie euch nicht unerwartet kämen. Von ihren Synagogen werden sie euch ausstoßen; es wird sogar eine Zeit kommen, da Jeder, der euch um's Leben bringt, glauben wird, Gott dadurch einen Dienst zu erzeigen. Und dieß Alles werden sie euch thun, weil sie meinen Vater so wenig kennen, als mich. Dieß eröffne ich euch nun, damit, wenn diese Zeit gekommen sein wird, ihr euch erinnert, es von mir schon gehört zu haben.

Am Pfingstsonntage.

Aus der Geschichte der Apostel, Kap. 2.

Der heilige Lucas erzählt die wunderbare Begebenheit, wodurch die Apostel mit dem heiligen Geiste erfüllt, und mit Muth ausgerüstet wurden, als Anhänger Jesu öffentlich aufzutreten, und seine Lehre allgemein zu verbreiten.

Das Pfingstfest war wirklich angekommen, und alle Jünger hatten sich gemeinschaftlich an einem Ort versammelt. Plötzlich erhob sich am Himmel ein Getöse, ähnlich einem gewaltigen Sturmwinde, und erfüllte das ganze Haus, in welchem sich dieselben befanden. Sie sahen feurige Zungen, welche einen jeden derselben zu berühren schienen. Alle wurden hierauf von

dem heiligen Geiste erfüllt, und fingen an fremde Sprachen zu reden, so wie sie ihnen der Geist in den Mund legte. Es befanden sich aber damals gottesfürchtige Juden aus allen Ländern der Erde zu Jerusalem. Auf das entstandene Getöse stürzte also eine Menge Menschen herbei und erstaunte, da ein jeder die ihm eigenthümliche Sprache reden hörte. Sie staunten hierüber und sprachen voll Verwunderung unter einander: Sind nicht alle die, welche hier reden, Galiläer? Wie kommt es also, daß wir sie in unserer Muttersprache reden hören? Wir sind Parther, Meder, Perser, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadocien, von Pontus, Vorder-Asien, Phrygien, und Pamphylien, vom Cyrenäischen Lybien und von Rom; wir sind Juden und jüdische Proselyten, Kretenser und Araber: und doch hören wir sie in unsern Sprachen von Gottes großen Thaten reden.

Evangelium Johannis, Kap. 14.

Jesus ermahnet, segnet und tröstet seine Jünger, ehe er von ihnen scheidet.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wer mich lieb hat, der wird sich an meine Worte halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und unsere Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich aber nicht liebet, hält sich an meine Worte nicht; und doch sind die Worte, die ihr höret, nicht mein eigen, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. So viel habe ich selbst noch mit euch reden wollen,

da ich noch bei euch bin. Von allem Uebrigen wird euch der Tröster, der heilige Geist, den euch der Vater an meiner statt senden wird, unterrichten, und euch Alles wieder ins Gedächtniß bringen, was ich euch gesagt habe. — Segen hinterlasse ich euch. Meinen Segen gebe ich euch; nicht, wie ihn die Welt gibt, gebe ich ihn euch. Werdet nicht muthlos, fürchtet euch nicht. Ihr habt ja gehört, daß ich euch sagte: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Wenn ihr mich liebtet, sollte es euch gefreut haben, daß ich sagte: Ich gehe zum Vater; denn mein Vater ist größer als ich. Nun, ich habe euch dieß Alles gesagt, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es einmal geschehen sein wird, glaubet. Ich werde nicht mehr viel mit euch reden. Denn der Fürst dieser Welt nahet heran, ob er mir gleich nichts anhaben kann. Aber damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, so thue ich, wie mir der Vater geboten hat.

Am Pfingstmontage.

Aus der Geschichte der Apostel, Kap. 10.

In dieser Epistel, welche mit der am Ostermontage unmittelbar zusammenhängt, erzählt Lucas, wie der Hauptmann Cornelius und seine Freunde, durch Petrus Unterricht gerührt, die Lehre Jesus annahmen, und durch die Taufe zu Christen aufgenommen wurden.

Männer und Brüder! Jesus hat uns den

Auftrag gemacht, dem Volke zu verkündigen und zu bezeugen, daß er von Gott zum Richter über die Lebendigen und Todten gesetzt sei. Alle Propheten kündigen von ihm an, daß Jedem, der an ihn glaubet, die Vergebung der Sünden durch ihn zu Theil werden soll. Petrus redete noch, als Alle, die seine Rede hörten, von dem heiligen Geiste erfüllt wurden. Da erstaunten die Juden-Christen, welche mit Petrus gekommen waren, daß die Gabe des heiligen Geistes sich auch über die Heiden ergoß. Denn sie hörten dieselben ungewohnte Sprachen reden, und Gottes Herrlichkeit preisen. Hierauf sprach Petrus: Wer kann es wohl hindern, diese Menschen mit Wasser zu taufen, da sie den heiligen Geist, gleich uns, empfangen haben? Er befahl daher, sie im Namen des Herrn Jesus Christus zu taufen.

Evangelium Johannis, Kap. 3.

Jesus redet mit Nikodemus, der Nachts zu ihm gekommen war, von Gottes Liebe zu den Menschen, der seinen Sohn zu ihrem Heile sandte, und von der Verantwortung jener Menschen, die sich von ihm nicht belehren lassen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit ein Jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben erlangen möge. Nicht dazu hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt, daß er die Welt strafe, sondern daß sie durch

ihn glückselig werde. Wer an mich glaubt, wird nicht gestraft, wer aber nicht glaubt, der ist schon dadurch gestraft, daß er Gottes einzigen Sohn in seiner Würde nicht anerkennen wollte. Denn eben das verurtheilt die Menschen schon, daß, da das Licht in die Welt gekommen, sie doch die Finsterniß mehr lieben, als das Licht, weil ihre Thaten böse waren. Jeder, der Böses thut, hasset das Licht, und mag nicht an's Licht hervorkommen, damit seine Thaten nicht gestraft werden. Wer hingegen thut, was recht ist, der nahet sich gern dem Lichte; er darf seine Thaten sehen lassen, weil sie Gottes würdige Thaten sind.

Am hohen Feste der heiligen Dreifaltigkeit.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer, Kap. 11.

Nachdem der Apostel den Satz geäußert hatte, Gott könne auch noch die Juden, bei all ihrer Verblendung, sowie die Heiden zur wohlthätigen Religion Jesu führen, drückt er, voll Begeisterung, sein frohes Erstaunen über Gottes Weisheit und Unbegreiflichkeit aus.

O, wie unergründlich ist Gottes Weisheit und Einsicht! Wie unbegreiflich sind seine Rathschlüsse! Wie unerforschlich seine Entwürfe! Wer kennt den Plan des Herrn? Wem hat er ihn mitgetheilt, da er ihn entwarf? Wer hat sich um ihn zuerst ein Verdienst gemacht, und darf

deßhalb Belohnung von ihm fordern? Nur aus ihm, durch ihn, und in ihm ist Alles; ihm sei Preis und Ehre in alle Ewigkeit. Amen!

Evangelium Matthäi, Kap. 28.

Jesus ertheilt seinen Jüngern den Befehl, seine Religion zu verbreiten und zu taufen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern! Mir ist alle Gewalt übergeben im Himmel und auf Erden. Gehet also hin, unterrichtet alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich geboten habe. Sehet, ich bin alle Tage bei euch bis an's Ende der Welt.

An demselben Sonntage, als dem ersten nach Pfingsten.

Aus dem ersten Briefe des h. Johannes, Kap. 4.

Der Apostel beweiset, daß es Pflicht sei, Gott zu lieben, und daß man die Liebe gegen Gott durch ein unerschrockenes Bekenntniß seiner Lehre und durch eine thätige Liebe gegen den Nebenmenschen beweisen müsse.

Geliebte! Gott ist die Liebe. Gottes Liebe ward aber dadurch unter uns offenbar, daß er seinen eingebornen Sohn in die Welt sandte, um uns durch ihn lebend zn machen. Hierin besteht die Liebe; nicht als hätten wir Gott

zuerst geliebt; sondern Gott liebte uns, und sandte seinen Sohn zur Versöhnung unserer Sünden. Geliebte! da Gott uns so liebet, so müssen wir auch einander lieben. Niemand hat Gott gesehen. Wenn wir aber uns einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Daß wir in Gott sind, und er in uns ist, erkennen wir aus dem, daß er uns seinen Geist mitgetheilt hat. Wir haben gesehen, und können es bezeugen, daß der Vater seinen Sohn, den Retter der Welt, gesandt hat. Wer da bekennet, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem ist Gott, und er ist in Gott. Wir haben es erkannt, und glauben, daß Gott uns liebe. Gott ist die Liebe, und wer der Liebe getreu bleibt, bleibet Gott getreu, und Gott ist in ihm. Unsere Liebe zeigt sich aber dann im vollkommensten Maaße, wenn wir am Tage des Gerichts Unerschrockenheit beweisen. Wir sollen uns nämlich Christus ähnlich in dieser Welt betragen. Die Liebe kennet keine Furcht. Vor der vollkommenen Liebe muß die Furcht weichen: denn die Furcht setzt Strafwürdigkeit voraus. Wer sich fürchtet, liebet nicht vollkommen. Lasset uns also Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Wer aber spricht: Ich liebe Gott, und hasset dabei seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er doch sieht, wie kann er Gott lieben, welchen er nicht sieht? Ueberdieß ist es Jesus Lehre selbst: Wer Gott liebt, liebe auch seinen Bruder.

Jesus stellt die schönsten Grundsätze von dem Betragen gegen Andere auf, und befiehlt vorzüglich, Andere mit Schonung und uns selbst mit Stenge zu beurtheilen.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist. Urtheilt nicht lieblos, so werdet auch ihr nicht lieblos beurtheilt. Verdammet nicht, so werdet auch ihr nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben; gebet, so wird euch gegeben werden. Ein volles, eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maaß wird man in euren Schoos ausschütten. Denn mit eben dem Maaße, mit welchem ihr messet, wird man euch wieder messen. So sprach Jesus, und setzte dann folgende Gleichnisse bei. Kann wohl ein Blinder dem andern den Weg zeigen? Können sie nicht beide in eine Grube fallen? — Ein Schüler ist nicht über seinem Lehrer. Wird er ihm gleichen, so hat er ausgelernt. Wie kommt es denn aber, daß du den Splitter in deines Bruders Auge siehst, und des Balkens in deinem nicht gewahr wirst? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder! ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, — da du doch den Balken in dem deinigen nicht einmal siehst? O du Heuchler! ziehe erst den Balken aus deinem Auge, und dann sieh, ob du auch den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen kannst.

Am hohen Frohnleichnamsfeste.

Aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther, Kap. 11.

Der Apostel erzählt den Korinthern die Geschichte der Einsetzung des heiligen Abendmahls, und lehret, wie dasselbe auf eine würdige Art gefeiert werden könne.

Brüder! vom Herzen selbst ist das, was ich euch überliefert habe. Denn in eben der Nacht, in welcher der Herr Jesus verrathen wurde, nahm er Brod, brach es unter dem Dankgebete, und sprach: Nehmet, esset! dieß ist mein Leib, der für euch geopfert werden wird. Dieß thut zum Andenken an mich! Auf gleiche Art nahm er nach dem Abendmahle den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund, besiegelt mit meinem Blute. Denn so oft ihr von diesem Brode esset, und von diesem Kelche trinket, sollt ihr euch an den Tod des Herrn feierlich erinnern, bis er wieder kommen wird. Wer also unwürdig von dem Brode ißt und von dem Kelche trinkt, macht sich des Leibes und Blutes des Herrn schuldig. Der Mensch prüfe sich also selbst, und dann erst esse er von dem Brode, und trinke von dem Kelche. Denn wer davon unwürdig ißt und trinkt, ißt und trinkt sich die Strafe hinein, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Daher sind so viele Schwache unter euch; Viele sind krank; Viele schlummern schon dahin. Denn, wenn wir

uns selbst strenger beurtheilten, so würde keine Strafe über uns ergehen. Durch die Strafe weiset uns indeß der Herr zurecht, auf daß wir nicht mit der Welt zugleich dem Verdammungsurtheile unterliegen.

Evangelium Johannis, Kap. 6.

Jesus zeigt die große Kraft seines Leibes und Blutes.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Juden: Mein Leib ist eine wahre Speise und mein Blut ein wahrer Trank. Wer meinen Leib ißt und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich mit ihm vereinigt; wie mich der Vater, der ewig lebt, ausgesandt hat, und ich durch den Vater lebe, so wird auch, wer mich ißt, durch mich leben. Dieß ist mein Brod, das vom Himmel gekommen ist, besser als das Manna, das eure Väter gegessen haben, die doch gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.

Am zweiten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des heil. Johannes, Kap. 3.

Der Apostel setzt Diejenigen, welche das Gebot der Liebe nicht erfüllen, in die Klasse der Menschenmörder, und wiederholt noch einmal den Satz, daß die Liebe zu Gott sich in einer thätigen Menschenliebe äußern müsse.

Verwundert euch nicht, meine Brüder! wenn euch die Welt hasset. Wir sind überzeugt,

daß, indem wir die Brüder lieben, wir vom Tode zum Leben übergegangen sind. Denn, wer seinen Bruder nicht liebet, bleibt im Tode. Wer ihn hasset, ist ein Menschenmörder; und ihr wisset, daß kein Menschenmörder Anspruch auf ewiges Leben habe. Wir erkennen es als den stärksten Beweis der Liebe, daß Christus sein Leben für uns hingegeben hat. Auch wir müssen daher für unsere Brüder unser Leben Preis geben. Wer irdische Güter besitzt, und dabei seinen Bruder Noth leiden sieht, ohne zu thätigem Mitleiden hingerissen zu werden; wie kann der wahre Liebe zu Gott haben? Meine Kinder! nicht in Worten, nicht auf der Zunge allein müssen wir Liebe haben, sondern beweisen müssen wir in der That selbst und in Wahrheit.

Evangelium Lucä, Kap. 14.

Jesus zeigt unter dem Bilde eines Gastmahls und der dazu geladenen Gäste, daß Diejenigen, die die meiste Ursache hätten, die Wohlthat seiner Religion zu erkennen und anzunehmen, derselben gerade am unwürdigsten seien.

In derselben Zeit trug Jesus den Pharisäern folgendes Gleichniß vor: Es gab Jemand ein großes Gastmahl, wozu er viele Personen einlud; die dazu bestimmte Zeit erschien, und nun schickte er nochmal einen Knecht an die Eingeladenen, um ihnen zu melden, daß sie sich jetzt einfinden möchten, indem Alles zu ihrem Empfange in Bereitschaft stehe. Aber sie ver-

baten sich's alle, einer nach dem andern. Der Eine sagte: Ich habe ein Landgut gekauft, und muß hinausgehen, es in Augenschein zu nehmen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Der Andere sagte: Ich habe fünf Paar Ochsen gekauft, und bin im Begriffe, sie zu besehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Ein Dritter sagte: Ich habe mich verheirathet, und kann unmöglich erscheinen. Da der Knecht seinem Herrn solche Antworten überbrachte, ward dieser äußerst unwillig, und sprach: Geh' den Augenblick auf alle Gassen und Plätze der Stadt, und führe mir Arme und Schwache, Lahme und Blinde hierher! Der Knecht that es, und sprach: Herr, ich that, was du befohlen hast: aber noch sind alle Plätze nicht besetzt. Da sagte der Herr zu dem Knechte: Geh' hinaus auf die Landstraßen und Steige, und nöthige die Leute herein, damit mein Haus voll werde. Von den Geladenen hingegen, sprach er, soll nun keiner von dem Gastmahle etwas zu genießen haben.

Am dritten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des heiligen Petrus, Kap. 5.

Der Apostel ermahnet die Christen, unter Leiden, Verfolgungen und Versuchungen mit christlicher Standhaftigkeit auszuharren und unter Gottes Leitung den Sieg zu erwarten.

Geliebte! demüthiget euch unter dem gewaltigen Arme Gottes, damit er euch wieder

in die Höhe helfe zu seiner Zeit. Ueberlasset das, was euch Kummer und Sorgen macht, ganz seiner Leitung; denn er sorget für euch. Seid wachsam auf eurer Hut! Denn der Teufel, euer Gegner, wandelt umher gleich einem brüllenden Löwen, und suchet den Raub zu verschlingen. Diesem stellt euch mit christlicher Standhaftigkeit entgegen, und beherziget dabei, daß eure Glaubensbrüder in der übrigen Welt ähnliche Verfolgungen dulden müssen. Gott, der Urquell aller Gnaden, der uns in Christus Jesus zu seiner Glückseligkeit berufen hat, wird euch während der kurzen Duldungszeit Stärke, ausdauernden Muth und Kraft verleihen. Ruhm und Preis und Ehre sei diesem Gott ohne Ende. Amen.

Evangelium Lucä, Kap. 15.

Jesus schildert unter dem Bilde eines verlorenen und wieder gefundenen Schafes und einer Münze die Freude des Himmels über die Besserung eines Menschen.

In derselben Zeit, da sich auch Zöllner und Sünder zu Jesus hindrängten, um ihn zu hören, hielten sich die Phärisäer und Schriftgelehrten darüber auf, und sprachen: Dieser nimmt auch Sünder in seine Gesellschaft auf, und ißt mit ihnen. Darauf antwortete er ihnen in folgendem Gleichnisse: Wer unter euch, dem von hundert Schafen eines sich verlaufen hatte, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüste stehen, und geht dem verlornen nach, bis er's findet?

Hat er es dann gefunden, so nimmt er's voll Freude auf seine Schultern, und wenn er zu Hause angekommen, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und sagt zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf, das verloren war, wieder gefunden. Ich sage euch: eben so ist auch im Himmel über einen Sünder, der sich bessert, größere Freude, als über neun und neunzig Fromme, die der Besserung nicht bedürfen. — Oder, welches Weib, das zehn Münzen hat, und eine verliert, zündet nicht ein Licht an, und kehrt das Haus, und sucht sorgfältig, bis sie selbe findet? Hat sie nun dieselbe gefunden, so ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe meine Münze wieder, die ich verloren hatte. Eben so, sage ich euch, wird auch Freude sein bei den Engeln Gottes über einen sich bessernden Sünder.

Am vierten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer, Kap. 8.

Der Apostel lehret, daß die Leiden, die die Christen zu dulden haben, gegen die Belohnungen, die in der Zukunft ihrer warten, für nichts zu achten seien: und daß man gegen die Widerwärtigkeiten dieses Lebens Trost in der Aussicht in die Ewigkeit suchen müsse.

Brüder! ich bin überzeugt, daß die Leiden, die wir in dieser Zeit zu dulden haben, mit der kommenden Glückseligkeit, die auf uns wartet, in keine Vergleichung gestellt zu werden verdienen. Denn die Mitglieder der neuen Schöpfung sehen mit Erwartung dem Tag entgegen, da sie als Söhne Gottes verherrlichet werden sollen. Sie unterliegen nämlich den Drangsalen nicht aus freier Wahl, sondern weil es Derjenige so wollte, der sie denselben unter frohen Hoffnungen unterwarf. Denn die neue Schöpfung soll aus der Sklaverei, in welcher sie jetzt steht, in die selige Freiheit übergehen, die für die Kinder Gottes bestimmt ist. Wir wissen nämlich, daß die ganze Schöpfung nun unter gleicher Bedrückung seufzet; ja wir selbst, die ersten Bekenner der christlichen Religion, fühlen dieselbe Bedrückung, und sehen der Zeit, da wir als Söhne Gottes verherrlichet, und von unsern körperlichen Leiden befreit werden sollen, mit Sehnsucht entgegen, in Christus Jesus unserm Herrn.

Evangelium Lucä, Kap. 5.

Jesus macht den Simon aus einem Fischer zu seinem Schüler und zum Lehrer der Menschen.

Zu derselben Zeit drängte sich das Volk in Schaaren zu Jesus, um von ihm göttliche Lehren zu hören. Er stand eben am See Genezareth, und sah zwei Schiffe am Ufer liegen. Denn die Schiffer waren ausgestiegen, und wu-

schen ihre Netze. Da stieg er in das Schiff, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Lande abzustoßen. Er setzte sich dann in demselben nieder, und lehrte aus dem Schiffe. Nachdem er zu reden aufgehört hatte, sagte er zu Simon: Nun fahret weiter hinaus auf den See, und werfet eure Netze zum Fischfange aus. Simon antwortete ihm: Rabbi! wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Doch auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Sie thaten's und fingen eine solche Menge Fische, daß das Netz zerriß, und sie ihren Gefährten, die im andern Schiffe waren, winken mußten, ihnen zu Hülfe zu kommen. Diese kamen, und beide Schiffe waren bis zum Versinken voll. Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen, und sprach: Herr! entferne dich von mir, denn ich bin ein Sünder! So groß war das Erstaunen, in das ihn und Alle, die bei ihm waren, der Fischzug versetzt hatte; gleichwie den Jakob und Johannes, die Söhne des Zebedäus, denn auch diese waren seine Gefährten. Jesus aber sprach zu ihm: Fürchte nichts! Von nun an wirst du Menschen fangen. Nun brachten sie die Schiffe an's Land, ließen Alles zurück, und folgten ihm nach.

Am fünften Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des h. Petrus, Kap. 3.

Der Apostel empfiehlt Liebe und Eintracht, und räth, sich beim Drucke der Leiden durch den Gedanken an Gott zu erheben.

Geliebte! beweiset Eintracht, gleiche Gesinnungen, gegenseitige Liebe, Milde und Güte unter einander! Erwidert nichts Böses mit Bösem, nicht Beschimpfungen mit Beschimpfungen, sondern mit Segenswünschen! Ihr wisset ja, daß ihr dazu berufen seid, Segen zu geben und zu erhalten. Denn, wem sein Leben werth ist, und wer glückliche Tage verleben will, der halte seine Zunge vom Bösen zurück, und über seine Lippen komme kein ungeziemendes Wort. Er entferne sich vom Bösen und bewirke das Gute; er liebe die Eintracht und strebe darnach. Denn das Auge des Herrn ruht wohlwollend über den Gerechten; sein Ohr ist den Bitten desselben offen, allein auf die Uebelthäter ist der Blick des Herrn strafend geheftet. Wer wird euch kränken, wenn ihr eifrig dem Guten nachstrebet? Und sollet ihr auch gekränkt werden, so seid ihr doch glücklich, wenn ihr schuldlos und rechtschaffen seid. Lasset euch durch ihre Furchtsamkeit nicht ebenfalls furchtsam machen; verlieret den Muth nicht, sondern verehret und preiset Gott in eurem Herzen.

Evangelium Matthäi, Kap. 5.

Jesus empfiehlt die genaueste und gewissenhafteste Ausübung der Nächstenliebe.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Rechtschaffenheit die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht weit übertrifft, so habt ihr keinen Zutritt in das Reich Gottes. Ihr höret von den Alten sagen: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, hat Strafe vom Gericht zu erwarten. Wer hingegen seinen Bruder beschimpft, hat noch größere Strafe zu erwarten; und wer ihn sogar als einen Bösewicht verflucht, verdient die Strafe des Feuers. Wenn du also deine Opfergabe bereits zum Altare gebracht hast, und dir dort einfällt, daß dein Bruder etwas wider dich habe, laß deine Gabe vor dem Altare stehen, und gehe hin und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder. Alsdann komme wieder, und entrichte dein Opfer.

Am sechsten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer, Kap. 6.

Der Apostel lehret, daß ein Christ der Sünde absterben, und ein neues, Christus ähnliches Leben führen müsse.

Brüder! wir alle, die wir in Christus Jesus getauft worden sind, sind durch die Taufe zu einem ihm ähnlichen Tode verpflichtet worden. Durch die Taufe wurden wir, wie er, begraben, um, so wie Christus durch die Herr-

lichkeit seines Vaters von den Toden erweckt wurde, einen ganz neuen Lebenswandel zu führen. Wenn wir also durch den Tod mit Christus eine Aehnlichkeit haben, so müssen wir ihm auch in der Auferstehung ähnlich sein. Wir wissen ferner, daß der alte Mensch in uns gekreuziget wurde, damit die Sünde zerstört, und wir aus ihrer Sklaverei gerettet würden. Denn, wer der Sünde abgestorben ist, ist auch von ihrem Joche frei. Wenn wir also mit Christus gestorben sind, so dürfen wir auch glauben, daß wir zugleich mit ihm leben werden. Denn, wir wissen, daß der von den Todten auferstandene Christus nun nicht mehr sterben wird. Der Tod hat keine Gewalt mehr über ihn. Er starb der Sünde wegen; aber er starb nur einmal. Er lebt jetzt und zwar mit Gott. Betrachtet euch nun auf eine ähnliche Art als Solche, die der Sünde abgestorben sind, und die nun leben zu Gottes Ehre in Christus Jesus unserm Herrn.

Evangelium Marci, Kap. 8.

Jesus speiset mit wenig Brod und Fischen viele tausend Menschen.

In der Zeit, da eben viel Volk bei Jesus war, und nichts zu essen hatte, rief er seinen Jüngern und sagte: Ich bedaure diese Leute; sie halten schon drei Tage bei mir aus, und haben nichts zu essen. Ließe ich sie hungrig nach Hause gehen, so möchten sie unterwegs erliegen. Denn Einige unter ihnen waren von Ferne gekommen. Seine Jünger aber sprachen

zu ihm: Woher sollte man zur Sättigung so Vieler hier in der Einöde Brod genug bekommen? Er fragte: Wie viel Brode habt ihr? Sieben, war ihre Antwort. Sogleich befahl er dem Volke, daß es sich lagern sollte, nahm dann die sieben Brode, sprach das Gebet, brach sie in Stücke, und gab diese seinen Jüngern zum Vertheilen. Und sie vertheilten sie unter die Menge. Auch einige kleine Fische hatten sie, welche er nach verrichtetem Gebete ebenfalls austheilen ließ. Sie aßen Alle, und wurden satt; überdieß wurden noch sieben Körbe voll Brod aufgehoben. Der Gespeisten waren bei 4000 Mann. Und nun entließ er sie.

Am siebenten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem 1. Briefe des heil. Paulus an die Römer, Kap. 6.

Der Apostel vergleicht den Dienst der Tugend mit dem Dienste des Lasters, und zeiget, um wieviel glückseliger die Diener der ersten, als die Sklaven des letztern seien.

Bruder! ich kleide meinen Lehrvortrag, eurer sinnlichen Schwäche gemäß, auf eine menschliche Art ein. So wie ihr einst euren Körper zum Sklavendienste des Lasters und der Gesetzlosigkeit hingabet, eben so müsset ihr euern Körper nun zum Dienste der Gerechtigkeit einweihen. Denn da ihr Sklaven des Lasters waret, waret ihr ferne vom Dienste der Tugend. Was waren das also für Früchte, die ihr damals truget, und deren ihr euch nun schämen müsset? Ihr

Ende ist der Tod. Jetzt aber, da ihr frei in Ansehung des Lasters, und im Dienste Gottes seid, habt ihr Früchte aufzuweisen, die in eurer Heiligung bestehen, und das Ende davon ist das ewige Leben. Denn der Sold, den das Laster gibt, ist der Tod. Gottes Gnade hingegen lohnet mit dem ewigen Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.

Evangelium Matthäi, Kap. 7.

Jesus lehrt seine Jünger, zwischen wahren und falschen Propheten zu unterscheiden.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, aber inwendig reißende Wölfe sind. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen: Denn sammelt man auch Trauben von Dornen, oder Feigen von Disteln? So trägt auch ein jeder gute Baum gute Früchte, und ein schlechter Baum schlechte Früchte. Jeder Baum, der keine gute Früchte trägt, wird umgehauen und in's Feuer geworfen. Auf gleiche Art werdet ihr auch jene an ihren Früchten erkennen. Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird eingehen in das Reich der Himmel, sondern nur Derjenige, der nach dem Willen meines himmlischen Vaters handelt.

Am achten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer, Kap. 8.

Der Apostel ermahnet die Christen, der Sinnlichkeit zu entsagen, und dem Geiste Gottes gemäß ein Leben zu führen, das sie der Benennung: Kinder und Söhne Gottes würdig mache.

Brüder! wir sind es der Sinnlichkeit nicht schuldig, ihr gemäß zu leben. Denn, wenn ihr nach der Sinnlichkeit lebet, so ist die Folge davon der Tod. Wenn ihr aber durch den Geist über die Handlungen des Körpers sieget, so ist das Leben euer Lohn. Denn die von Gottes Geist geleitet werden, sind Söhne Gottes. Ihr habt nicht den Geist erhalten, der euch zum Schrecken der Sklaverei führt, sondern den Geist, der euch zu Söhnen Gottes erhebt, und durch den wir zu Gott: Abba, das heißt: Vater, sagen dürfen. Dieser Geist selbst gibt unserm Geiste die Versicherung, daß wir Gottes Söhne sind. Sind wir aber Söhne, so sind wir auch Erben, und zwar Erben Gottes und Miterben Christi.

Evangelium Lucä, Kap. 11.

Jesus stellt das Beispiel eines ungetreuen, aber listigen Verwalters auf, um dadurch zu zeigen, daß man sich mit den eiteln und betrüglichen Schätzen dieser Welt Schätze im Himmel sammeln müsse.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieß Gleichniß: Ein reicher Mann

hatte einen Verwalter. Dieser wurde bei ihm angeklagt, daß er seine Güter verschwendet habe. Er forderte ihn also vor sich, und stellte ihn also zu Rede: Was muß ich von dir hören? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung! Hinfort kannst du nicht mehr mein Haushalter sein. — Nun dachte der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich anfangen, da mir mein Herr die Verwaltung nimmt? Mit der Schaufel kann ich mein Brod nicht verdienen; zu betteln schäme ich mich. Doch mir fällt ein, was ich thun kann, damit ich, wenn ich abgesetzt werde, mein Unterkommen in fremden Häusern finde. Er ließ sogleich die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern zu sich kommen, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er antwortete: Hundert Fässer Oel. Zu diesem sagte er: Da nimm deine Handschrift, setze dich, und schreib eine zu fünfzig. Dann fragte er einen Andern: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser antwortete: Hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Handschrift und schreib eine auf achtzig. — Selbst der Herr gab diesem ungerechten Haushalter das Lob, daß er seine Sache klug gemacht hätte; wie denn die Kinder dieser Welt überhaupt in ihren Verhältnissen gegen einander weit klüger sind, als die Kinder des Lichts. Und ich selbst sage euch: Macht euch Freunde mit dem betrüglichen Reichthume, damit ihr, wenn ihr Mangel an Allem leiden werdet, in den ewigen Wohnungen euer Unterkommen findet.

Am neunten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther, Kap. 10.

In dieser Epistel, welche mit der am Sonntage Septuagesima unmittelbar zusammenhängt, räth der Apostel den Korinthern, die Geschichte der Israeliten als ein Beispiel zu betrachten, das aufgestellt sei, sie zu belehren und vor ähnlichen Fehltritten zu warnen.

Brüder! wir sollen uns nicht vom Hange zum Bösen besiegen lassen, wie es bei den Israeliten der Fall war. Wir sollen nicht Abgötterei treiben, wie Viele aus ihnen gethan haben. Denn von ihnen lesen wir: Das Volk setzte sich nieder, zu essen und zu trinken, und stand dann auf, um Tänze zu halten um seinen Abgott herum. Wir sollen nicht Sklaven der Wohllust sein, wie Viele aus ihnen. Denn deswegen fielen drei und zwanzig tausend an einem Tage. Wir sollen auch nicht den Herrn auf die Probe stellen, wie Viele aus ihnen ihn auf die Probe gestellt haben, und dafür unter den Bissen der Schlange umgekommen sind. Auch sollt ihr nicht murren, wie Viele aus ihnen, die dann dem Vertilger zum Raube wurden. Alle die Schicksale, die sie erfuhren, sind Sinnbilder für uns. Sie wurden niedergeschrieben, und bis auf diese Zeit aufbewahrt, um für uns Warnung und Richtschnur zu werden. Wer also glaubet, er stehe fest und aufrecht, sehe wohl zu, daß er nicht falle. Die Versuchungen, denen

ihr unterlieget, übersteigen die menschlichen Kräfte nicht. Der gütige Gott kann nicht zugeben, daß ihr über eure Kräfte versucht werdet. Er lenket bei der Versuchung den Ausgang, und machet euch stark genug, unter derselben nicht zu erliegen.

Evangelium Lucä, Kap. 19.

Jesus beweiset vor seinem letzten Einzuge in Jerusalem den Untergang dieser Stadt, und eifert für die Ehre des Tempels.

In derselben Zeit, da Jesus der Stadt Jerusalem nahe kam, betrachtete er dieselbe, weinte über sie und sprach: Möchtest du doch in diesem für dich noch günstigen Zeitpunkte erkennen, was zu deinem wahren Glücke dienet! Allein jetzt ist dir noch verborgen, was für schreckliche Tage über dich kommen werden. Einen Wall werden deine Feinde rings um dich aufwerfen, dich einschließen, und von allen Seiten her ängstigen. Sie werden dich und deine Einwohner zerschmettern, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du die Zeit, da dir Gott Gnade anbot, nicht geachtet hast. Nun ging er in den Tempel, und trieb hinaus, die daselbst kauften und verkauften, und sprach: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. — Und er lehrte von nun an täglich im Tempel.

Am zehnten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther, Kap. 12.

Der Apostel lehret, daß Jeder seinem Amte und den erhaltenen Seelenkräften gemäß das Seinige zur Beförderung des allgemeinen Besten beitragen soll.

Brüder! ihr wisset, daß ihr Heiden waret, und stumme Götzen verehrtet, die man euch verehren ließ. Nun aber sage ich euch: Wer geleitet vom Geiste Gottes spricht, kann nicht Verwünschungen gegen Jesus ausstoßen. Niemand kann Jesus seinen Herrn nennen, außer der heilige Geist lehrt es ihn. Die Gnadenvertheilung ist verschieden, doch ist nur ein und derselbe Geist. Verschieden sind die Aemter, doch ist nur ein Herr. Auch die Kraftäußerungen sind verschieden, doch ist nur ein Gott, der Alles in Allem wirket. Uebrigens erhielt Jeder das Maaß des Geistes zum gemeinschaftlichen Besten. Diesem ward durch den Geist weise Beredsamkeit. Jenem wurden durch eben den Geist tiefe Einsichten zu Theil. Ein Anderer erhielt durch ihn festes Vertrauen zu Gott und wieder ein anderer die Heilkraft. Viele empfingen erhabene Seelenkräfte, prophetische Gaben, die Gabe den Geist Anderer zu prüfen, die Geschicklichkeit, verschiedene Sprachen zu reden, und die Gabe der Erklärung. Dieß Alles wirkt ein und derselbe Geist, er theilt Jedem nach Gefallen sein eigenes Maaß zu.

Evangelium Lucä, Kap. 16.

Jesus zeigt unter dem Bilde eines Pharisäers und Zöllners den Unterschied zwischen Schein und wahrem Gebete.

In derselben Zeit sprach Jesus zu Einigen, die sich selbst für gerecht hielten, und Andere verachteten, folgendes Gleichniß. Ihrer Zwei, ein Pharisäer und ein Zöllner, gingen einst in den Tempel, um ihr Gebet zu verrichten. Der Pharisäer stand da, und betete so bei sich selbst: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leute, ein Räuber, ein Betrüger, ein Ehebrecher, oder auch ein Zöllner, wie dieser. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehenten von Allem, was ich besitze. — Der Zöllner stand von ferne, und getraute sich nicht, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: O Gott! sei mir Sünder gnädig! — Wahrhaftig! Ich sage euch: dieser ging begnadigt nach Hause, jener nicht. Denn, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Am eilften Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther, Kap. 15.

Der Apostel sucht die Korinther in der christlichen Lehre zu befestigen, indem er sie vorzüglich von der trostvollen Wahrheit zu überzeugen bemüht ist, daß Christus wirklich erstanden sei.

Brüder! ich weise euch an die frohe Lehre hin, die ich euch vorgetragen habe, die ihr angenommen habet, der ihr noch getreu anhängt, und durch die ihr glückselig werden sollt. Ihr erinnert euch noch, wie ich diese Lehre euch bekannt gemacht habe, wenn anders die Annahme nicht etwa ohne Folge war. Ich lehrte euch vor Allem, was auch ich gelehrt wurde, daß Christus, den Schriftstellen gemäß, unserer Sünden wegen gestorben, daß er begraben worden, und am dritten Tage wieder auferstanden sei. Er erschien dem Cephas (Petrus) zuerst, und hierauf den übrigen zwölf Jüngern. Mehr als fünfhundert Brüder sahen ihn sodann auf einmal; viele leben noch jetzt, einige aber sind schon entschlafen. Ferner erschien er dem Jakobus, und dann allen Aposteln. Zuletzt zeigte er sich mir, der ich einer unreifen Frucht nicht ungleich bin. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, und verdiene es nicht, ein Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Allein durch Gottes Gnade ward ich, was ich nun bin, und seine Gnade blieb in mir nicht ohne Wirkung.

Evangelium Marci, Kap. 8.

Jesus heilt einen Tauben und Stummen.

In der Zeit, da Jesus von den Gränzen von Tyrus und Sydon zurückkam, und mitten durch die Landschaft Dekapolis am galiläischen Meere hinging, führte man ihm einen Tauben und Stummen vor, mit der Bitte, daß er ihm

die Hand auflegen möchte. Er führte ihn aus dem Gedränge beiseite, legte ihm die Finger in die Ohren, berührte ihm die Zunge mit seinem Speichel, sah gegen Himmel, seufzte und sprach: Ephata, das ist: Oeffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren; das Band seiner Zunge war gelöset, und er sprach deutlich. Nun verbot ihnen zwar Jesus, Jemanden etwas hiervon zu sagen. Allein je mehr er's ihnen verbot, desto mehr breiteten sie es aus. Voll Erstaunen sagten sie: Wie gut ist Alles, was er that! Die Tauben macht er hörend, und die Stummen redend.

Am zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Aus dem zweiten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther, Kap. 3.

Der Apostel beweiset den Vorzug, der den Lehrern und Anhängern der christlichen Lehre vor den Anhängern der mosaischen gebühret.

Brüder! wir trauen durch Christus mit Zuversicht auf Gott, nicht als vermöchten wir etwas durch uns selbst, und zwar aus eigner Kraft, sondern was wir vermögen, kommt von Gott. Er stellte uns zu Dienern und Lehrern des neuen Bundes auf, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach. Denn der Buchstabe ist todt, der Geist hingegen belebt. Wenn die Verkündigung eines todten Gesetzes, das bloß in Steine gehauen war, dem Moses so viel

Ansehen ertheilen konnte, daß die Israeliten den Glanz seines Angesichtes, der doch vergänglich war, nicht auszuhalten im Stande waren; um wie viel größer muß das Ansehen sein, welches die Verkündigung einer Lehre, die ganz Geist ist, gewähret? Die Verbreitung des verworfenen Gesetzes brachte ja schon Ehre; ungleich mehr Ehre muß also die vollkommene Lehre ihren Verbreitern gewähren.

Evangelium Lucä, Kap. 10.

Jesus zeigt durch das Beispiel des barmherzigen Samaritans, wer unser Nächster, und was wahre Nächstenliebe sei.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Glüselig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch: viele Propheten und Könige hätten gern gesehen, was ihr sehet, und sahen's nicht; und gern gehört, was ihr höret, und hörten's nicht. Und sieh! da trat ein Gesetzlehrer herein, ihn auf die Probe zu setzen, und legte ihm die Frage vor: Meister! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen? Jesus erwiederte: Was steht im Gesetze geschrieben, was liesest du darin? — Der Gesetzlehrer antwortete: „Du sollst Gott den Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus vollen Kräften, und aus ganzem Gemüthe; deinen Nächsten aber wie dich selbst." Jesus erwiederte: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du glückselig sein. Der Mann wollte sich aber das Ansehen eines Gerechten geben, und fragte Jesus ferner: Wer ist

denn mein Nächster? Darauf erzählte ihnen Jesus Folgendes: Einst reisete ein Mann von Jerusalem nach Jericho und fiel unter Straßenräuber; die nahmen ihm Alles, was er hatte, schlugen ihn, und ließen ihn halb todt liegen. Ein Priester reisete dieselbe Straße hinab, sah ihn, und ging seines Weges. Nachher führte einen Leviten sein Weg dahin; er sah ihn auch, und ging weiter. Endlich kam ein reisender Samaritan in seine Nähe, sah ihn, und von Mitleiden durchdrungen, ging er zu ihm hinzu, verband ihm seine Wunden, goß Oel und Wein darein, hob ihn auf sein Thier, führte ihn in eine Herberge, und trug alle Sorge für ihn. Folgenden Tags, ehe er seine Reise fortsetzte, zog er zwei Geldstücke heraus, gab sie dem Wirthe, und sprach zu ihm: Pflege seiner, und solltest du noch mehr auf ihn verwenden, so will ich dir's auf meiner Rückreise erstatten. — Wer aus diesen Dreien, glaubst du nun, ist Dem, der unter die Räuber fiel, der Nächste gewesen? Der, antwortete er, der ihm Barmherzigkeit erwiesen hat. Gut, versetzte Jesus, so gehe hin und thue desgleichen.

Am dreizehnten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater, Kap. 3.

Der Apostel beweiset, was er so oft wegen der Christen-Juden beweisen mußte, daß das mosaische Gesetz keine Verbindlichkeit

mehr für uns habe, und daß es keine Bedingung sei, unter welcher die Begnadigung, die Gott dem Abraham versprochen hat, uns zu Theil werden soll.

Brüder! Gott hat seine Verheißungen dem Abraham und seinem Nachkömmlinge gemacht. Es heißt nicht den Abkömmlingen, als wären ihrer viele, sondern zum Beweise, daß nur Einer darunter verstanden werde: Deinem Abkömmlinge und dieser Abkömmling ist Christus. Ich ziehe hieraus den Schluß: Die Versprechen, welche Gott in Ansehung Christi gemacht hat, können durch das jüdische Gesetz, das erst vierhundert und dreißig Jahre später bekannt wurde, nicht beschränkt und ungültig werden. Denn wäre unsere Begnadigung auf das jüdische Gesetz gegründet, so könnte sie nicht zugleich auf die Verheißung gegründet sein. Nun aber hat Gott dem Abraham die gnadenvolle Verheißung wirklich gemacht. Allein, wozu diente sodann das jüdische Gesetz? Es war wegen der Verirrungen der Menschen aufgestellt, und sollte bis zu der Zeit dauern, da der versprochene Abkömmling erscheinen würde. Es würde vermittelst der Engel durch einen Abgeordneten aufgestellt. Der Abgeordnete war es aber nicht für eine einzige Person; hingegen Gott ist der Einzige. Sollte also das Gesetz der Verheißung Gottes entgegen gewesen sein? Nicht im Geringsten. Wäre übrigens das jüdische Gesetz vermögend, Leben und Glückseligkeit zu gewähren, so würde ja die Gerechtigkeit ein Werk des Gesetzes sein. Die heiligen Bücher selbst haben ganz die Sünde zum

Gegenstande. Die Verheißung, welche Abraham erhielt, sollte erst durch den Glauben an Jesus Christus an Jenen erfüllt werden, die seine Anhänger sind.

Evangelium Lucä, Kap. 17.

Jesus heilet zehn Aussätzige.

In der Zeit, da Jesus mitten durch Samaria und Galiläa nach Jerusalem zog, begegneten ihm bei seinem Eintritte in einen Flecken zehn aussätzige Männer. Diese blieben von ferne stehen, und riefen überlaut: Jesus! du Gebieter, erbarme dich unser! Er sah sie an, uud sagte zu ihnen: Geht nur hin, und zeiget euch den Priestern! Sie gingen hin, und unterwegs wurden sie rein. Einer von ihnen, da er sich geheilt sah, kam wieder zurück, brach in lautes Lob Gottes aus, fiel Jesus zu Füßen, und dankte ihm. Das war ein Samaritan. Da sprach Jesus: Sind nicht Zehn rein geworden? Wo sind die andern Neun? So kam keiner zurück, Gott die Ehre zu geben, als dieser allein? — Zu diesem aber sagte er: Steh auf, geh hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Am vierzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe an die Galater, Kap. 5.

An der Stelle der jüdischen Gebräuche empfiehlt der Apostel moralische Pflichten. Denn die mosaische Religion sei zu sinnlich, als daß sie eine vortreffliche, moralische Führerin, wie die geistige Lehre Christi, sein könnte.

Brüder! ich ermahne euch, handelt dem Geiste gemäß, so werdet ihr den Reizen der Sinnlichkeit nicht unterliegen. Denn die Sinnlichkeit steht mit dem Geiste im Widerspruche, und der Geist mit der Sinnlichkeit. Beide wirken gegen einander; daher kommt es, daß ihr so oft das nicht thut, was ihr zu thun entschlossen waret. Stehet ihr nun unter der Leitung des Geistes, so seid ihr nicht mehr dem sinnlichen Gesetze unterworfen. Die Aeußerungen der Sinnlichkeit sind euch bekannt, sie sind Unzucht, Wohllust, Schamlosigkeit, Frechheit, Abgötterei, Giftmischerei, Feindschaften, Zänkereien, Eifersucht, Rachsucht, Uneinigkeit, Spaltungen, Neid, Mordthaten, Trinkgelage, Schmausereien und Laster dieser Art mehr. Ich wiederhole es, was ich euch schon oft gelehrt habe, daß Menschen, die dergleichen thun, keinen Theil am Reiche Gottes haben. Die Aeußerungen des Geistes sind dagegen ganz anderer Art: Liebe, Mitfreude, Eintracht, Langmuth, Gefälligkeit, Wohlthätigkeit, Vertrauen, Bescheidenheit, Mäßigkeit. Sollte nun auch das Ge-

setz Dingen dieser Art nicht widersprechen, so haben doch die Anhänger Christi das voraus, daß sie die Sinnlichkeit mit allen ihren Reizen und Neigungen an das Kreuz geschlagen haben.

Evangelium Matthäi, Kap. 9.

Jesus warnt gegen ängstlichen Kummer und ermuntert zum Vertrauen auf Gott.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zweien Herren zugleich dienen; denn entweder wird er den einen lieben, und den andern hassen, oder sich an den einen halten, und den andern vernachlässigen. Ihr könnt nicht zugleich Gott und dem Reichthume dienen. Darum sage ich euch: Seid nicht ängstlich besorgt um euer Leben, um seine Erhaltung durch Speise und Trank, noch für den Leib und seine Bekleidung. Ist nicht das Leben mehr, als die Kleidung? Seht doch die Vögel in der Luft an: sie säen nicht, sie ärnten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und doch ernährt sie euer himmlischer Vater! Seid ihr denn nicht viel besser, als sie? — Wer aus euch kann wohl durch sein Nachdenken sich um eine Elle länger machen? und was sorget ihr um die Kleidung? Sehet die Lilie auf dem Felde an, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht, und doch sage ich euch: Salomon in all seiner Pracht war nicht so schön gekleidet, wie eine derselben. Wenn nun Gott Feldblumen, die heute blühen, und morgen in den Ofen geworfen werden, so schon kleidet, wie viel mehr wird

er das euch thun, ihr Kleinmüthigen? — Saget also nicht ängstlich: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bedecken? Denn auf Alles das sinnen die Heiden. Euer himmlischer Vater weiß wohl, daß ihr Alles das vonnöthen habt. Trachtet nur zuerst nach dem Reiche Gottes und nach der gottgefälligen Rechtschaffenheit, dann wird euch jenes Alles darein gegeben werden.

Am fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Galater, Kap. 5. u. 6.

In dieser Epistel, welche mit der vorhergehenden unmittelbar zusammenhängt, reihet der Apostel an die Behauptung, daß die mosaische Religion sinnlich und körperlich, die Lehre Christi hingegen geistig sei, den Satz an: Ein Christ müsse also auch ein geistiges, das ist tugendhaftes Leben führen. Er empfiehlt dabei besonders Schonung, Mildthätigkeit und Dankbarkeit.

Brüder! wenn wir im Geiste leben, so müssen wir auch dem Geiste gemäß handeln. Wir sollen uns also nicht vom Ehrgeize hinreißen lassen, nicht einander reizen, nicht einander beneiden. Brüder! wenn Jemand unter euch einen Fehltritt begeht, so müsset ihr, die ihr geistige Christen seid, ihn mit dem Geiste der Sanftmuth zurecht weisen. Wachet dabei über euch selbst, damit ihr euch nicht ähnlicher

Fehltritte schuldig machet. Einer habe mit den Schwächen des Andern Nachsicht; denn dadurch erfüllet ihr das Gesetz Christi. Wenn Jemand unter euch Vorzüge zu haben glaubt, die er doch nicht hat, so betrügt er sich selbst. Jeder untersuche seine eigenen Handlungen, so wird er vielleicht an sich selbst etwas Rühmliches finden, ohne seinen Ruhm in den Fehlern Anderer suchen zu müssen. Jeder trägt sein eigenes Maaß von Fehlern. Wer in der Religion unterrichtet wird, übe Wohlthaten gegen Denjenigen aus, der ihn darin unterrichtet. Handelt nicht dagegen! Gott läßt sich nicht verhöhnen. Denn hier gilt der Spruch: Wie die Saat, so die Erndte. Wer auf den Körper aussäet, wird davon Verderbniß einerndten. Wer aber seine Aussaat auf den Geist streuet, dessen Erndte wird das ewige Leben sein. Werdet nicht müde in der Ausübung des Guten! Denn, wenn wir nicht ermatten, werden wir zu seiner Zeit erndten. Lasset uns also, so lange es die Umstände erlauben, wohlthätig sein gegen alle Menschen, vorzüglich aber gegen unsere Glaubensbrüder.

Das Evangelium ist wie am Donnerstage nach Lätare.

Am sechszehnten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Epheser, Kap. 3.

Der Apostel schreibt aus dem Gefängnisse an die Epheser, und ermuntert sie, im Christenthume standhaft zu verharren, und geleitet vom Geiste desselben nach immer größerer Vollkommenheit zu streben.

Brüder! ich bite euch, den Muth nicht sinken zu lassen, daß ich euretwegen Drangsale erdulde; denn dieß gereichet euch zur Ehre. Deshalb bete ich auch mit gebeugten Knieen zum Vater unsers Herrn Jesus Christus, dem gemeinschaftlichen Vater Aller im Himmel und auf Erden, daß er euch nach seiner unermeßlichen Güte die Kraft verleihe, durch seinen Geist geistige Menschen zu werden, und durch den Glauben Christus in euerem Herzen einen Wohnsitz zu bereiten, auf Liebe gegründet und befestiget. Denn dadurch werdet ihr in den Stand gesetzt, mit allen Heiligen Breite und Länge, Höhe und Tiefe zu ermessen, und was mehr als alle Weisheit ist, Christi Liebe zu erkennen, und nach Gottes vollkommenem Bilde zur Vollkommenheit zu reifen. Derjenige, welcher weiser und gewaltiger handeln kann, als wir bitten und begreifen können, nach den Kräften, die er in uns wirken läßt, sei gepriesen von der ganzen Gemeinde, und in Christus Jesus alle Geschlechter hindurch ohne Ende und Aufhören. Amen.

Jesus heilet am Sabbathe einen Wassersüchtigen, beschämt die Pharisäer und lehrt Demuth.

In derselben Zeit ging Jesus an einem Sabbatthe in das Haus eines der vornehmsten Pharisäer, um daselbst zu speisen; und man gab da genau auf seine Worte und Handlungen Acht. Und sieh! es wurde ein Wassersüchtiger vor ihn gebracht. Jesus merkte die Absicht und fragte die Lehrer der Gesetze und die Phärisäer: Darf man Jemand am Sabbath gesund machen? Sie schwiegen. — Hierauf berührte er den Menschen, heilte ihn und ließ ihn gehen. Zuvor aber fragte er: Wer von euch zieht nicht seinen Esel oder Ochsen aus dem Brunnen, wenn er ihm am Sabbathe hinein fällt? Auch auf dieß wußten sie ihm nichts zu antworten. Da er aber gleich wahrnahm, wie im Sitzen Jeder den Vorrang haben wollte, trug er ihnen diese Lehre vor: Wenn du von Jemand zu Tische geladen wirst, so setze dich nicht gleich oben an; denn es könnte noch ein Vornehmerer, als du, geladen sein, und der, welcher dich und ihn geladen hat, möchte dir sagen: Mache diesem Platz! und so könntest du zu deiner Schande an die unterste Stelle kommen. Setze dich also, wenn du geladen wirst, lieber unter an, so kommt wohl eher der Hausvater, und spricht zu dir: Freund, rücke hinauf. Das wird dir vor den Gästen eine Ehre sein. Denn Jeder, der sich selbst erhöhet, wied erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Am siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Epheser, Kap. 4.

Der Apostel setzt seine Ermahnungen an die Christen zu Ephesus fort, und fordert sie vorzüglich zur Eintracht auf, wodurch sie wahre Brüder und Kinder Eines Gottes, Ein Leib und Geist werden sollen.

Brüder! ich, der ich um des Herrn Willen in Ketten liege, ermahne euch, ein Leben zu führen, würdig eures Berufes zum Christenthume. Beweiset Bescheidenheit, Leutseligkeit, Nachsicht und ein ganz liebevolles Betragen gegen einander, und bestrebet euch, durch das Band der Eintracht die Seelenharmonie unter euch zu erhalten. Seid ganz Ein Leib und Eine Seele, so wie ihr durch eure Aufnahme zum Christenthume zu gleichen Erwartungen gleiche Ansprüche erhalten habt. Es ist nur Ein Herr, nur Ein Glaube, nur Eine Taufe, nur Ein Gott nnd Vater Aller, der über Alles, und allenthalben in uns Allen ist.

Evangelium Matthäi, Kap. 22.

Jesus erklärt den Geist der göttlichen Lehre und macht durch seine Fragen die Pharisäer verstummen.

In derselben Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, und einer derselben, ein Lehren des Gesetzes, fragte, um ihn auf die Probe zu stellen:

Rabbi! welches ist das vornehmste Gebot im Gesetze? Jesus sprach: Du sollst Gott den Herrn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus ganzem Gemüthe. Dies ist das erste und größte Gebot. Das andere aber ist demselben gleich: Du sollst den Nächsten lieben, wie dich selbst. In diesen zwei Geboten ist Alles begriffen, was im Gesetze und in den Propheten befohlen ist. Nun stellte auch Jesus an die versammelten Pharisäer eine Frage: Was haltet ihr von dem Messias? Wessen Sohn ist er? Sie antworteten: David's. Er aber fragte weiter: Wie konnte ihn also David seinen Herrn nennen, da er spricht: Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich dir deine Feinde wie einen Schämel unter deine Füße lege? Wenn ihn nun David seinen Herrn nennt, wie kann er denn sein Sohn sein? Hierauf wußte ihm Niemand ein Wort zu sagen: ja es getraute sich von da an keiner mehr, ihm irgend eine Frage vorzulegen.

Am achtzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther, Kap. 1.

Der Apostel drückt seine Freude und seinen Dank zu Gott aus, über die herrlichen Wirkungen der christlichen Lehre, welche sich unter den Christen zu Korinth schon offenbar zeigten.

Brüder! ich danke meinem Gott beständig der Gnade wegen, die er euch durch Christus Jesus mitgetheilt hat. Denn die Wirkungen davon zeigen sich bei euch im reichen Maaße, in Weisheit und Kenntnissen, und schon hat die Lehre Christi unter euch große Festigkeit erhalten. In keiner Gnadengabe ist irgend ein Mangel vorhanden: Alle sehet ihr der Wunderkraft und Herrlichkeit unsers Herrn Jesus Christus freudig entgegen. Er wird euch auch fest und aufrecht ohne Tadel erhalten bis an's Ende hin, bis zum Tage der Ankunft unsers Herrn Jesus Christus.

Evangelium Matthäi, Kap. 9.

Jesus erläßt einem Gichtbrüchigen seine Sünden und schenkt ihm noch dazu seine Gesundheit.

In jener Zeit stieg Jesus in ein Schiff, fuhr über das Meer, und kam in seine Stadt. Und sieh, da brachte man einen Gichtbrüchigen auf einem Bette zu ihm. Jesus sah ihren Glauben, und sprach zu dem Kranken: Sei getrost, mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben. Und sieh, einige Schriftlehrer dachten bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Jesus wußte ihre Gedanken, und sprach: Was denkt ihr Böses in eurem Herzen? Was ist leichter? Sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder sagen: Steh' auf und geh' hin? Aber ihr sollt sehen, daß der Menschensohn auf der Erde auch Macht habe, Sünden zu vergeben; und sogleich

sprach er zum Gichtbrüchigen: Steh' auf, nimm dein Bett, und geh' nach Hause! Dieser stand auf, und ging nach Hause. Da das die Leute sahen, erstaunten sie, und priesen Gott, der Menschen solche Gewalt gegeben hätte.

Am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Epheser, Kap. 4.

Der Apostel ermahnet die Christen zu Ephesus, ihren ehemaligen fehlerhaften Gesinnungen und Gewohnheiten zu entsagen, und neue, das ist rein sittliche, tugendhafte Menschen zu werden.

Brüder! schaffet durch den Geist, der in eurer Seele wohnt, eure Gesinnungen um; zeiget in eurem Betragen einen ganz neuen Menschen, erschaffen nach Gottes Bilde zur Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit, jeder mit seinem Nebenmenschen; denn wir sind Glieder unter einander. Ereifert ihr euch, so geschehe es ohne Sünde; lasset die Sonne über euren Zorn nicht untergehen. Gebet dem Satan nicht Gehör! Wer unter euch einen Diebstahl begangen hat, hüte sich in der Zukunft davor. Er suche mit seinen Händen ein nützliches Gewerbe zu treiben, damit er dadurch in den Stand gesetzt werde, dem nothleidenden Bruder beizustehen.

Jesus lehret in einer Gleichnißrede, daß nicht Alle, welche der Wohlthaten der Religion theilhaftig werden könnten und sollten, ihrer wirklich theilhaftig werden.

In jener Zeit trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern folgende Gleichnisse vor: Das himmlische Reich gleichet einem Hochzeitmahle, das ein König seinem Sohne hielt. Er sandte seine Diener aus, die Gäste einzuladen: sie wollten aber nicht kommen. Und er sandte wiederum andere Diener aus, mit dem Befehle: Saget den Geladenen: Sehet, mein Gastmahl ist bereitet, meine Ochsen und Mastkälber sind geschlachtet, und Alles ist in Bereitschaft, kommt also zum Hochzeitmahle! Sie aber achteten nicht darauf, und gingen hin, Einer auf seinen Acker, der Andere an sein Gewerbe. Die übrigen vergriffen sich an seinen Dienern, höhnten sie aus, und ermordeten sie. Als das der König hörte, wurde er zornig, schickte Kriegsvolk wider sie aus, ließ die Mörder niedermachen, und ihre Stadt in Brand stecken. Zu seinen Dienern aber sagte er: Das Gastmahl ist zwar bereitet, aber die Geladenen waren dessen nicht werth. Gehet also hinaus auf die Heerstraßen, und wen ihr immer antreffet, den ladet zum Mahle ein. Die Diener gingen also hinaus auf die Straßen, und brachten alle herbei, die sie fanden, Gute und Schlimme, so daß das Haus mit Gästen angefüllt wurde. Als aber der König hereintrat, die Gäste zu besehen, ward er einen Menschen gewahr, der kein hochzeitliches

Kleid anhatte. Zu diesem sprach er: Freund, wie bist du hierher gekommen ohne hochzeitliches Kleid? Er aber verstummte; da gebot der König: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die Finsternisse, wo Heulen und Zähneknirschen ist. Denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt.

Am zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Epheser, Kap. 5.

Der Apostel ermuntert die Ephesischen Christen, sittliche Thorheiten und besonders die Trunkenheit zu meiden, und statt üppiger Gesänge Lieder anzustimmen, die den Geist des Christenthums athmen.

Brüder! bestrebet euch, ohne Tadel zu wandeln, nicht als unvernünftige, sondern als sittliche, weise Menschen. Wendet die Zeit zu eurer Besserung sorgfältig an, denn die Tage sind gefährlich; handelt also nicht, wie Thoren, sondern forschet dem mit Sorgfalt nach, was der Herr von euch fordert. Füllet euch nicht mit Wein; denn in ihm ist Reiz zur Wohllust, erfüllet euch vielmehr mit dem Geiste, und stimmet im Stillen Psalme, Gesänge und geistreiche Lieder an. Bringet Preis und Ehre in eurem Herzen dem Herrn! Danket Gott und dem Vater allenthalben für Alles im Namen unsers Herrn Jesu Christi, vereinigt durch das gemeinschaftliche Band der Furcht Gottes.

Jesus macht den todtkranken Sohn eines königlichen Hofmannes gesund.

In jener Zeit lebte ein königlicher Hofmann, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Als er nun vernommen hatte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa kam, eilte er zu ihm, und bat ihn, daß er sich mit ihm nach Kapharnaum verfügen, und seinen Sohn gesund machen möchte; denn er lag auf den Tod krank. Jesus sagte ihm: Wenn ihr nicht Wunder und Zeichen sehet, so glaubet ihr nicht. Der Hofmann bat noch einmal: Herr! komm doch, ehe mein Sohn stirbt. Jesus antwortete: Geh' hin, dein Sohn ist gesund. Der Mann glaubte der Versicherung Jesu, und ging nach Hause. Als er noch unterwegs war, kamen ihm seine Bedienten mit der Nachricht entgegen: Dein Sohn ist außer Gefahr. Er fragte sie, um welche Stunde es sich mit ihm gebessert hätte. Und sie antworteten: Gestern um die siebente Stunde hat ihn das Fieber verlassen. Da merkte der Vater, daß es genau dieselbe Stunde sei, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn ist gesund; und nun glaubte er mit seinem ganzen Hause an Jesus.

Am einundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Epheser, Kap. 6.

Der Apostel stellt einen Christen unter dem Bilde eines Soldaten vor, der von Gott selbst Waffen erhalten hat, um gegen das Böse und den Urheber des Bösen zu streiten.

Brüder! seid unerschütterlich in dem Herrn, und durch die Kraft seiner mächtigen Hülfe. Ziehet die euch von Gott verliehene Rüstung an, um gegen die Angriffe des Satans aushalten zu können. Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, gegen Menschen, sondern gegen Mächte und Gewalten, gegen die Fürsten der Finsterniß dieser Welt, gegen die boshaften Geister unter dem Himmel. Greifet also nach Gottes Waffenrüstung, um Widerstand leisten zu können am Tage der Verfolgung, und euren Platz gegen jeden Angriff zu behaupten. Behauptet ihn also, und die Wahrheit sei dabei euer Gurt, die Gerechtigkeit euer Panzer, und die Bereitwilligkeit zum Streite für die Religion des Friedens euer Kriegsstiefel. Ueberdieß nehmet den Schild des Glaubens in die Hand, um die feurigen Pfeile des Satans abzuwehren. Setzet den Helm des Heils auf euer Haupt und ergreifet das Schwert des Geistes: dieses Schwert ist das Wort Gottes.

Jesus zeigt durch eine Geichnißrede, daß, wer seinem Nächsten nicht verzeiht, auch von Gott keine Verzeihung zu hoffen habe.

Zu jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Im himmlischen Reiche geht es, wie bei der Rechnung zu, die einst ein König mit seinen Knechten vornahm. Es kam ihm dabei Einer vor, welcher ihm zehntausend Pfund schuldig war; da er aber ganz außer Stand war, zu bezahlen, gab der Herr Befehl, ihn sammt Weib und Kindern und Allem, was er hatte, zu verkaufen, um sich damit bezahlt zu machen. Der Knecht fiel ihm zu Füßen und bat: Herr! habe Geduld mit mir, ich will dir Alles erstatten. Der Herr erbarmte sich seiner, ließ ihn los und schenkte ihm die Schuld. Kaum war er aber von seinem Herrn weggegangen, so traf er einen seiner Mitknechte an, der ihm hundert Zehner schuldig war. Diesen griff er an, würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Der Knecht fiel ihm zu Füßen, und bat ihn: Habe noch Geduld mit mir; ich will dir Alles erstatten. Der Andere aber wollte nicht, sondern ging und ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die Schuld abgezahlt hätte. Seinen übrigen Mitknechten ging das zu Herzen; sie kamen zu ihrem Herrn, und erzählten ihm den ganzen Hergang. Hierauf ließ ihn der Herr vor sich fordern, und sprach: Du boshafter Knecht! ich habe dir die ganze große Schuld nachgelassen, weil du mich gebeten hast. Solltest du dich also nicht auch deines Mitknechtes

erbarmet haben, wie ich mich deiner erbarmte? Erzürnt ließ ihn hierauf sein Herr den Gerichtsdienern ausliefern, bis er ihm die ganze Schuld abtragen würde. — Eben so wird mein himmlischer Vater auch mit euch handeln, wenn nicht jeder von euch seinem Bruder Alles von Herzen vergibt.

Am zweiundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Philipper, Kap. 1.

Der Apostel schreibt aus seinem Kerker an die Christen zu Philippi in Macedonien, versichert sie seiner Liebe, und ermuntert sie, auf dem Wege zur Vollkommenheit immer weiter zn schreiten.

Brüder, wir haben das Zutrauen zu Gott, daß er, der das Gute in euch angefangen hat, es auch zur Vollendung bringen werde, bis der Tag des Herrn Jesu Christi erscheint. Es ist billig, daß ich dieß von euch Allen denke; denn ich trage euch in meinem Herzen, auch in dem Kerker, worin ich Christus Lehre vertheidige und befestige. Auch seid ihr Alle mit mir gleicher Gnade theilhaftig geworden. Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich euch Alle in Christus Jesus liebe; und ich wünsche nur, daß eure Liebe, eure Kenntnisse und Einsichten immer vollkommener werden mögen. Dadurch werdet ihr, was gut und recht ist, schärfer prüfen, und deutlicher

einsehen lernen, und ohne Tadel bis zum Tage des Herrn ausharren, erfüllt von den schönen Früchten der Gerechtigkeit durch Jesus Christus. Gott zur Ehre und zum Preise.

Evangelium Matthäi, Kap. 22.

Jesus beantwortet die verfängliche Frage der Pharisäer über die Zinsmünze, und weiset sie auf ihre Pflichten gegen Gott und Obrigkeit hin.

In jener Zeit gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie Jesus in seinen eigenen Worten fangen möchten. Sie sandten daher ihre Jünger, nebst den Dienern des Herodes an ihn ab, die ihn also anredeten: Rabbi! wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und den Weg Gottes richtig lehrest, ohne nach Jemanden zu fragen; denn du achtest nicht das Ansehen der Person. Darum sage es uns, was dünket dich? Ist's recht, daß man dem Kaiser Steuer gebe, oder nicht? Jesus, der ihre Schalkheit merkte, antwortete ihnen: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Steuermünze. Und sie reichten ihm einen Denar (Zehner). Und er fragte sie: Wessen ist das Bild und die Umschrift? Sie antworteten: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Am dreiundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Biefe des h. Paulus an die Philipper, Kap. 3.

Der Apostel warnet die Christen zu Philippi vor den falschen Lehrern, welche der Sinnlichkeit fröhnen, und ermahnet sie, seinem Beispiele zu folgen, und nicht die Erde, sondern den Himmel als das Ziel ihrer Hoffnungen zu betrachten.

Brüder! ahmet mir nach, und richtet euer Auge auf Diejenigen, welche eben so handeln, wie ihr an mir das Muster sehet. Denn Viele betragen sich, wie ich euch schon oft sagte, und nun mit Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi. Allein ihr Ende ist Verderben, ihr Bauch ist ihr Gott, und statt der Ehre ist Schande ihr Theil und aller deren, die nur das, was irdisch ist, zum Gegenstande ihrer Sorgen gemacht haben. Unser Zeitpunkt ist der Himmel; von da her erwarten wir auch den Retter, unsern Herrn Jesus Christus. Dieser wird unsern verachteten Leib in einen ihm ähnlichen glorreichen Leib umgestalten, nach der Fülle seiner Macht, wodurch er sich Alles zu unterwerfen vermag, er, unser Herr, Jesus Christus.

Jesus heilet ein Weib, und erweckt ein Mädchen vom Tode.

Zu einer Zeit, da Jesus eben zu den Juden redete, kam ein Vorsteher des Volks zu ihm, warf sich vor ihm nieder, und sprach: Herr! meine Tochter ist so eben gestorben. Aber komm, und lege ihr die Hand auf, so wird sie wieder aufleben. Jesus machte sich mit seinen Jüngern auf, und ging mit ihm. Unterwegs drängte sich ein Weib, das schon zwölf Jahre lang den Blutfluß hatte, rückwärts zu Jesus, und berührte den Saum seines Kleides; denn sie dachte: Wenn ich nur sein Kleid berühren kann, so wird mir geholfen. Jesus wandte sich um, sah sie an nnd sprach: Sei getrost, meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen. Und von der Zeit an war sie gesund. Hierauf kam Jesus in das Haus des Vorstehers; da er aber hier die Flötenspieler und die vielen Leute, die wehklagten, sah, sprach er: Geht nur fort; das Mädchen ist nicht todt, es schläft nur. Sie verlachten ihn Alle. Doch, da die Leute hinausgeschafft waren, trat er in's Zimmer, nahm das Mädchen bei der Hand, und es richtete sich auf. Der Ruf hiervon breitete sich in der ganzen Gegend aus.

Am letzten Sonntage nach Pfingsten.

Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Kolosser, Kap. 1.

Der Apostel ermahnet die Christen zu Kolossä, Gott für die Wohlthat der christlichen Lehre zu danken, und in derselben standhaft zu verharren.

Brüder, wir haben nie aufgehört, für euch zu beten und zu flehen, daß Gott euch mit der Erkenntniß seines Willens, mit Wahrheit und Geisteskraft erfülle, um ein Leben führen zu können, des Herrn würdig und ihm wohlgefällig; und in allem Guten, und zu immer näherer Kenntniß Gottes zu reifen und zu wachsen, und nach seiner Kraft und Herrlichkeit mit Geduld und Langmuth und Seelenruhe ausgerüstet zu werden. Danket dem Vater, der uns gewürdiget hat, Theil zu nehmen an dem Loose der Heiligen im Lichte der Wahrheit: der uns der Sklaverei der Finsterniß entrissen, und uns in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt hat. Denn durch ihn erhielten wir Versöhnung und Vergebung der Sünden; durch ihn, unsern Herrn Jesus Christus.

Evangelium Matthäi, Kap. 24.

Jesus gibt seinen Jüngern guten Rath auf die schrecklichen Tage der Zukunft.

Wenn ihr das gräuliche zur Verwüstung bestimmte Heer, von welchem der Prophet Daniel spricht, vor der heiligen Stadt gelagert sehen werdet — wer das lieset, der merke darauf

— alsdann flüchte sich Alles in Judäa auf die Berge. Wer auf dem Dache ist, der steige nicht mehr in's Haus herunter, um aus demselben noch etwas mitzunehmen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, um seine Kleider zu holen. Ach, wie wird es in diesen Tagen den schwangern und säugenden Weibern gehen! Bittet nur Gott, daß eure Flucht nicht im Winter oder an einem Sabbathe geschehen müsse. Denn das Elend wird alsdann so groß sein, als es vom Anfange der Welt an keines gegeben hat, und künftig keines geben wird; und wenn es zu viele Tage fortdauern sollte, so würde kein Mensch gerettet. Aber um der bessern Menschen willen werden jene Tage vermindert werden. Wenn dann irgend Jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist Christus, dort ist er — so glaubt es nicht. Denn es werden Betrüger auftreten, die sich für Christus und für Propheten ausgeben werden; sie werden, zum Beweise, daß sie es seien, so ungewöhnliche Thaten thun, daß, wenn's möglich wäre, auch die Gerechten hintergangen würden. Seht, ich sage euch das vorher. Wenn man euch also sagt: Siehe, in der Einöde ist er, so geh' nicht hinaus; oder: Siehe, im innersten Zimmer eines Hauses ist er, so glaube es nicht. Denn, wie der Blitz von Osten nach Westen fährt, so wird die Erscheinung des Menschensohnes sein. Wo aber das Aas ist, da werden auch die Geier plötzlich darüber herfallen. Kaum werden diese Tage des Unglücks vorüber sein, so wird die Sonne sich verfinstern, der Mond

nicht leuchten, die Sterne wie vom Himmel fallen, und die Körper des Himmels erschüttert werden. Und nun wird am Himmel das Zeichen des Menschensohns erscheinen. Alle Völker der Erde werden trauern, und den Sohn des Menschen einherkommen sehen aus den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. Aussenden wird er seine Engel, die werden in die Posaunen stoßen und rufen, und versammeln seine Auserwählten von allen vier Weltgegenden von einem Ende des Himmels bis zum andern. Der Feigenbaum kann euch zum Gleichnisse dienen: Wenn dieser Zweige treibt, und seine Blätter entfaltet, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Auf gleiche Art wisset ihr, daß der Menschensohn nahe ist, wenn ihr das Alles vorgehen sehet. Wahrhaftig, sage ich euch, ehe noch dieses Geschlecht von Menschen aussterben wird, soll dieses Alles geschehen. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte sind ewig.

Evangelien und Episteln

auf die

Festtage der Heiligen.

Am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Aus den Sprichwörtern Salomon's, Kap. 8.

Salomon stellt die Weisheit als eine Tochter Gottes dar, die mit ihm und in ihm von Ewigkeit war, Welten erschuf, und Menschen beglücket.

Der Herr war in meinem Besitze, ehe er noch die Welten zu schaffen anfing. Vor dem Anfange der Zeiten ward ich. Die Erde war noch nicht, auch war das Meer nicht, die Quellen der Gewässer waren noch nicht entsprungen, die Berge und Hügel hatten sich noch nicht erhoben, und ich war da schon geboren. Der Herr schuf die Länder und Flüsse und Axen der Erde, und als er den Himmel über sich ausspannte, war ich bei ihm. Als er den Abgrund wie mit einem Walle umgab, die Wolken am Himmel hinzog, die Quellen der Flüsse eröffnete, dem Meere seine Grenzen anwies, und den Grund der Erde legte, da war ich bei ihm und

ordnete Alles. Ich fand Freude an jenem Tage, fand meine Freude an ihm ohne Aufhören. Ich freute mich über die Erde, und hatte meine Lust an den Söhnen der Menschen. Vernehmet mich also, ihr Söhne! Seid Verehrer der Weisheit und entfernet euch nie davon. Denn glückselig sind Jene, die auf meiner Bahn wandeln. Glückselig ist der Mann, der auf mich horchet, der täglich an meiner Pforte wachet, und von meiner Schwelle sich nie entfernet. Wer mich findet, findet das Leben, und der Segen des Herrn kommt über ihn.

Evangelium Matthäi, Kap. 1.

Matthäus zeiget, daß Jesus von Seite seines Pflegvaters ein Sohn und Abkömmling Abraham's genannt werden könne.

Stammbuch Jesu Christi, des Sohnes David's und des Sohnes Abraham's. — Abraham zeugte den Isaak, Isaak zeugte den Jakob, Jakob zeugte den Judas und seine Brüder. Judas zeugte den Phares und Zara mit der Thamar. Phares zeugte den Esrom, Esrom den Aram, Aram den Aminadab. Aminadab zeugte den Naasson, Naasson den Salmon, Salmon den Booz mit der Rahab. Booz zeugte mit der Ruth den Obed, Obed den Jesse, Jesse den König David. David, der König, zeugte den Salamon mit der Wittwe Urias, und Salamon den Raboam. Raboam zeugte den Abia, Abia den Asa, Asa den Josaphat, und Josaphat den Joram, Joram aber zeugte den Ozias, Ozias den Joathan, Joathan den Achaz.

Achaz zeugte den Ezechias, Ezechias den Manasses; Manasses den Amon. Amon aber zeugte den Josias; und Josias den Jechonias und seine Brüder zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft. Nach der Babylonischen Gefangenschaft zeugte Jechonias den Salathiel; Salathiel zeugte den Zerobabel, und Zerobabel zeugte den Abiud. Abiud zeugte den Eliakim; Eliakim den Azor; Azor den Sadok; Sadok den Achim; Achim aber zeugte den Eliud; Eliud den Eleazar; Eleazar den Mathan. Mathan zeugte den Jakob; und Jakob zeugte den Joseph, den Mann Mariä, von der geboren ward Jesus, der genannt wird Christus.

Am Feste Mariä Lichtmeß.

Aus dem Propheten Malachias, Kap. 3.

Der Prophet verkündiget dem Volke die Ankunft eines hohen Gesandten, der eine gänzliche Umschmelzung und Reinigung der Sitten vornehmen werde.

Seht! hier sende ich meinen Abgeordneten, der den Weg auf meine Ankunft ebnen soll. Bald wird in seinen Tempel der Herrscher selbst einziehen, nach welchem ihr euch sehnet, und der Gesandte seines Bundes, den ihr wünschet. Seht! er kommt gewiß! dieß spricht der Herr der Heerschaaren. Wer wird aber am Tage seiner Ankunft bestehen können? Wer vor seinem Angesichte bewährt gefunden werden?

Denn er wird dem Feuer eines Goldschmiedes ähnlich sein, und der Seife der Schönfärber. Sitzen wird er, wie ein Goldarbeiter, wie einer, der Silber und Gold von den Schlacken scheidet. Reinigen wird er die Söhne Levi's, und sie säubern, wie man es mit Gold, wie man es mit Silber thut. Dann werden sie dem Herrn gesetzliche Opfer darbringen. Wohlgefallen wird der Herr finden an den Opfern Juda's und den Opfern Jerusalem's, wie in den Tagen der Vorwelt, wie in den Zeiten, welche einst waren. Dieß spricht der allmächtige Heer.

Evangelium Lucä, Kap. 2.

Jesus wird in dem Tempel dem Herrn geopfert, und Simon erkennt in ihm den erwarteten Messias.

Als die bestimmten Tage zu Ende waren, trug man den Knaben nach Jerusalem, um ihn dem Herrn aufzuopfern (denn jedes Erstgeborne soll, wie das Gesetz sagt, dem Herrn geheiligt sein), und um zugleich das vorgeschriebene Opfer darzubringen: ein Paar Turteltauben, oder zwei andere Tauben. Es lebte aber damals zu Jerusalem ein Mann, mit Namen Simeon; er war rechtschaffen und gottesfürchtig, und sah dem Heile Israels mit Sehnsucht entgegen. Der heilige Geist, der ihn leitete, hatte ihm eröffnet, daß er nicht eher sterben würde, bis er den Messias gesehen hätte. Auf Antrieb des Geistes kam er gerade in den Tempel, da das Kind Jesus von seinen Eltern dahin gebracht

wurde, um mit ihm Alles nach dem Gesetze vorzunehmen. Da nahm er dann das Kind auf seine Arme, lobte Gott, und sprach: Nun entlässest du deinen Diener, o Herr! wie du gesagt hast, im Frieden; weil meine Augen dein Heil gesehen haben, das du im Angesichte aller Völker aufgestellt hast, das Licht zur Erleuchtung fremder Völker und der Stolz deines Volkes Israels zu sein!

Am Feste des heiligen Joseph.

Aus dem Buche Jesu, des Sohnes Sirach's, Kap. 45.

Der Sohn Sirach's rühmet den Moses seiner Thaten und Tugenden wegen; und die Kirche wendet dieses Lob auch auf Joseph an.

Er war geliebt vor Gott und den Menschen, und sein Andenken ist in Segen. Mit der Herrlichkeit der heiligen Väter hat ihn der Herr ausgerüstet; er war der Schrecken der Feinde, und Wunder und Zeichen standen in seiner Macht. Groß machte ihn Gott vor den Augen der Könige; er that seine Befehle durch ihn seinem Volke kund, und ließ ihn seine Herrlichkeit schauen. Seiner Treue und Sanftmuth wegen heiligte er ihn selbst, wählte ihn aus allen Menschen aus, und hielt ihn werth, seine Stimme zu hören. Er führte ihn in das Dunkel der Wolke ein, und stellte ihm selbst die Gebote zu, und das Gesetz des Lebens und der Weisheit.

Evangelium Matthäi, Kap. 1.

Joseph wird von einem Engel belehrt, daß Jesus der verheißene Messias sei.

Da Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph versprochen war, fand es sich, daß sie vom heiligen Geiste gesegnet sei. Joseph aber, ihr Mann, der gerecht war, und sie nicht in Ruf bringen wollte, war Willens, sie heimlich zu verlassen. Indem er nun mit diesem Gedanken umging, sieh, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Schlafe, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, mache dir kein Bedenken, Maria, deine Braut, zu dir zu nehmen. Denn, was sie unter ihrem Herzen trägt, ist vom heiilgen Geiste. Dem Sohne, den sie gebären wird, sollst Du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden.

Am Feste der Verkündigung Märiä.

Aus dem Propheten Isaias, Kap. 7.

Der Prophet verkündiget dem Könige Achaz Gottes Hilfe gegen die Könige Rasin und Pekah; und schließt mit der berühmten Weissagung von der Geburt Emanuels.

In jenen Tagen ließ der Herr den Achaz wieder anreden und ihm sagen: Fordere ein Zeichen von Gott, deinem Herrn, es sei nun am Himmel oder in der Unterwelt. Achaz sprach: Ich will keines fordern, will den Herrn nicht auf die Probe stellen. Isaias antwortete: Vernehmet mich also, ihr Abkömmlinge Davids!

Ist es nicht genug, daß ihr die Geduld der Menschen ermüdet; wollet ihr auch Gottes Geduld ermüden? So wird euch denn der Herr selbst ein Zeichen senden. Sehet! eine Jungfrau wird empfangen, sie wird die Mutter eines Sohnes werden, und sein Name soll Emmanuel sein. Mit Milch und Honig wird er sich nähren, bis zu der Zeit hin, da ein Kind Gutes vom Bösen zu unterscheiden vermag.

Evangelium Lucä, Kap. 1.

Ein Bote Gottes bringt Maria die Nachricht, daß sie die Mutter Jesu werden solle.

In jener Zeit sendete Gott den Engel Gabriel nach Nazareth, einer Stadt in Galiläa, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne aus dem Geschlechte Davids verlobt war, mit Namen Joseph. Der Name der Jungfrau war Maria. Als der Engel zu ihr hineintrat, sprach er: Sei gegrüßt, du Gnadenvolle! der Herr ist mit dir; du bist unter den Weibern gebenedeiet. Maria erschrack über die Erscheinung und Anrede, und dachte bei sich selbst, was wohl der Gruß bedeuten möge. Der Engel aber redete sie wieder an: Fürchte dich nicht, Maria! du hast Gnade bei Gott gefunden. Sieh! du wirst einen Sohn gebären, dem du den Namen Jesu geben sollst. Der wird groß sein, und ein Sohn des Allerhöchsten heißen. Gott der Herr wird ihn auf den Thron seines Vaters David setzen: ewig wird er über die Nachkommen Jakob's herrschen, und sein

Königreich wird ohne Ende sein. Maria sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete: Gottes Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten: darum wird auch dein heiliges Kind Gottes Sohn genannt werden. Wisse zugleich, daß auch Elisabeth, deine Base, in ihrem Alter einen Sohn unter ihrem Herzen trägt, und sie, die bisher die Unfruchtbare hieß, ist nun seit sechs Monaten Mutter. Denn bei Gott ist nichts unmöglich. Nun sprach Maria: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe, wie du gesagt hast.

Am Feste Johannes des Täufers.

Aus dem Propheten Isaias, Kap. 49.

Der Prophet verkündigt die Ankunft eines großen Gesandten, bestimmt von Gott, nicht bloß die Juden, sondern alle Völker der Erde glücklich zu machen.

Dieß spricht Gott der Herr: Vernehmet mich, ihr Inseln! und ihr, ferne Völker, horchet auf mich! Der Herr wählte mich aus, ehe ich noch geboren war; im Schooße meiner Mutter erinnerte er sich meiner. Er gab mir eine Zunge, gleich einem schneidenden Schwerte. Mit seiner mächtigen Hand beschirmet er mich. Er wählte mich aus, wie einen auserlesenen Pfeil, verwahrte mich in seinem Köcher, und sprach zu mir: Du bist mein Diener, Israel!

In dir will ich mich herrlich machen. Und nun spricht der Herr, der mich im Schooße meiner Mutter zu seinem Diener bestimmt hat: Sieh! ich wähle dich meinem Volke zum Bunde, den Heiden zum Lichte. Bis hin zur Grenze der Erde sollst du das Heil der Völker sein. Könige werden dich anstaunen, die Fürsten vor ihm aufstehen, und sich des Herrn wegen niederwerfen vor ihm. Denn der Geheiligte Israels ist getreu und auserkoren vor mir.

Evangelium Lucä, Kap. 1.

Johannes erhält auf eine wundervolle Art seinen Namen.

Als Elisabeth einen Sohn geboren hatte, wünschten ihr, auf erhaltene Nachricht davon, ihre Nachbarn und Verwandten Glück zu der großen Gnade, die ihr Gott erzeigt hatte. Am achten Tage darauf kamen sie zum Feste der Beschneidung zusammen, und gaben dem Kinde den Namen seines Vaters Zacharias. Allein die Mutter sprach: Nicht so, sondern Johannes soll er heißen. Sie aber sagten: Ist doch Niemand in deiner Freundschaft, der diesen Namen führte. Sie winkten auch dem Vater zu, dem Kinde einen Namen zu geben. Dieser forderte eine Schreibtafel, schrieb und sprach: Johannes ist sein Name. Da verwunderten sich Alle, denn in dem Augenblick bekam er seine Sprache wieder, und brach in Gottes Lob aus. Die ganze Nachbarschaft gerieth in ehrfurchtvolles Erstaunen, und die Begebenheit breitete sich im Ge-

birge Judäa weit umher aus. Alle, die davon hörten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was wird doch wohl aus diesem Kinde werden? Denn Gottes Finger zeigt sich hier offenbar. Sein Vater Zacharias aber sprach in prophetischer Begeisterung: Hochgelobt sei der Herr, der Gott Israels, daß er sich gnädig zu seinem Volke gewandt und ihm Erlösung verschafft hat.

Am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Aus der Geschichte der Apostel, Kap. 12.

Herodes läßt Petrus in den Kerker werfen, um ihn dann hinzurichten. Allein Gott rettet ihn aus seinen Händen.

In jenen Tagen streckte Herodes seine Hand aus, um Einige von der Kirche Gottes zu vertilgen. Er ließ den Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte hinrichten; und da er bemerkte, daß diese That den Juden gefiel, beschloß er auch den Petrus, zu ergreifen. Es waren eben die Festtage des ungesäuerten Brodes; da ergriff er ihn, warf ihn in den Kerker, und stellte vier-Wachen auf, jede zu vier Soldaten, um ihn zu bewachen. Denn er war gesinnt, ihn nach den Ostertagen dem Volke vorzuführen. Petrus wurde daher streng im Kerker bewacht. Die Gemeinde betete indeß beständig um seine Rettung zu Gott. In der Nacht vor dem Tage, da Herodes über den Pe-

trus das Urtheil sprechen wollte, schlief dieser zwischen zwei Soldaten, und war an zwei Ketten geschlossen. Die übrigen Soldaten hielten an der Schwelle des Kerkers Wache. Und sieh! auf einmal stand ein Engel des Herrn vor ihm, und der ganze Kerker ward von seinem Glanze erleuchtet. Er stieß dem Petrus in die Seite, weckte ihn auf, und sprach: Steh' schnell auf: Die Ketten fielen ihm von den Händen. Und der Engel sprach: Umgürte dich, und zieh' deine Schuhe an! Petrus that es, und der Engel sprach wieder: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir! Und Petrus ging, und folgte ihm, und wußte nicht, ob das, was vorging, auch Wirklichkeit sei. Es war ihm, als wäre Alles nur ein Traumgesicht. Sie gingen bei der ersten, dann bei der zweiten Wache vorbei, und kamen hierauf zu der eisernen Pforte, welche in die Stadt führte. Diese öffnete sich selbst vor ihnen. Sie gingen durch dieselbe, und plötzlich entfernte sich der Engel von ihm. Da kam Petrus zu sich selbst und sprach: Jetzt erkenne ich wirklich, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich der Hand des Herodes entrissen hat, und dem Gespötte der Juden.

Evangelium Matthäi, Kap. 16.

Jesus belohnt den Glauben des Petrus mit einer herrlichen Verheißung.

In jener Zeit kam Jesus in die Gegend von Cäsarea, die das Land Philipps hieß, und

fragte seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Sie antworteten: Einige meinen, du seist Johannes der Täufer, Andere du seist Elias, wieder Andere, du seist Jeremias, oder einer der Prupheten. Aber ihr, fragte Jesus weiter, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus nahm das Wort: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus sprach zu ihm: Selig bist du, Simon Bariona! Denn das hat dir kein Mensch geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus (ein Fels), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und alle Macht der Hölle soll sie nicht überwältigen. — Auch will ich dir die Schlüssel des himmlischen Reiches übergeben, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.

Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Aus dem Buche des weisen Sirach, Kap. 24.

Der weise Sohn Sirach's ermuntert die Menschen, der Weisheit nachzustreben, durch eine herrliche Schilderung, die er davon entwirft.

Ueberall habe ich mir einen Ruheplatz ausersehen. Zu meinem vornehmsten Wohnsitze

wählte ich mir indeß des Herrn auserlesenes Reich. Denn so befahl es mir der Schöpfer von Allem, und mein Schöpfer, der in meinem Gezelte ruhte. Er sprach zu mir: Wohne unter Jakobs Kindern! Israel sei dein Erbgut, und unter meinen Auserwählten fasse du Wurzel! Vor allem Anfange, und ehe es noch eine Zeit gab, ward ich erschaffen, und wenn die Zeiten aufhören, werde ich noch sein; ich diene dem Herrn in seiner Wohnung. So hat er mir einen festen Wohnort in Sion bereitet, einen Ruheplatz in der geheiligten Stadt. In Jerusalem zeigt sich meine Macht, unter einem verherrlichten Volke schlug ich Wurzel, am Erbe Gottes habe ich Theil, und unter den Heiligen meinen Lieblingsaufenthalt. Hehr und erhaben steh' ich da, wie eine Ceder auf dem Libanon, wie eine Cypresse auf dem Berge Sion. Ich blühe, gleich einer Palme in Cades, gleich einer Rose auf den Gefilden von Jericho. Wie der glänzende Oelbaum auf besonnter Flur, wie der Ahorn am bewässerten Gestade erhebe ich mich. Wie Zimmet und Gewürz athme ich balsamische Düfte aus, und mein Geruch ist wie Geruch auserlesener Myrrhen.

Evangelium Matthäi, Kap. 14.

Martha und Maria bewirthen Jesus.

In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken, wo er von einer Frau, mit Namen Martha, bewirthet wurde. Diese hatte eine Schwester,

mens Maria. Die saß bei Jesus, und hörte seinen Reden zu. Martha hingegen machte sich viel zu schaffen, um ihn gut zu bewirthen. Sie kam nun und sagte: Herr, lässest du es so geschehen, daß meine Schwester alle Anstalten zu deiner Bedienung mir allein überläßt? Sag' ihr doch, daß sie mir helfe. Jesus aber gab ihr zur Antwort: Martha, Martha, du machst dir Mühe und Unruhe mit so Vielem, da doch nur Eines nothwendig ist. Maria hat für ihren Theil das Beste gewählt, das ihr auch nicht soll genommen werden.

Am Feste der Geburt Mariä.

Wie am Feste ihrer unbefleckten Empfängniß.

Am Feste des h. Bischofs und Martyrers Kilianus, und seiner Gefährten Kolonatus und Totnanus.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Hebr., Kap. 11.

Brüder, die Gerechten haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Recht und Gerechtigkeit gehandhabet, die Verheißungen erfüllt gesehen, der Löwen Rachen verstopfet, dem Feuer seine Kraft genommen, sind der Schärfe des Schwertes entgangen, von Krankheiten wieder gesund geworden, im Kriege überlegen gewesen, und haben die Heere der Feinde

in die Flucht geschlagen. Mütter haben ihre Kinder aus dem Tode auferstanden wieder bekommen. Andere haben Folter erduldet, und die angebotene Loslassung nicht angenommen, um einer herrlichen Auferstehung theilhaftig zu werden. Andere haben Schmach und Peitschenschläge erfahren, auch über die Bande und Gefängniß, sind gesteiniget, gesäget worden, sind durch's Schwert umgekommen, in Ziegen- und Schafpelzen, bei Mangel, Bedrückungen und Ungemach herumgegangen, sie, deren die Welt nicht werth war, in Wüsten herum irrend, oder auf Bergen und in Höhlen und unterirdischen Löchern wohnend. Diese alle hatten das Zeugniß und den Ruhm des Glaubens in Christus Jesus unserm Herrn.

Evangelium Matthäi, Kap. 5.

In der Zeit, als Jesus viel Volks um sich sah, stieg er auf einen Berg. Nachdem er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm, und nun öffnete er seinen Mund, lehrte sie, und sprach: Selig sind der Seele nach die Armen, denn das Himmelreich ist ihnen. Selig sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Duldenden und Sanftmüthigen, denn sie sollen Erbherren der Erde werden. Selig sind die nach Tugend Hungernden und Dürstenden, denn sie sollen gesättigt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit finden. Selig sind Die, deren

Herz rein ist, denn sie werden Gott sehen. Selig sind die Versöhnlichen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen, verklagen, und allerlei Böses nachsagen, aber daran lügen. Freuet euch alsdann, und frohlocket, denn eure Belohnung wird im Himmel groß sein.

Am Feste der Kirchweihe.

Aus der Offenbarung Johannis, Kap. 21.

Johannes sieht in einem heiligen Gesichte das neue Jerusalem, das Reich Gottes und die Glückseligkeit, die Gott in demselben den Seinigen bereitet hat.

In jenen Tagen sah ich die heilige Stadt, das neue Jerusalem herab vom Himmel steigen, von Gott geschmückt, wie eine Braut für ihren Bräutigam. Laut hörte ich aus dem Himmel eine Stimme erschallen, die rief: Sehet da das Gezelt Gottes unter den Menschen! Er wird unter ihnen wohnen, und sie werden sein Volk, und er wird ihr Gott sein. Gott wird von ihren Augen alle Thränen wegwischen, da wird kein Tod mehr sein, und keine Trauer, kein Klaggeheul und kein Gram wird mehr sein. Denn der erste Zeitraum ist nun vorüber. Und Derjenige, der auf dem Throne saß, sprach: Sehet! ich mache euch Alles neu.

Jesus kehrt bei dem guten Zachäus ein.

In jener Zeit reisete Jesus durch Jericho. Und sieh! ein reicher Mann, Namens Zachäus, ein Aufseher über die Zollbedienten, suchte Jesus von Person kennen zu lernen. Da er es aber nicht konnte, weil er klein von Statur war, lief er voran, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, um ihn sehen zu können, weil er da vorbeigehen würde. Als Jesus dahin kam, sah er auf, erblickte ihn, und redete ihn an: Zachäus! komm eilends herunter, denn heute muß ich in deinem Haus einkehren. Eilend stieg er herab, und nahm ihn mit Freuden auf. Die das sahen, hielten sich darüber auf, und sprachen: Bei einem Sünder kehrt er ein. Zachäus aber stand da, und sprach: Herr! die Hälfte meines Vermögens geb' ich nun den Armen, und wo ich Jemand betrogen habe, da erstatte ich es ihm vierfach. Jesus sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch dieser ist ein Sohn Abrahams. Dazu ist ja auch der Menschensohn gekommen, das Verlorene zu suchen, und vom Verderben zu retten.

Am Feste aller Heiligen Gottes.

Aus der Offenbarung Johannes, Kap. 7.

Johannes sieht in einem heiligen Gesichte die Herrlichkeit der Auserwählen Gottes.

Sehet, ich, Johannes, sah einen zweiten Engel, der sich vom Aufgange der Sonne erhob. Er trug das Zeichen des ewig lebenden Gottes, und rief mit lauter Stimme den vier Engeln, welche Gewalten erhalten hatten, Verderben der Erde und dem Meere zu bringen, er rief ihnen zu: Bringet nicht Verderben der Erde, dem Meere und den Bäumen, bis wir nicht die Diener unsers Gottes auf die Stirne werden bezeichnet haben. Und ich vernahm die Zahl der Bezeichneten: Es waren ihrer aus allen Stämmen der Kinder Israels hundert und vier und vierzig tansend. Zwölftausend waren aus dem Stamme Juda bezeichnet; Zwölftausend aus dem Stamme Ruben; Zwölftausend aus dem Stamme Gad; Zwölftausend waren aus dem Stamme Asar bezeichnet; Zwölftausend aus dem Stamme Naphtalim; Zwölftausend aus dem Stamme Manasses. Aus dem Stamme Simeon waren Zwölftausend bezeichnet; Zwölftausend aus dem Stamme Levi; Zwölftausend aus dem Stamme Isaschar. Zwölftausend waren aus dem Stamme Zabulon bezeichnet; Zwölftausend aus dem Stamme Joseph; Zwölftausend aus dem Stamme Benjamin. Hierauf sah ich eine große Menge, welche Niemand zu zählen vermochte, aus allen Völkern, Nationen

und Zungen; sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, hatten weiße Kleider, und trugen Palmzweige in ihren Händen. Sie riefen laut, und sprachen: Heil unserm Gotte, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! Und alle Engel standen rings umher um den Thron, um die Aeltesten und die vier Thiere; sie warfen sich vor dem Throne auf das Angesicht nieder, und sprachen: Amen! Preis und Ruhm, Weisheit und Dank, Ehre, Tugend und Kraft sei ihm, unserm Gott, von Jahrhundert zu Jahrhundert, ohne Aufhören, Amen!

Evangelium Matthäi, Kap. 5.

Jesus preiset seine Jünger und alle frommen Gottesverehrer auch in ihren niedrigen Umständen und Leiden glückselig.

Als Jesus einst eine Menge Volkes ihm folgen sah, stieg er auf einen Berg und setzte sich nieder. Seine Jünger versammelten sich um ihn her, und er hielt an sie folgende Anrede: Selig sind die Armen im Geiste, denn für sie ist das Reich der Himmel. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden ruhig auf der Erde fortleben. Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben, denn ihr Hunger und Durst wird gestillt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn man wird auch gegen sie barmherzig sein. Selig sind Die, deren Herz rein ist, denn sie werden Gott sehen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt

werden. Selig sind die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn für sie ist das Reich der Himmel. Selig seid ihr, wenn man euch beschimpft und verfolgt, euch alles Böse nachredet, und Lügen nachsaget um Meinetwillen. Freuet euch dessen, und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel.

Druck von J. M. Richter in Würzburg.

Episteln und Evangelien auf alle Sonntage, Feste u. auf andere Tage des Jahrs Von Neuem aus dem Griechischen übersetzt zur Erbauung für Viele

Würzburg 1854